

Konzeption



**KRIPPE UND KINDERTAGESSTÄTTE
DER STADT SELTERS**

Bruchweg 3-7
56242 Selters

Tel (02626) 78740
Fax (02626) 206778

www.sonnenschein-selters.de
leitung@sonnenschein-selters.de

Gliederung

- 1 Grußwort des Trägers
- 2 Eingangswort und Auftrag der KiTa
- 3 Unsere KiTa stellt sich vor
- 4 Leitbild
- 5 Lebenssituationen unserer Kinder
- 6 Einbindung der KiTa ins Umfeld
- 7 Unsere Werte
- 8 Unser Bild vom Kind
- 9 Herausforderung an die pädagogische Fachkraft
- 10 Unser pädagogischer Ansatz
 - 11.1 Grundlagen der Offenen Arbeit
 - 11.2 Raum als dritter Erzieher
 - 11.2.1 Raumbeschreibung Kunstatelier
 - 11.2.2 Raumbeschreibung Bauraum
 - 11.2.3 Raumbeschreibung Turnraum
 - 11.2.4 Rollenspiel
 - 11.3 Bedürfnisorientierte Arbeit
 - 11.4 Bedeutung und Stellenwert des Spiels
 - 11.5 Beobachtung und Dokumentation
 - 11.6 Pädagogische Planung im Alltag
- 12 Besonderheiten der U3 Pädagogik
 - 12.1 Nestgruppenkonzeption
 - 12.2 Krippenkonzeption
- 13 Eingewöhnung
 - Schwerpunkte unserer Arbeit
 - 14.1 Bindung und Beziehung
 - 14.2 Ernährungsbildung

- 14.2.1 Die Ruhezeit in der KiTa
- 14.3 Alltagsintegrierte Sprachförderung – Sprache als Schlüssel zur Welt
- 14.4 Vielfalt leben – unter dem Aspekt kultursensible Pädagogik
- 14.5 Das letzte Jahr in der KiTa
- 15 Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte
- 16 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Familien
- 16.1 Mobile Elternberatung
- 17 Kinderschutzkonzept
- 17.1 Beschwerdemanagement
- 17.2 Partizipation
- 18 Zusammenarbeit KiTa und Grundschule
- 19 Ausbildungsstätte KiTa
- 20 Anlagen:
 - Anlage Beschwerdelösung
 - Anlage Beschwerdeprotokoll
 - Anlage Eltern-Beschwerde-Brief
 - Anlage Auszüge aus SGB VIII
 - Maßnahmenplan
 - Kooperationsvertrag zur Zusammenarbeit KiTa und Grundschule
 - Kooperationsvertrag zur Schulsozialarbeit

1. Grußwort des Trägers Stadt Selters

Erster Beigeordneter Hanno Steindorf

Liebe KiTa-Kinder, liebes Team, liebe Eltern,

als Vertreter des Trägers der Stadt Selters freue ich mich darüber, dass Sie durch das Lesen dieser Konzeption Interesse an der Arbeit unserer Kindertagesstätte Sonnenschein in 56242 Selters zeigen.

Die Kindertagesstätte als erster Schritt in die Gesellschaft stellt für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar. Zum ersten Mal verlässt das Kind seine bislang vertraute Umgebung und seine bisherigen Bezugspersonen, um viele neue prägnante Lernerfahrungen fürs Leben zu machen. Allen Kindern die besten Chancen auf Bildung und Erziehung zu geben, darin sieht die Stadt Selters ihren Auftrag.

Dafür steht unsere Betreuungseinrichtung mit vielfältigen Angeboten und qualifizierten MitarbeiterInnen.

Kinder sind unsere Zukunft und ihre Zukunft ist bei uns in guten Händen. Als Träger-Vertreter und 1. Beigeordneter der Stadt Selters stehe ich gemeinsam mit den städtischen Gremien dafür ein, die Betreuungseinrichtung in Selters durch bestmögliche Rahmenbedingungen in Form von

- ✓ kindgerechter Ausstattung und Erscheinungsbild
- ✓ elterngerechten Öffnungszeiten
- ✓ personeller Besetzung
- ✓ Bereitstellung angemessener Haushaltsmittel
- ✓ Aus- und Weiterbildungsangeboten für die pädagogischen MitarbeiterInnen

zu einem guten Ort für das Aufwachsen Ihrer Kinder zu machen.

Erfreulicherweise ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den vergangenen Jahren immer stärker in den Mittelpunkt unserer Arbeit gerückt und hat einen nie gekannten Stellenwert erreicht.

Doch trotz aller Neu- und Weiterentwicklung gilt für alle unsere Betreuungseinrichtungen das Zitat von Vinzenz von Paul: „Wir sind niemals am Ziel, sondern immer auf dem Weg.“

Dieses Konzept möchte Ihnen heute die Einrichtung und ihre Arbeit vorstellen. Meine persönlichen Schwerpunkte sind dabei das Erleben einer positiven Willkommenskul-

tur, die gesunde Ernährung in der KiTa Sonnenschein und alle Themen rund um Sprache. Auch Pilotprojekte wie die „Mobile Elternberatung“ liegen mir besonders am Herzen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Mit freundlichen Grüßen

KiTa Sonnenschein

i.V. Hanno Steindorf

1. Beigeordneter

Geschäftsbereich: KRIPPE und KITA Sonnenschein |

Kunstrasenplatz | Stadtbücherei Selters |



2. Eingangswort und Auftrag der KiTa

Herzlich willkommen in unserer KiTa Sonnenschein,

mit unserer Konzeption möchten wir Ihnen sowie allen Interessierten einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben. Zudem stellt sie für die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung eine verbindliche Arbeitsgrundlage dar, die ein strukturiertes und klares Handeln möglich macht.



Wir arbeiten nach dem Konzept des Offenen Ansatzes. Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das einzelne Kind

mit seinen Wünschen, Interessen und Fähigkeiten. In enger Zusammenarbeit mit den Familien möchten wir ein Wegbegleiter für es sein und ihm innerhalb der sozialen Gemeinschaft einen Ort bieten, an dem es sich wohl und angenommen fühlt – eine wichtige Voraussetzung, um sich entfalten zu können.

Wir verstehen uns als Bildungseinrichtung, die sich an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz orientiert und nachfolgend aufgeführten gesetzlichen Bestimmungen unterliegt:

➤ Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII)

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

(SGB VIII § 1)

- § 22 Grundsätze der Förderung
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- § 8b Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen

➤ Kindergartengesetz RLP (mit dem neuen KiTa-Gesetz)

➤ UN – Kinderrechte

➤ Infektionsschutzgesetz

(Ausdrücke zu den Gesetzestexten finden Sie im Anhang)

Seit 2011 sind wir in das Bundesprogramm Sprach-KiTa aufgenommen. Mit diesem Programm unterstützt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die alltagsintegrierte sprachliche Bildung in KiTas. Seit 2016 steht es unter dem Motto „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Jedes Kind erfährt vom ersten KiTa-Tag an sprachliche Bildung, die vielseitig in den KiTa-Alltag einfließt und an der Lebens- und Erfahrungswelt des Kindes anknüpft. Diese frühe sprachliche Bildung ist der Schlüssel zu gleichen Bildungschancen.

Mit unserer täglichen pädagogischen Arbeit möchten wir zu einer ganzheitlichen Entwicklung beitragen und jedem Kind umfangreiche Bildungschancen ermöglichen. Dazu arbeiten wir Hand und Hand mit den Eltern.

Wenn Sie Fragen zu unserer Konzeption haben, sprechen Sie uns an. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen.

Ihr KiTa Sonnenschein-Team



3. Unsere KiTa stellt sich vor

| | |
|-------------------|---|
| Einrichtung: | KiTa Sonnenschein Leitung: Elke Pollatz, Stellvertretung: Dagmar Weber Bruchweg 3-7, 56242 Selters Tel. 02626/78740 Email: leitung@sonnenschein-selters.de |
| Träger: | Stadt Selters Ansprechpartner: Hanno Steindorf (1. Beigeordneter) Rheinstraße 22, 56242 Selters Email: Hanno.steindorf@stadt-selters.de |
| Platzkapazität: | 70 Plätze für Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren 10 Krippenplätze für Kinder im Alter von 9-24 Monaten (Stand: 1. Juli 2021) |
| Personalstruktur: | Erzieherinnen mit unterschiedlichen Qualifikationen Sprachfachkraft Hauswirtschaftskräfte Reinigungskräfte Hausmeister |
| Öffnungszeiten: | <u>Gegliedert in vier verschiedene Stundenblöcke</u> 7 Stunden (Krippe): 7:30 Uhr – 14:30 Uhr 7 Stunden: 8:00 Uhr – 15:00 Uhr 8 Stunden: 7:00 Uhr – 15:00 Uhr 9 Stunden: 7:30 Uhr – 16:30 Uhr |

Alle Kinder haben die Möglichkeit am Mittagessen teilzunehmen!

4. Unser Leitbild

Unsere Kinder sind neugierig, wissbegierig und erforschen mit allen Sinnen ihre Umwelt. Sie sammeln dabei wichtige Erfahrungen die Bildungsprozesse anregen. Hierzu brauchen sie eine ansprechende Umgebung und Bezugspersonen, die es auf vielfältige Art und Weise unterstützen, herausfordern, fördern und es in seiner Einzigartigkeit annehmen.

Für uns sind alle Menschen einzigartig und gleichwertig, unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur, Geschlecht und sozialem Hintergrund. Deswegen begegnen wir jedem freundlich, offen und mit Wertschätzung!

Jeder Mensch ist wichtig, trägt Verantwortung für sich, sein soziales Handeln, sowie für Natur und Umwelt. Daher unterstützen wir die Kinder dabei, sich zu eigenverantwortlichen und sozial kompetenten Menschen zu entwickeln.

Religion ist ein Teil unserer Kultur, deshalb feiern wir Feste im Jahreskreislauf und ermöglichen den Kindern unterschiedliche Erfahrungen. So können sich die Kinder Wissen aneignen und ihren eigenen Weg finden.

Für uns stehen alle Religionen gleichwertig nebeneinander.

Sprache hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert und ist die Grundlage für alle Bildungsbereiche. Deshalb stehen der Erwerb und die Weiterentwicklung der deutschen Sprache (sowie die Freude am Sprechen) bei allen Tätigkeiten im Vordergrund.

Eltern sind für uns wichtige Partner in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Ihre Meinung und Einschätzung ist uns wichtig, um das Kind zu verstehen.

So können wir Erfahrungsmöglichkeiten von zu Hause ergänzen. Gemeinsam begleiten und unterstützen wir das Kind auf seinem weiteren Lebensweg.

Alle MitarbeiterInnen verstehen sich als Teil des Ganzen und tragen Verantwortung für die gesamte Einrichtung. Wir sind unterschiedlich! Jede hat ihre eigenen Stärken und bringt diese in die KiTa-Arbeit mit ein! Der Austausch über Kinder nimmt bei uns einen großen Stellenwert ein. Er ermöglicht uns, die Kinder in unterschiedlichen Situationen zu sehen und sie dadurch entsprechend zu unterstützen und zu fördern.

Als Kindertagesstätte (KiTa) sind wir ein Teil der Stadt Selters. Wir pflegen Kontakte zu unterschiedlichen Institutionen und beteiligen uns an Veranstaltungen im Ort.



5. Lebensbedingungen unserer Kinder

Die Lebenssituation unserer Kinder hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert durch:

wenig Möglichkeiten für eigene Entscheidungen, für eigene Zeitplanung und selbstbestimmtes Handeln
(Beispiel: Das Familienleben muss z.B. durch Berufstätigkeit etc. zunehmend organisiert und geplant werden, das kann die Freiräume der Kinder einschränken)

einen kleinen Bewegungsraum
(Beispiel: Straßenverkehr, begrenzte, festgelegte Spielorte, verändertes Verständnis von Aufsichtspflicht)

zu wenig Unterstützung für Familien, die nicht auf ein stabiles soziales Umfeld zurückgreifen können

wachsende Ansprüche an Kinder in einer konsum- und leistungsorientierten Gesellschaft.

wenig Orientierungsmöglichkeiten im Bezug auf Werte, Traditionen und Rituale.

zunehmend indirekte Welterfahrung (Beispiel: durch Medien wie Fernsehen, Computer...)

Die Lebenssituation unserer Kinder wird bereichert durch:

eine Erziehung, die Kinder zu kritischen, demokratisch denkenden Menschen werden lässt (Beispiel: Kinder werden angehört, ihre Meinung zu sagen, auch vor Erwachsenen. Sie dürfen Dinge, Entscheidungen... kritisch hinterfragen)

unterschiedliche Beziehungsmöglichkeiten in der Familie (Beispiel: Familie, Großfamilie oder Patchworkfamilie)

verbesserte Bildungsmöglichkeiten (Beispiel: Kindern wird der Kontakt zu guter Literatur und Medien, zu musischen, kulturellen Angeboten sowie zu sportlichen Aktivitäten ermöglicht)

vielfältige Eindrücke aus unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Sprachen (Beispiel: durch Reisen oder das Zusammenleben mit Menschen verschiedener Nationalitäten)

unterschiedliche Beziehungsmöglichkeiten durch öffentliche Einrichtungen (Beispiel: Kirchen, Moscheen, Vereine und nicht zuletzt durch Bildungseinrichtungen wie unsere KiTa)

6. Einbindung der KiTa ins Umfeld

Beschreibung des Ortes

Umgeben von großen Mischwäldern liegt Selters in einer sehr schönen Gegend des Westerwaldkreises. Zu beiden Seiten des vielfach gewundenen Sayntals hat sich der alte Ortsteil durch neue Baugebiete immer weiter ausgedehnt. Der einst dörfliche Charakter des Ortes hat sich nach und nach und nicht zuletzt mit der Verleihung der Stadtrechte im Jahr 2000 immer mehr zu einer kleinen, aber modernen Stadt entwickelt - eine Stadtentwicklung, die nah an den Bedürfnissen der Menschen sein will. So können im Rahmen der Zukunftswerkstatt interessierte Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche Ideen, Veränderungsvorschläge und Visionen einfließen lassen und das Selterser Stadtbild von morgen prägen.

Was Selters uns bietet

Wenn wir Selters aus mehreren Blickwinkeln betrachten, können wir es in folgende Bereiche einteilen:

- Industrie- und Wohngebiet
- Einkaufszentren mit überörtlicher Bedeutung
- Schulzentrum mit IGS und Grundschule
- Kindertagesstätten und Hort
- Kultur und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- Stadtbücherei
- Soziale Projekte
- Senioreneinrichtungen

Industrie- und Wohngebiet

Durch die Ausweisung von Neubaugebieten wurde immer neuer Wohnraum geschaffen. Im Laufe der Jahre wuchs die Einwohnerzahl um ein Vielfaches. Viele junge Familien sind aufgrund der schönen Lage und der Infrastruktur nach Selters gezogen bzw. sind Selters treu geblieben. Daraus resultierend ist der Bedarf an Krippen- und KiTa-Plätzen sehr hoch. Diesen Bedarf haben wir gesehen, aufgegriffen und stellen somit mittlerweile 70 KiTa- und 10 Krippenplätze für Kinder im Alter von 9 Monaten bis sechs Jahren zur Verfügung.

Durch die Erweiterung des Industriegebietes, der Einkaufszentren, Dienstleistungsbetriebe usw. weist Selters viele Arbeitsplätze auf. Der größte Arbeitgeber ist die Firma Schütz.

Die Chance, vor Ort einen Arbeitsplatz zu finden, zieht ebenfalls viele Menschen nach Selters.

Ein Blick in die Einwohnerstatistik zeigt, dass in Selters 43* verschiedene Nationalitäten vertreten sind. Von den insgesamt 2858* Einwohnern sind 564* (ca. 20%) Menschen ausländischer Herkunft. Diese Vielfalt von Menschen spiegelt sich auch in unserer KiTa und somit in unserer pädagogischen Arbeit und Grundhaltung wider. Schon beim Betreten unserer Einrichtung ist diese Vielfalt zu spüren. So heißen mehrsprachige Begrüßungsfahnen die Familien und Besucher in verschiedenen Sprachen willkommen. Natürlich auch im Selterser Dialekt,

(*Stand März 21)

„Scheen, datt dou heij biss“.

Einkaufszentren

Die Einkaufsmöglichkeiten sind durch die verschiedenen Einkaufszentren in Selters sehr groß. Dazu kommt der Wochenmarkt, der von der Bevölkerung gut angenommen wird und förmlich zum Ort der Begegnung geworden ist. Auch wir als KiTa nutzen das Angebot des Marktes gern, um für unser gesundes Frühstück einzukaufen. Für die Kinder eine gute Möglichkeit, die Vielfalt des Angebots von Obst, Gemüse, Käse, Wurst, Brot....wahrzunehmen und ihr Frühstück daraus zu erstellen.

Selters als erweitertes Schulzentrum

Die Oberwaldschule in Selters teilt sich in zwei eigenständige Bereiche.

Die IGS, die den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu verschiedenen Schulabschlüssen bietet und die Grundschule als Schwerpunktschule.

Zwischen Grundschule und den KiTas besteht eine gute Zusammenarbeit. Es wurde ein Kooperationsvertrag erstellt, der diese Zusammenarbeit sichert und den Kindern einen guten Übergang von KiTa zur Grundschule ermöglichen soll. In diesen Kooperationsvertrag sind wir sowie die Ev. KiTa in Selters, die Komm. KiTa in Maxsain und die Ev. KiTa in Mogendorf eingebunden.

Die Zusammenarbeit wurde 2020 durch ein zusätzliches Angebot der Schulsozialarbeit intensiviert. Dieses Angebot wurde durch den Verein Backes ermöglicht und finanziert. Die Schulsozialarbeit (organisiert durch den Kinderschutzbund) ist in der Grundschule angesiedelt, sieht aber eine Zusammenarbeit durch z.B. Projekte oder Kurse in Bezug auf den Übergang KiTa/Grundschule vor. So profitieren auch wir – unsere Kinder – von diesem Angebot.

Weitere Kindertagesstätten in Selters

Wie oben beschrieben, gibt es in Selters noch die Ev. KiTa Plumpaquatsch und darüber hinaus den Hort Abenteuerland, der unter kommunaler Trägerschaft steht und Plätze für Kinder im Alter von 6-13 Jahren anbietet.

Auch unter uns Einrichtungen gibt es eine gute Zusammenarbeit, die sich an Hand von Beispielen wie folgt darstellen lässt:

- Gemeinsam nehmen wir an der Mitgestaltung von Stadtfesten u.ä. teil.
- Gemeinsam – KiTas, Hort, Grundschule - feiern wir den Weltkindertag und treten damit für die Rechte der Kinder ein.
- Gemeinsam – wir beiden Selterser KiTas – gestalten wir den Übergang durch Treffen auf dem Abenteuerspielplatz, gegenseitige Besuche in den KiTas usw.
- Gemeinsam – mit drei KiTas - planen und unternehmen wir im Rahmen des Übergangs von der KiTa zur Grundschule eine Exkursion, wie zum Beispiel ins Haus der Sinne nach Wiesbaden.

Stadtbücherei

In der mittleren Etage des modernen Stadthauses ist die Stadtbücherei angesiedelt. Durch ihre große Auswahl an Büchern und digitalen Medien wird die Stadtbücherei von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gut angenommen. Auch wir als KiTa nutzen das reichhaltige Angebot.

Einmal im Jahr werden unsere Maxi-Club-Kinder zu einem Bilderbuchkino und zum Stöbern in die Stadtbücherei eingeladen. Im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements besucht der Bibliothekar als Vorlesepate regelmäßig unsere Einrichtung und trägt somit zur Literaturvermittlung und Sprachförderung unserer Kinder bei.

Freizeitangebote

Der Wald wird von vielen BürgerInnen als Freizeitangebot genutzt, auch von uns als KiTa. So haben wir feste Waldtage, an denen die Kinder sich auf die Spuren der Natur begeben und sie erforschen können.

Die beiden Spielplätze in Selters bieten ebenfalls ein gutes Freizeitangebot für Familien und stellen somit für uns gute Spielbereiche außerhalb der KiTa dar. Besonders gern nutzen wir den Abenteuerspielplatz, der den Kindern neben den Spielgeräten auch das Spielen und das Experimentieren mit Naturmaterialien (Erde, Wasser, Steine, Holz) ermöglicht.

Außerdem stehen unseren Familien in Selters eine Anzahl vielfältiger Freizeit- und Kulturmöglichkeiten zur Verfügung. In verschiedenen Vereinen und selbständigen Gruppen können Kinder und Jugendliche je nach Alter, Interessen und Fähigkeiten verschiedene Angebote nutzen.

Verein Backes

Der Verein Backes fördert und unterstützt ganz unbürokratisch sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Dies soll ergänzend und im Netzwerk mit den anderen Einrichtungen geschehen.

Wie oben beschrieben, konnte durch diesen Verein eine intensive Schulsozialarbeit in der Grundschule angesiedelt werden.

Weiterhin ist durch den Verein Backes in Selters ein „Lernraum“ eingerichtet worden. Dieser richtet sich an Kinder und Jugendliche, die in Selters wohnen oder dort zur Schule gehen, und zu Hause keine Möglichkeit haben, an Laptops mit Internetzugang zu arbeiten. Besonders in Zeiten des Homeschoolings ist dies ein guter Beitrag zur Chancengleichheit.

Auch in anderen Bereichen möchte der Verein tätig werden.

Das ist für Selters, aber auch für uns als Einrichtung eine Bereicherung, durch die sozial benachteiligte Familien vielfältig unterstützt werden können.

Weitere Einrichtungen in Selters

Im Zuge des demographischen Wandels wurden auch an die Senioren unserer Stadt gedacht. Zunächst entstand die Wohngemeinschaft in der „Alten Post“ und später das Seniorenzentrum „Sankt Franziskus“. Als absoluten Glücksfall wurde dieses Seniorenzentrum direkt in unserer Nachbarschaft gebaut, sodass sich ganz schnell eine gute und intensive Zusammenarbeit entwickelte. Unsere beiden Häuser sind durch einen Bach getrennt, sodass wir einen großen Bogen in Kauf nehmen müssen, um zu unseren Nachbarn zu gelangen. Im Zuge der Zukunftswerkstatt ist die Vision entstanden, eine Brücke zu bauen, die uns näher zueinander führt, Generationen verbindet und visionär den Weg zu einem „Mehrgenerationenhaus“ ebnet.



7. Unsere Werte

Wir sind ein großes Team. Unsere Konzeption stellt für uns eine verbindliche Arbeitsgrundlage dar. Dadurch ist ein roter Faden erkennbar, der sich durch unser pädagogisches Grundverständnis und unser Handeln durchläuft. Trotzdem bringt jede pädagogische Fachkraft ihre Individualität ein. Das macht u.a. die Vielfalt in unserem Team aus. Dadurch gelingt es uns, vielseitig auf das Kind und auf unsere Arbeit zu schauen. Jeder einzelnen ErzieherIn sind andere Werte für ihr Leben wichtig. Auch das trägt zur Vielfalt bei. Dennoch haben wir uns auf fünf Werte geeinigt, die für uns gleichermaßen von großer Bedeutung sind, und die wir als Team in der nachfolgend beschriebenen Weise umsetzen und an die Kinder und Familien weitergeben wollen.

Wertschätzung

In unserer KiTa legen wir Wert auf ein freundliches und entspanntes Miteinander, in dem sich jeder angenommen fühlt.

Wir begegnen einander mit Offenheit und Respekt.

Die Meinungen und Anliegen unseres Gegenübers nehmen wir ernst und gehen achtsam miteinander um.

Die Vielfalt der Religionen und Kulturen in unserer Einrichtung erleben wir als Bereicherung.

Auf dieser Grundlage können wir jedes Kind so annehmen, wie es ist, und ihm die Aufmerksamkeit schenken, die es für seine Entwicklung benötigt.

Wir hören den Kindern zu, lassen uns auf ihre Bedürfnisse und Ideen ein.

In dem Wissen, dass jedes Kind einen Goldschatz in sich trägt, können wir auf die eigenverantwortliche Bildung jedes Kindes vertrauen und sie mit Impulsen unterstützen.

Zugehörigkeit

In unserer Einrichtung liegt uns die Zugehörigkeit der einzelnen Kinder am Herzen.

Sie sollen sich als Teil der Gemeinschaft fühlen und Anerkennung erfahren.

Dabei helfen wir ihnen, verschiedene Zugehörigkeitskonzepte zu entwickeln. Dabei erlebt das Kind Vertrauen, Mitgefühl und Verständnis. Es wird in seiner ganzheitlichen Persönlichkeit ernst genommen.

Um sich als Teil der Gemeinschaft zu fühlen, sind wir für einander da und nehmen die Stärken jedes Einzelnen an. Dabei erfährt es schnell, dass es in der Gemeinschaft

bewirken etwas kann, wenn es sich mitteilt. Dieser Prozess wird von uns unterstützt und gefördert.

Verlässlichkeit

Verlässlichkeit bedeutet für uns, füreinander da zu sein. Aus Verlässlichkeit entsteht Bindung. Diese wird geprägt durch Ehrlichkeit und Transparenz. So erleben uns die Kinder als verbindliches Gegenüber. Durch eine klare Tagesstruktur mit verschiedenen Ritualen erfahren die Kinder Sicherheit. Absprachen, die gemeinsam mit den Kindern getroffen werden, machen den Alltag überschaubar. Dadurch erfahren sie Verlässlichkeit. Durch verbindliche Absprachen sowie gemeinsam erarbeitete Regeln entsteht Verlässlichkeit.

Vertrauen

„Nichts kann den Menschen mehr stärken, als das Vertrauen, dem man ihm entgegen bringt“

(Paul Claudel)

In unserer KiTa schenken wir den Kindern Vertrauen. Wir schaffen eine Atmosphäre, die den Kindern ermöglicht, sich aufeinander einzulassen. Sie probieren sich im Alltag aus, werden sicherer, erlangen mehr Selbstvertrauen. Die Kinder lernen sich und ihre Fähigkeiten kennen und beginnen, sich mehr und mehr zuzutrauen. Durch eine vertrauensvolle Beziehung zu den Bezugspersonen finden Kinder hier einen Raum, in dem sie mit ihrer ganzen Persönlichkeit gehört werden. Uns ist es wichtig, vertrauenswürdig zu sein. Die Kinder erfahren uns als sicheren Hafen, von dem aus sie Schritt für Schritt losziehen können.

Gemeinschaftsfähigkeit

„Gemeinsamkeiten machen eine Beziehung angenehm, interessant wird sie erst durch die kleinen Verschiedenheiten“.

In unserer Gemeinschaft bringen Kinder, Eltern und ErzieherInnen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Alltag mit ein.

Wir schaffen in unserer KiTa einen Raum zum Wohlfühlen. Durch einen verständnisvollen Umgang untereinander treten Kinder, Eltern und ErzieherInnen leichter in Kontakt.

Dadurch wird eine Bindung zwischen allen Beteiligten aufgebaut und jeder Einzelne fühlt sich in die Gemeinschaft aufgenommen.

8. Unser Bild vom Kind

Unsere Kinder.....



- ✚ neugierig
- ✚ fantasievoll
- ✚ wissbegierig
- ✚ voller Bewegungsdrang und Experimentierfreude
- ✚ offen und unbefangen
- ✚ aus einem multikulturellen Umfeld kommend

..... erforschen mit allen Sinnen ihre Umwelt und sammeln dabei wichtige Erfahrungen, die Bildungsprozesse anregen. Bildung geschieht also aus der Eigeninitiative des Kindes heraus. In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen heißt es: *“Ziel der Arbeit von Kindertagesstätten ist es, Kinder als Subjekte ihres eigenen Bildungsprozesses zu sehen, die als kompetent handelnde Wesen ihre eigene Entwicklung, ihr Lernen und ihre Bildung konstruieren”.*

Damit sich diese Bildungsprozesse entfalten und entwickeln können, braucht das Kind eine ansprechende Umgebung und Bezugspersonen, die es auf vielfältige Art und Weise unterstützen, herausfordern, fördern und darüber hinaus ihm das Gefühl des Angenommenseins vermitteln.

9. Herausforderung an die pädagogische Fachkraft

„Um sieben Uhr öffnet unsere Kita die Türen. Die ErzieherInnen, die für den Frühdienst eingeteilt sind, und auch die ersten Kinder kommen in die Kita. Manche Kinder kommen ganz verschlafen an. Sie brauchen Zeit und Geduld, um sich auszuziehen. Das Aufhängen der Jacke fällt den Kleinsten alleine oft schwer. Sie benötigen unsere Unterstützung. Manche Kinder sprudeln über von den Ereignissen, die der frühe Morgen oder der vergangene Tag mit sich brachten. Die Eltern benötigen unsere Aufmerksamkeit und Konzentration, um wichtige Informationen das Kind betreffend weitergeben zu können, z.B. „Wie hat das Kind geschlafen oder von wem wird das Kind heute abgeholt“. An manchem Morgen kann das Kind sich nicht von der Mutter/dem Vater lösen, es will einfach nicht in der KiTa bleiben: „Was können wir tun, um die Bringsituation entspannter zu gestalten?“ – ein Elterngespräch wird gewünscht!

Unter anderem bei Tür- und- Angelgesprächen wird Beziehung zu den Eltern aufgebaut und vertieft. Durch Beziehung kann Vertrauen entstehen. Dieses gegenseitige Vertrauen ist wichtig, um dem Kind durch diese Erziehungspartnerschaft Kontinuität und Stabilität zu vermitteln. Sie gibt dem Kind die Sicherheit, die es braucht, um explorieren, aktiv werden zu können.

Auch das Kind wird am Morgen freundlich begrüßt. Die ErzieherIn begibt sich auf die Augenhöhe des Kindes und hört ihm zu, was es heute beschäftigt. Sie ist ganz bei dem Kind. Das Kind fühlt sich willkommen und wertgeschätzt- eine weitere Voraussetzung für das Gefühl der Zugehörigkeit und die Fähigkeit zur Exploration.

„Jetzt ist es Zeit die Stühle runter zu stellen und die Räume zu lüften.“ Der KiTa-Tag ist erst ein paar Minuten alt und doch gibt es schon eine Fülle an Herausforderungen, denen eine ErzieherIn sich stellen muss.

Ganz selbstverständlich begleitet die ErzieherIn an diesem Morgen Kind und Eltern. Die professionelle Haltung hilft ihr, den Überblick nicht zu verlieren. Sie nimmt Anteil am Leben der Kinder und Eltern und stellt eine Beziehung her. Sie kümmert sich auch um die Rahmenbedingungen und schafft damit eine der Voraussetzungen für einen „guten Tag“, für eine entspannte Stimmung oder auch für eine herausfordernde Lernatmosphäre.

In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland Pfalz heißt es: **„Entscheidend für die Bildungsprozesse von Kindern jeder Altersgruppe ist die...Haltung der pädagogischen Fachkräfte.“**

Die ErzieherIn weiß zu diesem Zeitpunkt noch nicht, was der Tag mit sich bringt. Sie braucht Flexibilität, um sich jeden Tag auf die Ideen der Kinder einzulassen. Den Alltag mit den Kindern erleben, sich auf eine Forschungsreise zu begeben ohne das Ergebnis

zu kennen, aber auch der Motor zu sein und der Sammler, der die Ergebnisse der Forschungsreise in die Portfolio-Ordner bringt- all das erfordert ein Bewusstsein darüber, dass die eigene Person, der eigene Charakter, das „Ich“ das Handwerkszeug einer ErzieherIn ist.

Die Einzigartigkeit der Kinder, ihre individuelle Persönlichkeitsentwicklung, ihr Lernen im eigenen Tempo, die Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen und Kinder unterschiedlicher Herkunft stellen jeden Tag eine Fülle an Herausforderungen dar, die es zu bewältigen und im Alltag fachlich zu begleiten gilt.

Neben der Unterstützung der Alltagsbewältigung- ganz praktisch, aber auch im emotionalen und sozialen Bereich- ist die Bildungsbegleitung ein wichtiger Teil des pädagogischen Alltags. Mit einem Impuls auf die Handlungsabsichten von Kindern feinfühlig und mit Achtung reagieren, nennt man Responding. Dies kann sowohl zum Klären einer Streitfrage hilfreich sein als auch dabei, die Kinder bei ihrem Lernen zu unterstützen. Neben der fachlichen Kompetenz ist immer auch die Persönlichkeit der ErzieherIn gefordert.

Die Reflexion einer Spielsituation und des eigenen Handelns sowie der Austausch mit dem Team, Gespräche auf der Leitungsebene, mit dem Träger und anderen Institutionen sind hierbei unerlässlich und selbstverständlich. Sie geben Rückmeldung über die Qualität der Arbeit und unterstützen die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts.

Mit Hilfe von Fortbildungen erweitert die ErzieherIn immer wieder ihr Fachwissen und hat in diesem Rahmen die Möglichkeit, sich für bestimmte Themen und Bereiche besonders zu qualifizieren. KollegInnen in unserem Team können Fortbildungen als Sprachförderkräfte, Fachkräfte für Kleinkind- oder Vorschulpädagogik, Integrationsfachkraft und Fachkräfte für BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) vorweisen.

Fazit:

Die ErzieherIn ist präsent, kreativ, verlässlich, ideenreich, offen, standhaft, hilfsbereit, empathisch, wachsam, verständnisvoll, interessiert und kompetent.

Sie ist Forscherin und Lernende, Trösterin und ein Organisationstalent.

Sie hat Zeit und ein offenes Ohr, sie ist Anwalt des Kindes.

10. Unser pädagogischer Ansatz

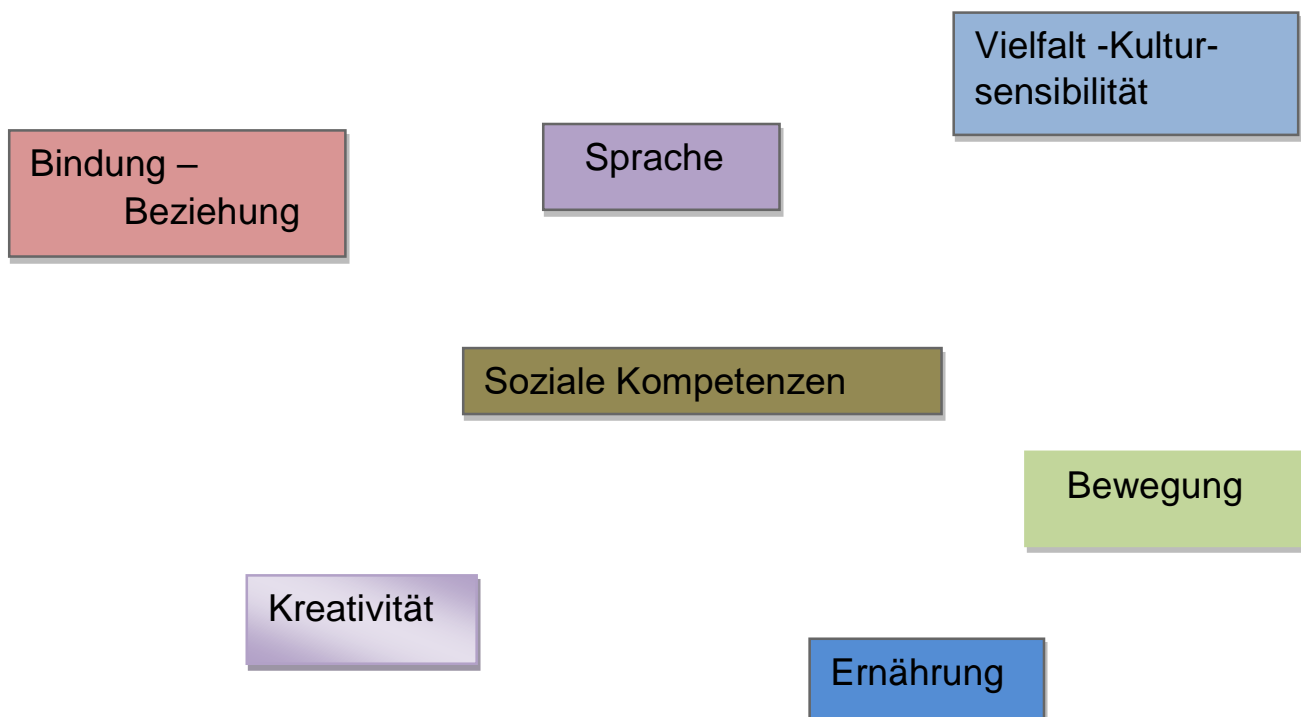
Wir ErzieherInnen möchten durch unsere pädagogische Grundhaltung einen vertrauensvollen Kontakt zum Kind aufbauen und eine Atmosphäre schaffen, die Bildung möglich macht. Die Kinder sollen sich wohl und zugehörig fühlen. Wir ermutigen sie dazu, ihre Bedürfnisse zu äußern sowie Interessen und Fähigkeiten nachzugehen bzw. diese zu vertiefen. Wir ErzieherInnen möchten sie in ihrer Selbstwirksamkeit stärken und ihnen gleichzeitig begleitend und unterstützend zur Seite stehen.

Wir verfolgen dabei den autoritativen Erziehungsstil, durch den die Kinder große Freiräume für ihr Handeln erfahren, aber auch Lenkung.

Es ist uns wichtig, Bildungsprozesse auch durch die Raumgestaltung unserer Einrichtung anzuregen. Dadurch wecken wir den Entdeckungsdrang, die Experimentier- und Konstruktionsfreude, die Kreativität, den Bewegungsdrang... der Kinder und ermutigen sie zum Aktivwerden. Wir geben ihnen die Möglichkeit, Lernerfahrungen zu sammeln, die zur ganzheitlichen Bildung beitragen.

Beobachtung und Dokumentation sind für uns wichtige Instrumente, um einen Bildungsprozess gemeinsam mit dem Kind zu beschreiten.

Es ist uns ein Anliegen, die Kinder durch Projektarbeit zu fordern und zu fördern, dadurch Wissen zu vertiefen, Impulse zu setzen und Interessen zu wecken; z.B. in folgenden Bereichen:



11.1 Grundlagen der Offenen Arbeit

In Krippe und Nestgruppe, d.h. in den U3-Bereich nehmen wir die Kinder im geschützten Rahmen der Gruppe auf, d.h. die Kinder werden neben der Bezugserzieherin von einem festen Mitarbeiterteam in überschaubaren Räumlichkeiten betreut. Neben dem Gruppenraum mit dem wechselnden Spielangebot nutzen die Kinder den Schlaf- und Bewegungsraum, den Flur sowie den Waschraum für ihr Spiel. Das Explorieren in andere Räumlichkeiten - auch in den Ü3-Bereich - wird unterstützt und begleitet. Dies erleichtert sowohl das Kennenlernen als auch den Übergang in den Bereich der nächsten Altersgruppe. Im Ü3-Bereich arbeiten wir offen.

Das Konzept der offenen Arbeit findet seit den 70er Jahren Anwendung in Deutschland und gründet sich auf die Theorien und Praxiserprobung verschiedener PädagogInnen (Rousseau, Montessori, Korczak, Piaget, Neill). Wir setzen diese Grundlagen auf unsere KiTa und auf die Bedürfnisse unserer Kinder angepasst um.

Wir verstehen das Kind als aktiven Gestalter seiner Umwelt und als Akteur seines Bildungsprozesses. Von Natur aus ist das Kind neugierig und interessiert, wissbegierig und aktiv und wird so seinen Selbstbildungsprozess aus eigenem Antrieb starten. Um diesem Interesse gerecht zu werden, liegen viele Entscheidungen, die das Spiel betreffen beim Kind selbst: es darf sich für Spielangebot und Spielort, für Spielpartner und Spieldauer selbst entscheiden.

Unser offener Bereich ist über Funktionsräume organisiert, die jeweils einem Bildungsbereich zugeordnet sind. Jeder Raum (Kunstatelier, Bauraum, Bewegungsraum, Flur mit Rollenspielbereich und Bücherei, Bistro mit Bereich für Gesellschaftsspiele) bietet den Kindern eine anregende Umgebung. Wir achten auf eine gute, vielseitige Ausstattung, die den unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten gerecht wird und bieten eine ausreichende Menge an Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterial an. Um die Eigenaktivität des Kindes zu unterstützen, sind diese Materialien frei zugänglich und verfügbar. Der Raum lädt zum Explorieren, zum Experimentieren und somit zum Lernen ein. Zusätzliche Impulse werden über eine vorbereitete Umgebung gesetzt.

Der ErzieherInn kommen in der offenen Arbeit verschiedene Rollen zu: Wir verstehen uns als BegleiterInn, LernpartnerInn und UnterstützerInn, als ZuhörerInn und BeraterInn auf Augenhöhe. Dies erfordert von der pädagogischen Fachkraft eine hohe kommunikative Kompetenz, Empathie und Feingefühl, damit das Kind Initiator seiner Aktionen bleiben kann. Gleichzeitig sehen wir unsere Vorbildfunktion und geben dem Kind die Möglichkeit, an unserem Modell zu lernen.

Der Tagesablauf im offenen System stellt auch hohe Anforderungen an die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, vor allem an Selbstwahrnehmung, Selbstständigkeit und Selbstorganisation.

Um von den Bildungsmöglichkeiten profitieren zu können, muss das Kind seine eigenen Interessen erspüren und evtl. benennen können und wissen, welche Möglichkeiten zur Umsetzung gegeben sind, z.B. in welchem Raum diesem Interesse nachgegangen werden kann, welche Interaktionspartner (Kind oder pädagogische Fachkraft) dafür nötig sind- viele Entscheidungen sind zu treffen und Beweggründe gegeneinander abzuwägen. Für den Raumwechsel ist eine Anmeldung an unserer Magnetwand notwendig, die das Kind selbstständig organisieren muss. In der Spielsituation selbst übt sich das Kind ganz intensiv darin, Kontakte mit anderen Kindern aufzunehmen, Absprachen zu treffen, seine Meinung zu vertreten und Konflikte auszuhalten und auszutragen. Im Spiel werden Erfolge und Niederlagen erlebt und so das persönliche Verhaltensrepertoire erweitert. Damit erwirbt sich das Kind einen guten Grundstock an lebenslang erforderlichen Interaktionskompetenzen.

Dieses ist nur möglich durch eine gute, sichere und erfolgreiche Eingewöhnung, die das Kind ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln lässt: Eine sichere, tragfähige Bindung zur ErzieherIn ist Voraussetzung für das Explorationsverhalten des Kindes. Wir unterstützen dies durch unsere offene wertschätzende Haltung den Ideen des Kindes gegenüber und durch eine Bildungsplanung, die an diesem Punkt anknüpft.

11.2 Der Raum als dritter Erzieher

Die offene Gestaltung unserer Funktionsräume lädt das Kind zur Selbstbildung, Persönlichkeitsentfaltung und Weltaneignung ein. Durch diesen hohen Aufforderungscharakter tritt die pädagogische Fachkraft in den Hintergrund. Allein der Raum bietet dem Kind Geborgenheit und schafft Herausforderungen.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft besteht darin, durch aktives Zuhören und Beobachten sowie im Austausch mit KollegInnen auf die Interessen und Bedürfnisse des Kindes aufmerksam zu werden. Daraus zieht sie Rückschlüsse, die ihr helfen, den Alltag zu planen und eine vorbereitete Umgebung zu schaffen. Solche (Bildungs-) Räume laden das Kind ein, sich auf Entdeckungsreise zu begeben, aktiv zu werden, zu gestalten, kreativ zu sein – alleine oder gemeinsam mit anderen Kindern (Peer Group). Bei der Gestaltung des Raumes als dritter Erzieher achten wir auf

- eine Vielfalt von Materialien, die in ausreichender Menge zur Verfügung stehen (zutreffend für den Ü3- Bereich)
- Sinnesanregung durch Licht, Akustik, Farben und Materialeigenschaft
- Materialien, die in Augenhöhe der Kinder zu finden sind -
dagegen sind Materialien, die nicht für Kinder zugänglich sein sollen, in höheren Regalen oder Schränken untergebracht
- ein einheitliches Ordnungssystem, das dem Kind Orientierung gibt
- klare einheitliche Absprachen, die den Kindern Sicherheit bieten.

Sind diese Voraussetzungen gegeben, kann sich das Kind selbständig im Raum orientieren und Materialien auswählen, die es braucht, um sein Vorhaben umzusetzen. Mit Interesse und Engagement wird es so zum Gestalter seiner eigenen Bildungsprozesse.

Im Ü3-Bereich unserer KiTa haben wir Funktionsräume eingerichtet, die das Grundbedürfnis des Kindes nach Bewegung, Rückzug, Ruhe, Rollenspiel, Gestalten, Forschen, Bauen und Essen berücksichtigen. Unterschiedliche, voneinander abgegrenzte Spielbereiche laden zu einem großflächigen Spielen genauso ein wie zu konzentrierten Einzelbeschäftigungen. In Augenhöhe aufgehängte oder ausgestellte Werke, Bilder und Dokumentationen bieten die Möglichkeit, Lernprozesse zu reflektieren und mit anderen Kindern oder Erwachsenen darüber ins Gespräch zu kommen – vielleicht sogar daraus neue Pläne zu schmieden und nächste Schritte zu entwickeln.

Morgens in der Ankommenszeit sind bereits die ersten Räume für das Kind geöffnet. Die restlichen Räume öffnen, sobald alle KollegInnen im Haus sind. Während der Freispielphase kann dann das Kind entscheiden, in welchem Funktionsraum bzw. Funktionsbereich es mit was und wem spielen möchte. Hat es sich für einen Raum entschie-

den, meldet es sich an der bebilderten Anmeldetafel mit dem personalisierten Magneten an. Wechselt es den Spielbereich, setzt es seinen Magneten entsprechend um. Damit ist das Kind selbst für sein Tun sowie für die Organisation des Tages verantwortlich und stärkt sich dadurch in seiner Autonomie und Selbstwirksamkeit.

Die meisten Funktionsräume sind von einer pädagogischen Fachkraft begleitet, einige jedoch nicht. Damit kommen wir dem Bedürfnis des Kindes nach Rückzug nach. Wir trauen ihm zu, sich alleine bzw. gemeinsam mit seinen Freunden außerhalb der Reichweite einer ErzieherIn zu beschäftigen. Dies setzt voraus, dass es für diese Räume Regeln und Absprachen gibt, die gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und besprochen wurden. Zum Verstehen und damit zum Einhalten dieser Regeln muss das Kind eine gewisse Reife mitbringen, die vom Alter und Entwicklungsstand des Kindes abhängig ist.

Mit Blick auf den Entwicklungsstand des Kindes unterscheidet sich die Raumgestaltung des Ü3-Bereichs gegenüber der des U3-Bereichs sehr stark. Kinder unter drei Jahren können sich selbst oder auch Gefahren noch nicht so gut ein- bzw. abschätzen. Außerdem benötigen sie viel intensiver die Nähe, Geborgenheit und Begleitung der ErzieherIn.

Daher haben wir uns für die Nestgruppenkinder sowie für die Krippenkinder für ein in sich geschlossenes Gruppensystem entschieden, welches mit intensiver Begleitung der ErzieherIn das Bedürfnis des Kindes nach Nähe und Geborgenheit, Bewegung, Wahrnehmen, Essen, Rollenspiel Gestalten, Beobachten aufgreift. Den Kindern im U3-Bereich steht eine sehr ausgewählte und überschaubare Auswahl an Materialien zur Verfügung, die oft ausgetauscht werden. Für die Erfahrung mit dem ganzen Körper bzw. das Erforschen mit allen Sinnen bieten wir den Kindern einen Materialpool an, der auch mit Sinnesmaterialien bestückt werden kann. Alle Materialien werden dem Kind so präsentiert, dass das Prinzip des Raumes als dritter Erzieher auch in diesem Bereich Bedeutung erlangt.

Weitere Informationen zur Raumgestaltung der Krippe und der Nestgruppe sind den jeweiligen Gruppenkonzeptionen zu entnehmen.

Folgende Funktionsbereiche stehen den Kindern im Ü3-Bereich zur Verfügung:

Kunstatelier mit Nebenraum, Bauraum mit Nebenraum, Essensraum, Rollenspielbereich, Bücherei, Turnraum, Ruhebereiche, Außengelände

Abgegrenzter U3-Bereich: Nestgruppe mit Schlaf- und Bewegungsbereich, Krippe mit Schlafräum, gemeinsamer Rollenspielbereich im Flur sowie ein Waschräum.

Zum tieferen Einblick in die Umsetzung der Funktionsräume fügen wir nachfolgend die Raumbeschreibungen von Kunstatelier, Bauraum, Turnraum und Rollenspielbereich an. Der Essensraum wird in dem Punkt „Ernährungsbildung“ beschrieben. Die Nest- und Krippenkonzeptionen greifen u.a. auch das Thema „Der Raum als 3. Erzieher“ auf.

11.2.1 Künstler des Kunstateliers

„Neben der Sprache liegen wichtige Ausdrucksformen für Gefühle, für Geschichten, für Botschaften nach außen im musisch-kreativen Bereich, d.h. in der Nutzung von gestalterischen Mitteln wie Zeichnen, Malen, plastisches Formen und von Musik oder dem eigenen Körper als Ausdrucksmittel. Der Umgang mit Gestaltungswerkzeugen wie Stifte, Pinsel, Schere und Spachtel kann im Rahmen der Arbeit in der Kindertagesstätte kennen gelernt und geübt werden. Damit ist zugleich die Entwicklung feinmotorischer Fähigkeiten verbunden. Es soll möglichst wenig mit vorgefertigtem Material gearbeitet werden...“

(Zitat aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen)

Räume zu Bildungsräumen einzurichten, ist in unserer Kindertagesstätte von großer Bedeutung. Dieser konzeptionelle Ansatz spiegelt sich in der Gestaltung des Kunstateliers wider.

Betritt man das Kunstatelier, fällt die Farbwahl des Raumes auf, die sich in den Grundfarben (Rot-Gelb-Blau) widerspiegelt - dieses klare Konzept unterstützt das unbewusste Lernen der Kinder und hat zugleich einen motivierenden Charakter.

Es ist jedem Kind selbst überlassen, wie es in diesem Raum tätig werden möchte. Gemäß unserem Prinzip des „Raumes als 3. Erzieher“ liegen alle Materialien zur freien Verfügung aus und motivieren das Kind durch den hohen Aufforderungscharakter. Auf Nachfragen sind auch weitere Materialien verfügbar bzw. werden bereitgestellt.



Ein Spiegel z.B. ausgerichtet zum Farbtisch erweitert die räumliche Wahrnehmung der Kinder- neue Koordinationserfahrungen werden angeeignet und Impulse für die Körpererfahrung gesetzt.

In verschiedenen Aufbewahrungssystemen wird das Material sichtbar aufbewahrt, so werden z.B. die Buntstifte in farblich gekennzeichnete Becher eingeräumt. Dieses Ordnungssystem, das sich auch in anderen Bereichen wiederfindet, soll zum kreativen Umgang mit den bereitgestellten Materialien anregen und die Orientierung beim Aufräumen erleichtern. Das hat zur Folge, dass Aufräumen nicht als lästig empfunden wird, sondern als eine Aktion, die der Lust der Kinder am Sortieren entgegenkommt und somit einen wichtigen Lerneffekt mit sich bringt.

Ein Bereich des Kunstateliers ist zum Anschauen von verschiedenen Kunstbüchern eingerichtet. Dafür wurde bewusst die Farbe beige gewählt, um eine Farbreizüberflutung zu vermeiden und eine Atmosphäre der Ruhe zu erzielen.

Dieser Bereich des Raumes lädt Kinder dazu ein, literarische Erfahrungen (mit dem Schwerpunkt Kunst) zu sammeln und ihre Kenntnisse der Kunst/den Künstlern betreffend zu vertiefen. Dafür stehen den Kindern Bilderbücher, Kunstkarten und Kunstdrucke zur Verfügung, die auch als Motivation für das eigene kreative Schaffen dienen sollen.

Diese Ecke des Raumes wird je nach Interesse der Kinder unterschiedlich genutzt. Sie ist auch für andere Spielthemen vorbehalten, vielleicht für eine Büroecke, in der die Kinder ihrem Interesse am Schreiben nachkommen, oder gar eine Schminkecke, in der die Kinder sich selbst im Spiegelbild bemalen. In dieser Ecke können auch Projektthemen umgesetzt werden.

Im Kunstatelier findet darüber hinaus freies, phantasievolles Gestalten und Experimentieren der Kinder statt, mit vielfältigen Materialien und Gegenständen wie: z.B. Wasser- und Fingerfarben, Stoffmalfarben, Filzstiften, Wachsmalstiften, Papier in verschiedener Qualität und Format, Pappe, Schachteln, Dosen, Steinen Muscheln, Stoff- und Wollresten und vieles mehr. Diese Materialien stehen den Kindern „geordnet“ und gut sichtbar zur Verfügung und regen so die Phantasie an und eröffnen Gestaltungsmöglichkeiten.

Auch mit Knete, Salzteig, Gips, Pappmaché und Ton können sich die Kinder nach freier Wahl beschäftigen. Über diese Materialien findet plastisches Gestalten statt, indem z.B. aus Knete oder Salzteig verschiedene Phantasiegestalten und Tiere entstehen.

Das Kunstatelier ist für Kinder zum Ort geworden, wo sie ihrer kreativen Schaffensfreude freien Lauf lassen können. Dabei ist es wichtig, dass sie nicht dem Zwang unterliegen ein bestimmtes Ergebnis erzielen zu müssen, sondern dass vielmehr ein prozessorientiertes als ein produktorientiertes Gestalten angestrebt wird. Es geht dabei vielmehr darum, welche Fähig- und Fertigkeiten das Kind dabei fördert, welche Wahrnehmungsprozesse angeregt werden und welche Materialien es dafür verwendet und kombiniert. Prozessorientiert heißt, mit allen Sinnen wahrnehmen.

Die Schaffensfreude der Kinder, soll durch die eigene Freude der Erzieherin sowie durch ihre Motivation und Begleitung Unterstützung finden. Eine besondere Wertigkeit wird den Kinderarbeiten beigemessen, indem diese mit Namen versehen für Eltern etc. ausgestellt werden.

Ein großer Maltisch und zwei Staffeleien stehen den Kindern weiterhin zur Verfügung. Das Malen an der Staffelei ermöglicht ein großräumiges „bewegtes“ Malen, das aus dem ganzen Körper hervorgehen kann.

Ein vielfältiges Sortiment an Pinseln differenziert die Anforderungen beim Malen mit Wasser- und Fingerfarbe im Hinblick auf Feinmotorik und Kraftdosierung.

Durch Schaffung einer vorbereiteten Umgebung seitens der Erzieherin werden die Kinder zum Gestalten angeregt. Im Vordergrund des kreativen Tuns steht die Idee der Kinder, Eigeninitiative ist erforderlich. .die Erzieherin hilft die Idee weiterzuführen, gibt Anregungen und Impulse.

„...Im Einzelnen soll den Kindern ermöglicht werden:

- *mit der Vielfalt der verschiedenen Materialien vertraut zu werden,*
- *die Ausdrucksmöglichkeiten von Farben und Formen kennen zu lernen und kreativ anzuwenden,*
- *typische Stilmittel ausgewählter Kunstepochen oder Künstler kennen und mit ihnen experimentieren zu lernen,*
- *ihre eigene künstlerische Arbeit und die künstlerische Arbeit anderer Wert zu schätzen...“* (Zitat aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen)

Es ist verblüffend, was Kinder denken und wie sie es auf ihre Weise malen oder zeichnen! Jeder Mensch ist auf seine Art und Weise künstlerisch veranlagt. Beim Entdecken und Entwickeln dieser Fähigkeit sind wir respektvolle Begleiter des Kindes.



„Ich male die Dinge, wie ich sie denke, nicht wie ich sie sehe.“

(Zitat Pablo Picasso)

11.2.2 Konstrukteure des Bauraums

„...Kinder beginnen bereits mit der Geburt, durch kleine Experimente Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge herzustellen. Sie beobachten genau, was passiert, wenn...?....“

(Zitat aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen)



Erkunden wir den Funktionsraum „Bauen und Konstruieren“ mit dem angegliederten Nebenraum aus der Sicht zweier Kinder.

Kind A kommt morgens in den Bauraum. Was soll es heute tun? Lust, aus Fröbel- oder Kaplasteinen etwas zu bauen, hat es heute nicht, und auch die verschiedenen Konstruktionsmaterialien wie Lego, Sonos oder Nopper sind nicht interessant. Natürlich könnte es noch einmal die Baumaterialien wie Rohre und Kabel hervor holen oder eine Kugelbahn aus Pappröhren gestalten, eine Phantasielandschaft aus Naturmaterialien aufbauen, das wäre genauso spannend. Dazu könnten dann die Tiere mit einbezogen werden, oder eine Eisenbahn könnte durch diese Gegend führen. Aber die Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Vielleicht wäre heute auch etwas Handwerkliches richtig? A könnte weben oder sticken, Mörtelsteine kleben oder sich am Werkzeutisch beschäftigen, aber die richtige Idee ist ihm noch nicht gekommen, und die Anregungen der ErzieherIn treffen auch nicht ins Schwarze.

Zum Glück sitzt Kind B in der ruhigen Ecke mit den Plänen und Vorlagen, wo man sich immer wieder Anregungen holen kann. B betrachtet ein Architekturbuch und bleibt am Bild des schiefen Turms von Pisa hängen. Schnell ist geklärt, dass A und B dieses Buch gemeinsam anschauen, soviel Sozialkompetenz besitzen beide. Und ebenso schnell entspinnt sich ein Gespräch über die Eigenheiten dieses Turmes und damit verbunden der Wunsch, diesen nachzubauen. Nicht ganz einig sind sich die Kinder über das richtige Material, einigen sich aber schließlich darauf, die Kaplasteine zu nutzen. A muss dafür wichtige Gründe anführen: Das Material ist in ausreichender Menge vorhanden, es ist frei.

Unter diesen Voraussetzungen schließt B sich den Argumenten an, das Bauen startet. Der Teppich signalisiert den Kindern, dass hier Vorsicht waltet und man Rücksicht auf die Bauwerke nehmen muss. Ungestört bauen die Kinder die Grundform des Turmes und ahmen die Rundung und auch die Schräge treffend nach. Doch nach einer gewissen Bauhöhe wackelt der Turm, stürzt schließlich ein. Diese Erfahrung entmutigt A und B nicht, sie starten neu, verringern die Neigung etwas- denn hier haben sie das Problem festgestellt, obwohl beide von Statik noch nie etwas gehört haben. Tatsächlich gelingt es, den Turm in der gewünschten Höhe zu bauen- ein Erfolg! So ermutigt wagen sie sich an die Gestaltung der Rundbögen, was aber mit diesen Steine nicht gelingt: eine neue Materialauswahl muss getroffen werden. Leider sind die gewünschten Bausteine anderweitig vergeben, und erst nach langen Verhandlungen werden diese mit A und B geteilt.

Beispielhaft haben A und B hier die Angebote des Bauraums für ihr Lernen genutzt.

Sie haben ihre Entscheidungsfähigkeit und ihre Sozialkompetenz gefördert, selbstbewusst ihre Meinung vertreten, ihre Frustrationstoleranz gesteigert und auf andere Rücksicht genommen.

Sie haben ihre Materialerfahrung zur Auswahl genutzt und das gewählte Material feinmotorisch geschickt gehandhabt.

Ihr Modell haben sie intensiv betrachtet und auf wesentliche Elemente reduziert, haben ein Foto in ein 3D-Modell umgesetzt und so Phantasie und Kreativität bewiesen. Wichtige Erfahrungen mit der Statik wurden gemacht.

Mit Beobachtung und Dokumentation halten wir den Arbeits- und Lernprozess fest, können Planungsunterlagen sichern und mit dem Kind einen Ausblick erarbeiten.

Vielleicht werden sie sich beim nächsten Mal an einer selbst erdachten Maschine versuchen und hier andere physikalische Grunderfahrungen, z.B. mit der Hebelwirkung oder der Fliehkraft machen, denn auch dafür stellt der Bauraum Material und Platz bereit. Möglicherweise ziehen sie sich in den kleinen Nebenraum zurück, der variabel und bedarfsorientiert genutzt wird: mal für lautere Angebote wie eine Werkstatt, mal für ein ruhiges Angebot, das die volle Konzentration erfordert- z.B. eine Planungsecke mit Literatur und Schreib- und Zeichenmaterial.

Selten ist das Bauen und Konstruieren nur dem Selbstzweck gewidmet wie im oben beschriebenen Beispiel. Im Bauraum findet oft eine Kombination aus Konstruktionspiel und Rollenspiel statt, die wir durch Bereitstellung entsprechender Materialien unterstützen. Mit der großen Burg findet die Wertschätzung des Rollenspiels in der Raumgestaltung ihre Berücksichtigung, ebenso können die Kinder dort ihrem Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug nachkommen.

Im Bauraum bieten wir in der Regel einen Materialtisch für das freie Experimentieren an. Weitergeführt werden diese Erfahrungen an Tablettis, die dem Kind vorbereitete Experimente in Einzelarbeit ermöglichen. Ob hier auch weitergehende Forscherfragen gestellt werden, ergibt sich aus der Motivation des Kindes und aus der Interaktion einzelner Kinder bzw. Kind/ErzieherIn. Diese Einzeltische verleihen einem Teil des Raumes einen „Werkstattcharakter“, während der übrige Raum durch Podest, Teppiche und andere variable Raumteiler Ecken und Nischen in verschiedenen Größen, in lichten und abgedunkelten Ecken und mit unterschiedlichen Funktionen bietet.



Im Freispiel steht die Erzieherin des Bauraums den Kindern begleitend und unterstützend zur Seite und trägt für eine vorbereitete Umgebung sowie für die Beschaffung von Materialien Sorge. Ansonsten nimmt sie, wie in den anderen Funktionsräumen auch, eher eine zurückhaltende Rolle ein, durch die es ihr möglich wird, Kinder zu beobachten, deren Lernprozesse zu dokumentieren und diese als Lerngeschichte für das Portfolio umzusetzen.

Diese Verfahrensweise lässt die Erzieherin erkennen, an welchen Themen Kinder interessiert sind, ob Veränderungen in der Raumgestaltung nötig sind und welche Hilfen und Unterstützungen die Kinder für eine zielgerichtete Entwicklung brauchen.

Am Beispiel der Kinder A und B würde an ihrem Interesse für physikalische Gesetzmäßigkeiten durch die Bereitstellung weiterer Materialien aufgebaut und damit für weitere Lernerfahrungen gesorgt werden. Bei Bedarf erhalten die Kinder einen Impuls, der einen neuen Blickwinkel eröffnet, neue Möglichkeiten anbietet, ein neues Ziel definiert. Auch für Projekte knüpfen wir an Ideen der Kinder an.



11.2.3 Bewegungsraum KiTa

„.....Durch Bewegung erobert das Kind seine Umwelt, gewinnt kognitive, affektive und soziale Erfahrungen und drückt sich aus. Sie gehört zu den elementaren kindlichen Handlungs- und Ausdrucksformen. Durch sie bauen Kinder ihre motorischen Fähigkeiten auf, gewinnen an Geschicklichkeit und Sicherheit und nehmen sich selbst und ihre Umgebung deutlich wahr. Bewegung hat eine sehr hohe Bedeutung für die Entwicklung der Kinder auf unterschiedlichen Ebenen. Sie leistet einen wesentlichen Beitrag für die Entwicklung der kindlichen Vorstellung von sich selbst und der Welt.....“

Ein kleiner Auszug aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten von Rheinland-Pfalz, der deutlich macht, welchen Stellenwert Bewegung für die Gesamtentwicklung der Kinder hat.

Um sich gesund entwickeln zu können, brauchen Kinder ausreichende Bewegungsmöglichkeiten. Doch diese sind aufgrund der veränderten Lebenssituationen für viele Kinder nicht mehr als selbstverständlich anzusehen. Im Gegenteil, Bewegungsmangel in der Kindheit ist in der heutigen Zeit keine Seltenheit mehr. Um dem entgegenzuwirken, sehen wir uns als KiTa verstärkt in der Verantwortung, Bewegungsräume zu schaffen, die zum Austoben, Klettern, Balancieren, Hüpfen und Rennen anregen und somit im Einklang mit der natürlichen Bewegungsfreude der Kinder stehen.



Nachfolgend ist aufgeführt, wie der Themenbereich „Bewegung“ in unserer KiTa praktische Umsetzung findet:

- Während der Freispielphase bietet sich den Kindern die Möglichkeit den Turnraum für sportliche Betätigungen zu nutzen. Durch die bereitgestellten/aufgebauten Turngeräte/ Turnmaterialien können sie die verschiedensten Bewegungsarten ausprobieren und üben, neue Bewegungsformen entdecken und durch das Gestalten von Bewegungslandschaften kreativ tätig werden. Dieses Bewegungsangebot wird in der Regel pädagogisch begleitet. Auch bewegungsreiche Rollenspiele können hier stattfinden.
- Von einer begrenzten Anzahl von Kindern kann der Turnraum aber auch ohne Begleitung einer pädagogischen Fachkraft genutzt werden. Um gerade dann mögliche Gefahrenquellen auszuschließen, sind mit den Kindern Regeln erarbeitet und besprochen worden.

Diese Regeln geben u.a. vor, welche Turngeräte/Turnmaterialien den Kindern für das freie Bewegungsangebot zur Verfügung stehen und welche aus Gründen der Sicherheit ausgeschlossen werden. In regelmäßigen Abständen vergewissert sich eine ErzieherIn, ob diese Absprachen Umsetzung bei den Kindern finden.

- Die Nestgruppenkinder nutzen in der Regel einmal wöchentlich in Begleitung einer ErzieherIn den Turnraum für Bewegungsangebote. Für die Krippenkinder wird der Nebenraum der Krippe entsprechend umgestaltet und genutzt.
- Die Gruppenräume des U3 Bereichs und die Funktionsräume des Ü3-Bereichs sind so konzipiert, dass auch diese durch Spiellandschaften, Spielebenen mit unterschiedlichen Aufgängen, Podeste, Höhlen, freie Spielflächen...vielfältige und herausfordernde Bewegungsmöglichkeiten bieten.
- Ansporn, um sich ausreichend bewegen zu können, bietet auch das Außengelände unserer KiTa, welches sich in einen U3- und Ü3-Bereich gliedert. Beim täglichen Erkunden der freien Natur sowie beim Ausprobieren der verschiedenen Außenspielgeräte, des Sandkastens.... können die Kinder vielfältige Erfahrungen sammeln und sich immer wieder aus Neue herausfordern.

Zum Abschluss noch einen weiteren Auszug aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten von Rheinland-Pfalz, in dem Ziele aufgeführt werden, die wir unverändert auch für uns in Anspruch nehmen können.

Ermöglichte Bewegungsangebote geschehen mit dem Ziel:

- *„...die natürliche Bewegungsfreude der Kinder und ihre Eigenaktivität zu unterstützen,*
- *ihren Mut zum Einsatz ihrer motorischen Fähigkeiten zu fördern,*
- *Kindern die Erfahrung zu ermöglichen, dass sportliche Betätigung für das körperliche Wohlbefinden wichtig ist,*
- *sie in ihrer natürlichen Bewegungsfreude nachhaltig zu stärken...“*

11.2.4 Rollenspiel

Beim Betreten unserer KiTa fällt der Blick unweigerlich auf den großen Rollenspielbereich im Flur. Auf zwei Ebenen haben die Kinder mit allerlei Materialien die Möglichkeit, in verschiedene Rollen zu schlüpfen, Verkleidungen und Alltagsmaterialien zu nutzen und umzudeuten, sich eigene Erlebnisse und eine eigene Welt zu schaffen.

Dies geschieht altersangemessen, indem das Kind im Alleinspiel zuerst Tätigkeiten aus dem Alltag nachahmt, ohne sie in einen Kontext einzubinden. Beim einfachen Rollenspiel schlüpft das Kind bereits in eine Rolle, begleitet oft sein Tun in Form von Selbstgesprächen. Dieses Spiel wird anfangs durch nur einen Mitspieler erweitert und wird somit zum sozialen Rollenspiel. Die Handlung ist noch einfach und wird nicht weiterentwickelt. Im gehobenen sozialen Rollenspiel wird schließlich eine Szene oder Geschichte dargestellt, deren Handlung vielerlei Absprachen erfordert und die offen ist für neue Rollen, neue Mitspieler. Die Kinder entwickeln ihre eigenen Geschichten und besprechen mit ihren Mitspielern so lange den Verlauf der Handlung und die Ausgestaltung der Rollen, bis das Spiel selbst zur Nebensache wird.

So zeigt sich im Rollenspiel ganz deutlich die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes. Soziales Lernen findet hier in besonderem Maß statt und gibt dem Kind die Möglichkeit, sich an den verschiedenen Lerndispositionen zu erproben. Deshalb liegt uns das Rollenspiel ganz besonders am Herzen und ist nicht auf den dafür ausgewiesenen Bereich im Flur beschränkt.

Auch in den anderen Funktionsbereichen der KiTa findet das Rollenspiel seinen Platz. Sei es im Bauraum, wo das Bauen von einer Aufgabenverteilung in verschiedenen Handwerkerrollen begleitet ist und vielfältiges Belegungsmaterial zum Rollenspiel auffordert, im Kunstatelier, das zum Beispiel das kreative Gestalten eigener Verkleidungen unterstützt, oder nicht zuletzt in der Bücherei, die das Material zum Nachspielen von Geschichten liefert- überall erfährt das Rollenspiel eine besondere Würdigung und Förderung.

Hier findet Bildung statt: Das Kind setzt sich mit der (Um-)Welt auseinander, schlüpft in andere Rollen und fühlt sich in sie ein. Das Sozialverhalten wird vor allem in den letzten Stufen des Rollenspiels geübt, die Kinder lernen voneinander. Nicht zuletzt das Regelbewusstsein wird im Kontext des Spiels gelernt.

Darüber hinaus kann das Kind im Rollenspiel Erlebnisse verarbeiten und innere Konflikte verarbeiten. Sprach- und Ausdrucksfähigkeit werden gefördert.

Ist die pädagogische Fachkraft im U3-Bereich noch als MitspielerIn gefordert, so tritt diese Funktion bei den älteren Kindern in den Hintergrund. Als Zuschauer können wir hier aussagekräftige Beobachtungen machen über das Erleben von Kindern, über ihre Sorgen und Nöte, ihre Wünsche und Träume, ihre Bedürfnisse.



11.3 Bedürfnisorientierte Arbeit

Wir verfolgen in unserer KiTa das Ziel der kind- bzw. bedürfnisorientierten Arbeit. Mit Blick auf die Bedürfnisorientierung fördern wir die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und kommen unserem Bildungsauftrag nach.

Wir verstehen Bildung als Selbstbildung. Diese gelingt in einer förderlichen Atmosphäre, mit stabilen und verlässlichen Bindungen und aus einer Eigenmotivation des Kindes heraus. Dafür ist die Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse eine Grundvoraussetzung. Neben den Grundbedürfnissen wie z.B. Nahrung, Schlaf, Sicherheit sind uns die seelischen Grundbedürfnisse besonders wichtig: das Bindungsbedürfnis, das Bedürfnis nach Weltaneignung, das Bedürfnis nach Orientierung, das Bedürfnis nach Selbstwerterhöhung und Selbstwertschutz, das Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung.

Auf die Erfüllung dieser Bedürfnisse achten wir im persönlichen Umgang mit dem Kind, bei der Raumgestaltung, bei der Gestaltung des Tagesablaufes sowie bei der individuellen Bildungsplanung. Partizipation ist für uns ein wichtiges Element, um die Bedürfnisse der Kinder erkennen und ernst zu nehmen. Denn: werden Grundbedürfnisse des Kindes über längere Zeit nicht

befriedigt, gehen seine Schätze verloren. Genau diese Schätze möchten wir aber durch eine intensive Bedürfnisorientierung ans Tageslicht bringen! Eine permanente Unterdrückung der Bedürfnisse kann zudem dazu führen, dass das Kind ein herausforderndes Verhalten zeigt. Werden die Grundbedürfnisse jedoch sicher erfüllt, ist eine gute Grundlage für das seelische Wohlbefinden des Kindes gegeben.

Unser Kinderschutzkonzept nimmt ebenfalls die kindlichen Bedürfnisse in den Blick und hilft uns, diese auch in herausfordernden Situationen nicht zu missachten.

Die Nähe zum Kind gewährleistet unser Bezugserziehersystem. Die BezugserzieherIn trägt für eine regelmäßige Beobachtung und Dokumentation sowie für mindestens jährliche Entwicklungsgespräche Sorge und leitet weitere Gespräche bei Bedarf ein- sie macht sich zum Anwalt des Kindes.

Wir unterstützen das Kind dabei, seine eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken (verbal und nonverbal), verleihen dem Empfinden durch aktives Zuhören Worte. Wir unterstützen das Kind dabei, seine Bedürfnisse so umzusetzen, dass auch die Bedürfnisse der Anderen ihre Berücksichtigung finden. Diese Alltagsbewältigung beinhaltet oft ein Konfliktmanagement und ist ein wesentlicher Teil der Selbstfindung des Kindes und unserer pädagogischen Arbeit.

Unser Tagesablauf lässt dem einzelnen Kind in jedem Bereich der KiTa, dem jeweiligen Entwicklungsstand angepasst, einen großen Gestaltungsspielraum und bietet somit viel Gelegenheit, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen: wann möchte ich essen, welches Spiel interessiert mich, an welchem Mittagstisch möchte ich teilnehmen, habe ich das Bedürfnis zu ruhen?

Für alle diese Entscheidungen ist eine gute Selbstwahrnehmung entscheidend. Darüber hinaus müssen viele Bedürfnisse mit dem Leben in der Gemeinschaft in Einklang gebracht werden: ich möchte turnen- leider ist der Turnraum schon voll und ich muss warten. Mehrere verschiedene Bedürfnisse müssen gegeneinander abgewogen werden: Mein Freund möchte nicht an meinem bevorzugten Mittagstisch teilnehmen- was ist mir wichtiger? Die Begleitung dieser Entscheidungsprozesse unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, aber auch die Entwicklung seiner Gemeinschaftsfähigkeit.

Bei der Raumgestaltung wird sowohl in den Gruppenräumen von Krippe und U3-Bereich als auch im Offenen Bereich der KiTa den verschiedenen Bedürfnissen der Kinder Rechnung getragen. Es ist für uns selbstverständlich, den Kindern ein Mitspracherecht bei der Gestaltung „ihrer“ Räume zu gewähren. Die Themen der Kinder sollen hier abgebildet sein und sich in den Spielmöglichkeiten wiederfinden.

Unsere Bildungsplanung mittels Lerngeschichten geht individuell auf das einzelne Kind ein (siehe Punkte Beobachtung und Dokumentation sowie Bildungsplanung). Dennoch bieten wir dem Kind auch andere Themen an, indem Impulse gesetzt werden und Projektthemen aus aktuellen Anlässen heraus entstehen (siehe auch Punkt Letztes Jahr in der KiTa).

11.4 Bedeutung und Stellenwert des Spiels

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbst-verständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden erleidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lass uns ihm Freiheit geben, sein eigenes kleines Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen“.

(Zitat von Maria Montessori)

Das Spiel ist der „Hauptberuf“ des Kindes. Im Spiel geht es seinen Weg.

Kinder setzen sich auf diesem Weg mit der Umwelt, mit sich selbst, mit ihren Beobachtungen und erlebten Situationen auseinander, ahmen diese nach und beginnen spielerisch die Welt zu erforschen und zu verstehen. Sie arbeiten mit allen Sinnen und wenden dabei weitere Strategien an- sie wiederholen und variieren ihr Tun. Sie beobachten z.B. Vögel im Futterhaus, ahmen im Turnraum beim Sprung vom Kasten das Fliegen nach und erfahren so, dass ein Mensch nicht ohne Hilfsmittel fliegen kann. Sie lernen aber auch die Welt zu verändern, indem sie eigene Ideen entwickeln und wir ihnen die Möglichkeit geben, diese umzusetzen- erlauben wir ihnen, mit selbstgebauten Flügeln vom Kasten zu springen und weitere Fragen zu stellen! (Zitat von Gerald Hüther: „Es geht ja nicht immer nur ums Gewinnen, sondern es geht darum...spielerisch auszuprobieren, wie etwas gehen könnte. Das ist ein zutiefst kreatives Geschehen.“).

Die KiTa ist auch der Ort, wo Begegnungen stattfinden und wo die Kinder durch ein Zusammenspiel Erfahrungen sammeln können. Ein freies vielfältiges Spiel bietet Kinder die Möglichkeit, sich ständig mit neuen Materialien und Anforderungen auseinander zu setzen, verschiedene Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren, neue Erfahrungen zu machen und Kompetenzen zu entwickeln.

Dazu bieten wir den Kindern in den einzelnen Bereichen unserer KiTa verschiedene altersgerechte Spielräume, Spielmaterialien und Spielformen an. Dem Freispiel kommt dabei die größte Bedeutung zu, denn hier können die Kinder weitgehend selbstbestimmt und -motiviert ihren Interessen und den eigenen Bedürfnissen nachgehen:

- sie entscheiden über den Spielort und können dazu im Offenen Bereich verschiedene Funktionsräume (für Bauen und Konstruieren, für das kreative Gestalten, für Bewegung und/oder Rollenspiel, für Gesellschaftsspiele und Puzzles) sowie das Außengelände nutzen.
- sie entscheiden über Spielpartner bzw. entscheiden sich für das Alleinspiel.
- sie legen den Spielinhalt und die Spieldauer fest.

In verschiedenen Räumen besteht die Möglichkeit zur Materialerfahrung, zum freien und begleiteten Experimentieren und zur Arbeit mit Lerntablets. Die Mittagskreise bieten u.a. Gelegenheit zum angeleiteten Spiel in Form von Kreis- und Fingerspielen, von Mitmach- und Klanggeschichten.

Die Vielfalt der Spielmöglichkeiten zeigt die Vielfalt der sich bietenden Lernerfahrungen für das Kind. Durch diese Erfahrungen eignen sie sich Kompetenzen an, die ihnen Sicherheit geben und Handlungsspielräume eröffnen.

Für die Persönlichkeitsentwicklung stellt das Spiel somit besonders für Kinder von 0-6 Jahren die elementare Form des Lernens dar: Spiel ist Lernen und Lernen ist Spiel. Aufbauend auf den Erfahrungen des Elternhauses, welche das Fundament darstellen, ist die KiTa der Ort, an den die individuellen Fähigkeiten der Kinder im sozialen, psychischen und physischen Bereich gefestigt und bei Bedarf gefördert werden.

Es werden nur solche Förderprogramme eingesetzt, die dem Kind Freude bereiten und seine Spielaktivität ergänzen, nicht stören (nach den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für KiTas. Rheinland-Pfalz). Im Spiel können alle Fähigkeiten erworben, die für eine spätere Schulfähigkeit wichtig sind.

Auf dieser Grundlage ist es uns wichtig, das kindliche Spiel in seiner ganzen Bandbreite zu unterstützen und mittels Beobachtung und Dokumentation auch für das Kind als Lernprozess sichtbar zu machen (siehe Punkt „Beobachtung und Dokumentation“ und „Grundlagen der pädagogischen Arbeit“). Neben und aus den Lerngeschichten fließen immer wieder Impulse in Form von neuen Materialien, aktuellen Themen und darüber hinaus auch jahreszeitliche Aktivitäten in die pädagogische Arbeit mit ein.

Um das spielerische Lernen zu ermöglichen, schaffen wir eine Umgebung und eine wertschätzende Atmosphäre, indem wir:

- darauf achten, dass das Kind sich zugehörig fühlt und sich entspannt dem Spiel zuwenden kann
- die Eigenmotivation des Kindes wahrnehmen und unterstützen
- die Kinder in die Planung des Alltags und ihres Lernprozesses mit einbeziehen
- dem Kind ermöglichen ganzheitliche Erfahrungen zu machen
- positive Verstärkung nutzen, u.a. durch die Bildungsdokumentation.

In sicherem Rahmen sollen die Kinder Erfahrungen sammeln und ihrer Neugierde nachgehen können. Wichtig ist, den Kindern Zeit zu schenken: Zeit fürs Spiel, Zeit zum Forschen, Zeit zum Denken - Zeit zum Wachsen und Lernen!

11.5 Beobachtung und Dokumentation

*„Um klar zu sehen, genügt oft ein Wechsel der Blickrichtung!“
(Antoine de Saint-Exupery)*

Grundlage für unsere pädagogische Arbeit ist die Beobachtung der Kinder in ihrem Tun und die Achtung davor. Wir möchten sie in ihrem Alltag begleiten und gemeinsam mit ihnen auf Entdeckungsreise gehen. Das eigene Können entdecken, Fähigkeiten erkennen, über das Geschaffte staunen- diese Reise ist für die Kinder, aber auch für uns ErzieherInnen nicht vorhersehbar und voller Überraschungen. In solchen Augenblicken sprechen wir von einem „Magic Moment“, einem magischen Moment, in dem die Kinder nicht nur eine Erkenntnis oder Lernerfahrung sammeln, sondern sich ihnen auch neue Möglichkeiten erschließen. Wir ErzieherInnen sehen jedes einzelne Kind mit seinen Stärken, Fähigkeiten und Interessen. Das Gefühl zu vermitteln willkommen zu sein, Engagiertheit wahrzunehmen und Zeit zu geben für Erfahrungen: Diese Punkte sind für uns wichtige Bestandteile der Beziehungsarbeit, ohne die eine Beobachtung für uns nicht möglich wäre. Wir treten in Beziehung zueinander und freuen uns gemeinsam mit den Kindern über ihre „Magic Moments“.

Durch unsere Beobachtung unterstützen wir sie in ihrem Lernen, stehen ihnen unterstützend zur Seite, nehmen eventuelle Ängste oder Unsicherheiten wahr, machen Mut und stellen bereit, was benötigt wird. Wir möchten in Dialog miteinander treten und die Welt sehen, wie das Kind sie sieht. Jedes einzelne Kind möchten wir stark machen seinen Weg zu finden und seine Fragen zu beantworten, ohne dabei Fertiges vorzugeben.

Eine kontinuierliche Dokumentation ist während unserer Beobachtungen unerlässlich. In Form einer persönlichen Geschichte halten wir die Lernwege und ihre Fortschritte in Schrift und Bild für die Kinder fest und machen sie so für sie sichtbar. Dabei werden auch Zitate aufgenommen oder die Bildauswahl den Kindern überlassen. Durch diese Einbeziehung erstellen die Kinder gemeinsam mit uns ihre eigene Lerndokumentation - es entsteht eine „Lerngeschichte“. Auf diese können sie jederzeit zugreifen, auch gemeinsam mit ihren Eltern, und so ihr eigenes Lernen nachvollziehen. Durch diese Zusammenarbeit erfahren die Kinder ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Wertschätzung, das sie dazu ermuntert weiterhin aktiv zu sein. Aktiv und frei im Spiel, mit allen Sinnen einer Sache auf den Grund gehen, verschiedene Lösungsmöglichkeiten ausprobieren, Forschergeist entwickeln.... all das hilft dem Kind, sich auf das spätere Lernen vorzubereiten und Strategien zu entwickeln.

Für uns als Team stellen die Lerngeschichten ein wichtiges Arbeitsmaterial dar. Sie zeigen auf, in welchem Bereich das Kind besondere Stärken und Ressourcen aufweist. Dieses Wissen nutzen wir, um Bildungs- und Erziehungsangebote möglichst nah an

den aktuellen Themen und Interessen der Kinder zu orientieren, in denen sie ihre Stärken nutzen und so wachsen können. Um Lerngeschichten gut zu nutzen, arbeiten wir mit sogenannten Lerndispositionen, die uns Aufschluss über bereits vorhandene Lernstrategien geben: **Interesse, Engagiertheit, Standhalten, Mitteilen und Beitragen.**

Anhand dieser Punkte werten wir konkrete Situationen und Handlungen der Kinder aus und können so ihre Entwicklung verfolgen: Ein Kind, das sich zugehörig und angekommen fühlt, zeigt **Interesse**. Wer interessiert ist, hat die Motivation zu lernen, sich zu erproben und zu festigen, sich zu **engagieren**. **Interesse** und **Engagiertheit** sind Grundvoraussetzungen und helfen dabei, auch bei Schwierigkeiten oder Hindernissen weiterzugehen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. **Standhalten-** Widerstände bewältigen und Probleme lösen- ermöglicht neue Erkenntnisse zuzulassen. Über seine Ideen und Erkenntnisse mit seiner Umgebung in Dialog zu treten, verbal oder allein durch seine Handlungen heißt, sich **mitteilen** zu können, das zum Ausdruck bringen, was einen gerade beschäftigt. Auf diesem Wege kann eine Idee an andere weitergegeben, der „Funke geteilt“ werden. Es bilden sich Lerngemeinschaften, in denen jedes Kind Inhalte **beitragen** kann und Neues entsteht.

Das „Durchlaufen“ der Lerndispositionen bildet ein gutes Fundament, auf dem Kinder ihr Bildungspotential entfalten können. Durch gute Beobachtung und Dokumentation werden diese für uns und die Kinder sichtbar und in ihren Lerngeschichten festgehalten.

Auf diese Weise werden Entwicklungsschritte und -prozesse der Kinder deutlich. Lerngeschichten sind für uns eine gute Grundlage um mit Eltern ins Gespräch zu kommen. Sie zeigen auf, wie wir ihre Kinder wahrnehmen, wie es ihnen bei uns geht und womit sie sich beschäftigen. Sie ermöglichen sowohl einen wertschätzenden Blick auf das Lernen des Kindes als auch eine Kooperation in der Erziehungspartnerschaft.

11.6 Unsere päd. Planung im Alltag

Wir verstehen Bildung als Selbstbildung und sehen das Kind als Gestalter seines eigenen Bildungsprozesses. Dies setzt eine offene Haltung der Fachkraft voraus, die eine gute Bindung zum Kind aufbaut, die Bildungsanlässe und -prozesse des Kindes wahrnimmt, wertschätzt und unterstützt. Dafür stellt die Bildungsdokumentation ein wertvolles Instrument dar, mit dem wir sowohl den individuellen Lernprozess festhalten können als auch Themen benennen können, die das Kind/die Kinder gerade beschäftigen.

Nicht nur mit dem Inhalt, sondern auch in der Art und Weise der Dokumentation wird die fortschreitende Entwicklung des Kindes deutlich. Wird in der Krippendokumentation noch überwiegend mit Fotos gearbeitet und sehr kleinschrittig dokumentiert, so geht dieser bildhafte Anteil immer weiter zurück und der sprachliche Anteil an der Dokumentation sowie das Maß der Beteiligung des Kindes wächst, z.B. bei der Auswahl der festzuhaltenden Beobachtung, bei der Entscheidung für ein Foto sowie beim Beschreiben des Lernausblickes.

Beobachtung und Dokumentation machen deutlich, wie umfanglich Lernen in der Kita stattfindet und auf welche Ressourcen das Kind bereits zurückgreifen kann.

Gemeinsam mit dem Kind gehen wir in den entwicklungsgerechten Austausch über seinen Lernprozess.

Dazu gehört der wohlwollende Blick auf die Leistung und die Fähigkeiten des Kindes, eine stärkeorientierte Rückmeldung, die das Kind motiviert, den nächsten Schritt zu gehen. Dieser Austausch beinhaltet auch eine Benennung der Kompetenzen, die wir beim Kind wahrgenommen haben und die es sich für den weiteren Bildungsprozess zu Nutze machen kann. Darüber hinaus gehen wir ins Gespräch über den Lerninhalt und klären gemeinsam, ob in diesem Lernprozess noch offene Fragen bestehen und ob das Kind Unterstützung benötigt, z.B. in Form von Information oder Material.

An dieser Stelle kann auch ein neues Thema, eine weitere Aufgabe in den Blick genommen werden. Wir unterstützen das Kind dabei, seine eigenen Fragen zu klären und sein persönliches Lernfeld zu finden und zu benennen. Jeder Bildungsprozess ist so individuell wie das Kind selbst.

Die Lerndispositionen erlauben uns einen Blick auf die Strategien des Lernens, an denen das Kind sich übt. Dies kann mit der Bewältigung des Alltags sowie bei der Auseinandersetzung mit Material oder einer Lernidee, einer Forscherfrage aus den verschiedenen Bildungsbereichen der Kita geschehen.

Wir vertrauen darauf, dass das Kind seinen Lernprozess steuert und nehmen erst einmal eine zurückhaltende Position ein- das Kind wird aus eigenem Antrieb aktiv. Gelenkt vom Interesse, bestärkt durch gute Bindung und Lernvorerfahrung kommt das

Lernen so in Gang, ganz ohne Druck und Erfolgszwang. Dennoch erleben wir Situationen, in denen ein Impuls der Erzieherin für den Fortgang des Lernens entscheidend ist: Manchmal ist es ein bestimmtes Material, das die Handlungsmöglichkeit erweitert, ebenso kann es eine weiterführende Frage sein oder eine motivierende Anregung, die das Kind ermutigt, bei der Sache zu bleiben. "Gut Ding will Weile haben"- dieser Gedanke kommt für die eigene Bildungsplanung des Kindes und in unserer Haltung zum Tragen.

Mit der Dokumentation nehmen wir Lernzusammenhänge in den Blick und können z.B. erkennen, dass ein Kind sich in verschiedenen Bildungsbereichen an ein und demselben Thema erprobt.

Gerade im Bereich des Selbstständigwerdens bietet der Alltag viele Herausforderungen, die bewältigt werden wollen: das eigenständige An- und Ausziehen, die Sorge für das Eigentum und viele Aufgaben rund ums Frühstück, bei der Erweiterung der motorischen Fähigkeiten- viele erste Male werden beobachtet, machen das Kind stolz auf die eigene Leistung und sind es wert, festgehalten zu werden. Diese Erfolge machen das Kind stark und bereit für die nächste Aufgabe, eventuell mit einem Impuls durch die Erzieherin oder aus der eigenen Lerndokumentation.

Trotz dieses individualisierten Bildungsprozesses lebt unsere Kita auch vom Miteinander der Kinder und von Prozessen, an denen mehrere Kinder/ eine Kleingruppe beteiligt ist/sind. Dies kommt da zum Tragen, wo der Funke von einem Kind auf das nächste überspringt, wie es im Freispiel durch das Beobachten der anderen Kinder und durch interessierte Fragen immer wieder geschieht. Die Kinder teilen ein Interesse und bereichern sich gegenseitig durch unterschiedliche Fragen, die zu klären sind, und durch die individuellen Fähigkeiten, mit denen sich das einzelne Kind an gemeinsamen Idee beteiligt.

Bei diesem Prinzip der Ko-Konstruktion, des Lernens durch Zusammenarbeit steht die soziale Interaktion der Kinder im Mittelpunkt. Wir unterstützen die Kinder dabei, einen Prozess gemeinsam geteilter Aufmerksamkeit herzustellen und miteinander Inhalte und Wege zu diskutieren und zu verhandeln. Bei diesen ko-konstruktiven Lernprozessen erfahren die Kinder, dass die Welt auf verschiedene Arten erklärt werden kann und Probleme auf verschiedene Arten gelöst werden können.

Wir ermuntern die Kinder zu diesen gemeinsamen Projekten und unterstützen dies ebenso wie den Lernprozess des einzelnen Kindes durch Beobachtung und Dokumentation, durch das Verbalisieren von Inhalten und Erkenntnissen für die Kinder. So ermöglichen wir dem Kind einen Blick über die eigene Person hinaus auf die Sichtweise anderer und fördern die Wertschätzung unserer Unterschiedlichkeit.

Für uns Erzieherinnen heißt das zu akzeptieren und wertzuschätzen, dass in einem Raum viele verschiedene Spielthemen nebeneinander stattfinden und ein unterschiedliches Maß an Unterstützung, Impulsen und Steuerung benötigen. So kommt es dazu, dass z.B. eine Kindergruppe im Bauraum ganz eigenständig eine Welt aus Duplo

gestaltet, ein anderes Kind alleine durch gezieltes Beobachten das Geheimnis des Kugelturms ergründen will und sich verschiedene Kugeln zum Experimentieren einfordert. Impulse braucht dann vielleicht das Kind, das sich nicht zu einem Spiel entschließen kann, oder die Gruppe der Kinder, die beim Bau einer Kugelbahn wiederholt scheitern und Unterstützung für den nächsten Schritt benötigen.

Die Themen der Kinder wechseln im Freispiel oft schnell und Lernen findet bei kleinen Anlässen und in kleinen Schritten statt. Vor allem im U3-Bereich ändern sich die Interessen sehr rasch. Dem trägt ein situativer Ansatz Rechnung, der sowohl den Moment nutzt als auch dem Wunsch nach Wiederholung entspricht.

Dennoch bilden sich vor allem bei den älteren Kindern immer wieder Punkte heraus, die für mehrere Kinder von (dauerhaftem) Interesse sind und die ihren Platz im Alltag finden sollen.

Um diese Themen besser beschreiben zu können, nutzen wir den Lotusplan als Planungs- und Analysewerkzeug, der uns einen breit gefächerten Blick auf bestehende Fragen ermöglicht und die verschiedenen Lernfelder/Aspekte beschreibt (siehe Anhang).

Auch zur Planung eines Projekts mit den Kindern kann der Lotusplan herangezogen werden.

Es ist unser Ziel, regelmäßig die Themen der Kinder in Projektform aufzugreifen und zu bearbeiten.

Unsere Bildungsplanung lebt von der Partizipation der Kinder!

11.1 Nestgruppenkonzeption



„Kinder haben die Fähigkeit und das Recht, auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen, haben ein Recht auf ihre Themen, sowie auf ein genussreiches Lernen. Sie haben ein großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie.“

(Loris Malaguzzi)

Rahmenbedingungen

Die Nestgruppe der Kindertagesstätte Sonnenschein besuchen die 2 bis ca. 3,5 Jährigen Kinder überwiegend aus dem Einzugsgebiet Selters. Die Fachkräfte mit unterschiedlicher Stundenzahl werden anteilig durch die Sprachfach- und die Sprachförderkraft unterstützt.

Mit dem neuen KiTa-Gesetz bieten wir Betreuungsmodelle unterschiedlichen Umfangs an, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Familien Rechnung zu tragen. Jedem Kind wird das Mittagessen in der KiTa ermöglicht.

Den besonderen Bedürfnissen der jungen KiTa-Kinder nach Nähe, Geborgenheit und Struktur berücksichtigen wir mit der auch weiterhin vorgesehenen Betreuung innerhalb des Gruppengefüges der „Nestgruppe“.

Pädagogischer Ansatz

Die Nestgruppe ist auf die Bedürfnisse der Zweijährigen abgestimmt. Das Alltagserleben und die Alltagsbewältigung, sowie die Bewältigung der Autonomiephase sind die Hauptentwicklungsaufgaben des Kleinkindes. Es übt sich täglich in der selbstständigen

gen Verpflegung und Versorgung, es setzt sich mit sich als eigenständige Person auseinander, sowie mit der Organisation des eigenen Spiels mit Spieldauer und Auswahl des Spielpartners.

Weiterhin wird der Bildungsbereich „Wahrnehmung“ vom Kleinkind sehr ausgeprägt erlebt. Kinder in diesem Alter begreifen durch BE-GREIFEN, das bedeutet, dass alle Sinne angesprochen werden, um im vollen Umfang lernen zu können. Dazu besagen die Bildungs- & Erziehungsempfehlungen folgendes:

„Ausgangspunkt für die kindliche Erfahrung von der Welt und von sich selbst ist das, was das Kind wahrnimmt.“

Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, sich auf der Basis guter Beziehungen auf Wirklichkeitserfahrungen einzulassen, außerdem sollen sie Wahrnehmungserfahrungen mit allen Sinnen machen dürfen, die sowohl die Fernsinne, sowie die Körperwahrnehmung und die emotionale Wahrnehmung einbinden. Sie sollen vielfältige und verzweigte sinnliche Erfahrungen in Innen- und Außenräumen, mit Materialien, mit Kindern und Erwachsenen sammeln dürfen.

„Dies geschieht mit dem Ziel, Wahrnehmung zu intensivieren und zu schärfen, die eigene Wahrnehmungswelt zu ordnen, um Personen und Dinge dieser Welt abzugrenzen und zu unterscheiden, damit innere Bilder von den Dingen dieser Welt entstehen können und sich immer weiter ausdifferenzieren.“

Diese Wahrnehmungserfahrungen sammelt das Kind hauptsächlich in dem sozialen Erleben als Gruppe. Es findet seinen Platz in der Groß- und in Kleingruppen und übt sich in verschiedenen Rollen. In Konfliktsituationen, in welchen es bei Bedarf unterstützt wird, erfährt das Kind eine Selbstwirksamkeit, dabei steht es für sich und seine Interessen ein. Durch Erleben von ersten Freundschaften sammelt es weitere Erfahrungen, es übt sich darin Gefühle wahrzunehmen, auszuhalten und sie erfolgreich zu verarbeiten – alle Gefühle dürfen und sollen gefühlt werden, außerdem erlebt es ein Zugehörigkeitsgefühl und ein Gefühl des Angenommenseins. Sinnliche Wahrnehmungserfahrungen sammelt das Kleinkind z.B. während des Händewaschens durch das Fühlen des Wassers, durch das Temperaturerleben, durch das Rauschen des Wasserstrahls, durch den Druck und das Nass auf den Händen, .. .

Die Sprachentwicklung ist eine weitere Entwicklungsaufgabe des Kleinkindes, besonders in diesem Alter kann es zu Wortschatzexplosionen kommen. Durch das handlungsbegleitende Sprechen, korrekatives Feedback, altersentsprechende Literacy, dialogische Bilderbuchbetrachtung und das Anbieten von Methoden zur Wortschatzerweiterung wird die Sprachentwicklung des Kindes angeregt und erste grammatikalische Grunderfahrungen gesammelt.

Eine sichere Bindung von Anfang an und das Gefühl des Angenommenseins, der Zugehörigkeit und des Wohlfühlens sind für das Kind ein wesentlicher Bestandteil, um sich seinen Entwicklungsaufgaben zu stellen und explorieren zu können. Das Kind hat

das Bedürfnis, seine Umwelt frei und neugierig entdecken zu wollen, dieser Forscherdrang ist angeboren. Damit dies geschehen kann, muss das Kind eine sichere Bindung aufgebaut haben. Die Bindungs – Explorations – Balance besagt, dass das Verhalten eines Kindes durch zwei Grundbedürfnisse gesteuert wird, die in einem engen Zusammenhang stehen. Einerseits braucht das Kind Schutz und Sicherheit, andererseits ist es neugierig und will die Welt entdecken. Das sicher gebundene Kind kann sich sorglos der Entdeckung der Umwelt hingeben (siehe auch Eingewöhnung).

Deshalb gestalten wir den Alltag bedürfnisorientiert und nach dem situativen Ansatz. Dabei folgt die ErzieherIn in ihrem pädagogischen Handeln den Interessen, Ideen, Impulsen des Kindes und unterstützt es so bestmöglich in seinem Handeln. Dabei stellt sich das Team stetig Fragen wie: Was beschäftigt die Gruppe? Was beschäftigt das einzelne Kind? Welche Themen interessiert das Kind? Was braucht das Kind? Auf Grundlage dieser Fragen gestaltet sich unser Alltag. Brauchen die Kinder Bewegung? Dann gehen wir raus oder gestalten unsere Gruppe zu einer Bewegungsbaustelle. Braucht ein Kind eine besonders einfühlsame und bindungsintensive Begleitung? Dann wird diesem Kind eine enge Betreuung durch die von ihm ausgewählte Erzieherin geboten. Besuchen viele neue Kinder die Gruppe? Dann wird der Schwerpunkt auf das Erleben des Alltags und auf die Bindungsarbeit gelegt. Hat ein Kind etwas Besonderes erlebt? Vielleicht einen Regenbogen oder die erste blühende Blume im Frühling entdeckt? Dann wird dieses Thema aufgegriffen.

Auch die Pflege hat einen hohen Stellenwert im Alltag, dabei wird besonders auf die „beziehungsvolle Pflege“ geachtet. Laut Emmi Pikler ist es besonders wichtig, das Kind in einer vertrauensvollen 1:1 Begegnung in seine eigene Pflege zu involvieren. Schon zu Beginn darf sich das Kind selbst eine ErzieherIn zum Wickeln aussuchen. Das Kind hat während des gesamten Prozesses genug Zeit, seine Bedürfnisse verbal sowie nonverbal zu äußern. Die Wickelsituation findet in einer entspannten Atmosphäre statt, das Kind hat die Möglichkeit seinen Körper zu entdecken und aktiv an dem Prozess teilzunehmen.

Zusammenarbeit mit Familien

„Kinder, Eltern und Kita stehen zueinander in einem eng verbundenen Beziehungsverhältnis... Ein offener Austausch zwischen Familie und Kita fördert dauerhaft und nachhaltig die gegenseitige Akzeptanz. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen der Familie und der KiTa ist die Grundlage für eine auf Dauer angelegte konstruktive, partnerschaftliche Bildungs- und Erziehungsarbeit mit dem Kind. Gegenseitiges Vertrauen zwischen den Instanzen wirken sich vorteilhaft auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern in der Kita aus. Die Partnerschaft auf Augenhöhe ist als grundlegendes Element der pädagogischen Arbeit im Rahmen der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder zu verstehen.“

Vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes RLP

In der Nestgruppe, sowie in der ganzen KiTa ist uns besonders die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft auf Augenhöhe wichtig. Wir als KiTa arbeiten familienunterstützend und familienergänzend, denn wenn es der Familie gut geht, geht es auch dem

Kind gut. Als tägliche Form der Zusammenarbeit bieten wir Tür- und Angelgespräche an. In Bring- und Abholzeiten des Kindes erhalten die Familien so einen Einblick in den Tag des Kindes, je nach Entwicklungsstand kann das Kind aktiv an diesen lockeren Gesprächen teilnehmen. Weitere Angebote sind terminierte Gespräche, in denen unter anderem der Entwicklungsverlauf des Kindes analysiert und weitere Vorgehensweisen besprochen werden, die mobile Elternberatung, welche wöchentlich im Haus ist, die Gestaltung des Portfolios und Elternaktionen, die im Jahr stattfinden.

Eingewöhnung

„Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, die ständigen Veränderungen unterworfen ist. Vom Einzelnen wird ein hohes Maß an Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Selbstständigkeit, Entscheidungsfreude und Flexibilität verlangt. Es gilt zunehmend komplexer werdende Übergänge von einer Lebenssituation in eine andere, von einer Bildungsinstitution in die nächste, erfolgreich zu bewältigen.... Kinder müssen sich auf neue Gegebenheiten einstellen, sich anpassen und Veränderungen mitgestalten... Sie sind Akteure, die die anstehenden Übergänge aktiv bewältigen... Gelungene, positiv erlebte Übergänge stärken das Kind in besonderer Weise, wodurch gute Voraussetzungen für weitere folgende Übergänge im individuellen Lebensweg geschaffen werden.“

Vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes RLP

Um dem Kind und den Familien eine möglichst individuelle Eingewöhnung bieten zu können, haben wir uns für eine Mischung des Münchener und Berliner Modells entschieden. So können wir in Absprache mit der Familie die Eingewöhnung an das Kind und die Gegebenheiten anpassen.

Im Erstgespräch (Berliner Modell), welches vor der eigentlichen Eingewöhnung stattfindet, lernen sich BezugserzieherIn und Familie kennen. Sie besprechen anhand eines Fragebogens die Gegebenheiten der Familie und überlegen, wie diese im KiTa-Alltag Berücksichtigung finden können. In diesem ersten Gespräch wird das Beziehungsdreieck und die Wichtigkeit der Bezugsperson des Kindes erläutert, denn diese ist das Bindeglied zwischen Kind und ErzieherIn und fundamental für einen guten Beziehungs- und Bindungsaufbau zwischen ihnen. Während des Erstgespräches werden auch Ängste, Befürchtungen, Wünsche und Anregungen besprochen, denn die Stimmung und das Gefühl der Bezugsperson färbt auf das Kind ab. Wenn die Familie positiv gestimmt ist, sich wohl, angenommen und zugehörig fühlt, hat das Kind eine gute Chance auf eine gelungene Eingewöhnung.

Der Grundablaufplan (Grundphase, Trennungsphase, Stabilisierungsphase, Schlussphase) des Berliner Modells wird ebenfalls individuell angepasst und mit den Familien täglich neu besprochen, dabei wird die Familie aktiv mit eingebunden und entscheidet zusammen mit der BezugserzieherIn über die kommenden Schritte.

Ob die Bezugsperson eher passiv auf einem Stuhl am Alltag teilnimmt (Berliner Modell) oder aktiv den Alltag des Kindes begleitet (Münchener Modell) wird ebenfalls mit der Familie besprochen und individuell entschieden.

Die Flexibilität, mit welcher wir jede Eingewöhnung gestalten, sowie die Reflexionsphase nach jedem Tag und abschließend nach der Eingewöhnung wird aus dem Münchener Modell übernommen.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind eine Bindung aufbauen konnte, sich wohl und zugehörig zur Gruppe fühlt. Wenn das geschafft ist, exploriert das Kind in vertrauter Atmosphäre. Das Kind darf während und nach der Eingewöhnung Trennungsverhalten zeigen. Das bedeutet, es darf weinen, wenn die Bezugsperson geht. Wichtig ist, dass das Kind sich durch die BezugserzieherIn beruhigen lässt und zu explorieren beginnt.

Tagesablauf

„Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung.“

- Friedrich Fröbel -

Um den Kindern eine größtmögliche Sicherheit im Tagesablauf zu geben, ist eine Orientierung und Struktur mit wiederkehrenden Ritualen wichtig. Dies gibt dem Kind die Möglichkeit und den Rückhalt sich zu entfalten, zu explorieren und zu wachsen.

Morgens haben die Kinder die Möglichkeit ab 7.00 Uhr die Einrichtung zu besuchen. Sie starten entweder direkt mit dem Frühstück oder begeben sich in die Freispielphase, meist hat jedes Kind ein eigenes Ritual, wie es seinen Tag beginnt. In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit sich ihrem Spiel und ihrem Wissens- und Forscherdrang hinzugeben. Sie entscheiden selbst, mit wem, was und in welchem zeitlichen Umfang sie spielen. Ebenfalls entscheiden sie selbst, ob sie an Angeboten teilnehmen möchten. Durch das freie Spielen eignet sich ein Kind die Welt an und während ein Kind spielt, sich etwas „zu eigen“ macht, lernt es. Dabei folgt das Kind seinem eigenen „Entwicklungsfahrplan“, wie sich das einzelne Kind nach und nach die Welt aneignet, welchen Weg es geht, in welcher Geschwindigkeit es etwas lernt und was es wann bevorzugt, das ist bei jedem Kind individuell. In dieser Zeit am Morgen finden auch Eingewöhnungen statt. Um 11.30 Uhr gehen die Ganztagskinder zum Mittagessen und anschließend zum Ruhen, die Teilzeitkinder werden bis 12.30 Uhr abgeholt. Nachmittags haben die Kinder wieder die Möglichkeit frei zu spielen.

Raumgestaltung

„Ziel muss es sein, die Gestaltung der Räumlichkeiten im Hinblick auf deren die Bildungstätigkeit der Kinder anregenden Charakter regelmäßig zu hinterfragen. Dabei

sollten die Kinder in ihren Reaktionen auf räumliche Elemente und Eigenschaften beobachtet und diese Beobachtungen bei der weiteren Raumgestaltung berücksichtigt werden.“

Vgl. Bildungs- & Erziehungsempfehlungen RLP

Kinder brauchen Spielmaterial, das sie herausfordert, sie brauchen Räume, die ihnen genügend Platz für Bewegungsmöglichkeiten bieten, sie brauchen Gleichaltrige, aber auch ältere Kinder als Ko – Konstrukteure, sie brauchen Räume, die ihnen Rückzugs- und Schlafmöglichkeiten bieten, sie brauchen Sprachanlässe, sie brauchen Raum und Platz zum Kreativ sein.

Deshalb werden alle zur Verfügung stehenden Räume (Flur, Gruppenraum, Waschraum und Schlafburg) genutzt und mit wechselnden Materialien ausgestattet. Dabei werden stets die

Spiel- und Bildungsbereiche Konstruktion, Transport, Schwerkraft, Fliehkraft, Schaffung von Sprachanlässen, Bewegung und Rollenspiel beachtet.

Es gilt eine räumliche Umgebung zu schaffen, die es dem Kind erlaubt sich zu öffnen, selbstständig zu explorieren und sich zu bilden.



Beobachtung und Dokumentation

„Die Bildungs- und Lerndokumentation verfolgt die intraindividuelle Entwicklung des einzelnen Kindes. D.h. es geht nicht um die Einschätzung des Kindes im Vergleich mit seiner Altersgruppe, sondern um seinen eigenen Entwicklungsverlauf, seiner Stärken und der Bereiche, die einer besonderen Förderung bedürfen. Ausgangspunkt ist das Bild vom Kind als aktiv Lernendem, das in seiner Auseinandersetzung mit der Umwelt Sinn und Bedeutung sucht... Ziel ist es, Bildungsprozesse und Lernfortschritte beim Kind ressourcenorientiert zu dokumentieren und zu reflektieren, um damit eine solide Grundlage für Entscheidungsprozesse zu haben, wie das einzelne Kind in seiner weiteren Entwicklung gezielt unterstützt, gefördert und gefordert werden kann. Die Dokumentation setzt eine professionelle und kontinuierliche Beobachtung des Kindes voraus – eine Tätigkeit, die Grundlage jedes erzieherischen Tuns ist. Dabei ist die Beobachtung eingebunden in den Alltag der Einrichtung, Ergebnisse werden festgehalten, im Team ausgetauscht und Konsequenzen formuliert.“

Vgl. Bildungs- & Erziehungsempfehlungen des Landes RLP

Neben den Alltagsbeobachtungen und Fotodokumentationen in den jeweiligen Portfolioordnern führen wir die Bildungs -und Lerngeschichten als Beobachtungsinstrument in unserer KiTa ein. Dieser Prozess wird ausführlich in der KiTa-Konzeption erläutert.

Partizipation und Beschwerdemanagement

Kinder haben ETWAS zu sagen statt Kinder haben DAS SAGEN.

Partizipation von Kindern in der KiTa ist die Umsetzung von Grund- und Kinderrechten: Die UN-Kinderrechtskonvention hat 1989 festgelegt, dass Kinder ein Recht darauf haben, dass ihre Meinung und ihr Wille gehört und berücksichtigt werden (Artikel 12); unser deutsches Recht gibt den Kindern z.B. im SGB VIII (Artikel 8) das Recht auf Beteiligung und Beschwerdeführung.

Die Rechte zielen auf zwei Ebenen ab:

Selbstbestimmung: Ich bestimme über mich (Individualrecht)

Es ist ein Grundrecht, dass wir unsere Persönlichkeit frei entfalten dürfen (das steht im Grundgesetz: Artikel 2) – sofern wir nicht die Rechte Anderer verletzen. Kinder sind dabei, ihre Persönlichkeit zu entdecken und zu entwickeln, und dabei brauchen sie den Schutz und die Hilfe ihrer erwachsenen Bezugspersonen. Es ist wichtig, dass sie erleben und erfahren: Ich bin ich. Ich bin richtig und wichtig, also auch meine Bedürfnisse und meine Meinungen. – Das heißt nicht, dass all diese auch immer zum Zuge kämen, denn es gibt ja auch Andere mit Bedürfnissen und Meinungen. Aber sie verdienen Respekt und müssen ernst genommen werden: Sie sollen gehört werden; Kinder müssen unterstützt werden, sich selbst wahrzunehmen und auszudrücken. Selbstbestimmungsrechte geben einen Rahmen für das Entwickeln von Selbstorganisation; es ist ein Teil der Selbstbildung.

Kinder zu unterstützen, ihre Individualrechte zu verinnerlichen, ist auch ein Beitrag zur Gewaltprävention. Das Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper ist hier ein grundlegendes Prinzip.

- Spielen: Was? Wo? Mit wem? Wie lange?
- Essen und Trinken: Wann? Was? Wie viel?
- Anziehen: Was ziehe ich zu welcher Gelegenheit an?
- Ruhe und Schlafen: Wann? Wie? Wo? Mit wem?
- Sprechen: Was? Wann? Wie mache ich mich bei einer Beschwerde bemerkbar?
- Pflege: Von wem? Wie? Ich bestimme mit und nehme aktiv teil

Mitbestimmung: Ich bestimme mit- Kollektivrechte

Während die Selbstbestimmungsrechte auf das Individuum zielen, beziehen sich die Mitbestimmungsrechte auf eine Gruppe, es sind Kollektivrechte- eine Einübung in Demokratie.

- Angebote / Projekte: Welche sollen stattfinden? Wie? Nehme ich dran teil?
- Anschaffungen: z.B. Spielmaterial- meist werden diese Entscheidungen gemäß der Beobachtung der Fachkraft getroffen. Was benötigen die Kinder? Wo liegen ihre Interessen?
- Einrichtung/Spielmaterial/Raumgestaltung- was wünschen sich die Kinder? Wo liegen Interessen? Was kann ausgetauscht werden?
- Essen und Trinken: Was? Wann? Mit wem?
- Tagesstruktur: Freispiel- welches Thema wird aufgegriffen?
- Regeln: z.B. für das Miteinander-Umgehen, Konfliktlösung- stelle ich mich und meine Bedürfnisse zurück oder bleibe ich standhaft? Welche Kompromisse kann ich eingehen?

Vgl: www.kitaqualitaet.de/detail/partizipation

Übergänge

Die pädagogische Arbeit wächst mit der Entwicklung der Kinder. Durch erweitertes Spiel- sowie Raumangebot werden die Spiel- und Bildungsmöglichkeiten des Kindes erweitert. Das Kind folgt seinem stetigen Explorationsdrang und erkundet in immer größer werdenden Kreisen die KiTa.

Durch Überschneidungen der Raumangebote (gemeinsamer Waschraum, Flur, Flur Ü3, Außengelände) hat das Kind die Möglichkeit den „nächsten“ Bereich zu beobachten, hinein zu schnuppern und schon kennen zu lernen.

Das Nest ist geprägt durch ständige Wechsel. Es werden neue Kinder eingewöhnt, Krippenkinder werden umgewöhnt, die älteren Kinder fangen an ihre Fühler in den Ü3-Bereich zu strecken und wechseln schließlich ganz zu den „Großen“.

Besonders in der Zeit der Übergänge ist die Zusammenarbeit mit den Familien wichtig. Ein regelmäßiger Austausch und die Unterstützung der Familien (z.B. durch das bewusste Erkunden des Ü3-Bereiches in der Bringzeit) ist fundamental für den Übergang des Kindes in den neuen Bereich.



11.2 Krippenkinder brauchen...

- ... eine Welt, die sie mit allen Sinnen erfassen und begreifen können.*
- ... Spiel- und Bewegungsräume, die sie mit ihrer Phantasie erfüllen können.*
- ... Kinder, mit denen sie spielen, toben, etwas wagen können.*
- ... Erwachsene, die sich Zeit für sie nehmen, die es noch spannend finden, mit ihnen gemeinsam etwas zu tun und deren Vertrauen es möglich macht, sich selber etwas zuzutrauen.¹*

Die Krippe bietet Platz für zehn Kinder vorrangig im Alter von neun bis 24 Monaten – es können bei Bedarf und in Absprache mit der KiTa-Leitung aber auch jüngere Kinder aufgenommen werden.

Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich aus einer Vollzeitkraft und zwei Teilzeitkräften zusammen. Des Weiteren können in diesem Bereich auch PraktikantInnen eingesetzt werden.

Pädagogischer Ansatz

In enger Kooperation mit dem Elternhaus wollen wir die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten. Dabei arbeiten wir bedürfnisorientiert und situativ, sehen uns als Lernort, der den Kindern die unterschiedlichsten Möglichkeiten zum Forschen und Entdecken gibt. Dementsprechend sind auch die Räume und die Materialien ausgewählt.

Des Weiteren möchten wir durch unser pädagogisches Handeln dem Kind in seiner Individualität bei der Bewältigung seiner grundlegenden Entwicklungsaufgaben helfen und ihm Unterstützung geben, wo es sie benötigt.

Die **Bindung** ist das wichtigste Fundament in der Entwicklung des Kindes. Dies wird erreicht, in dem die Kinder zu ihren Bezugspersonen Beziehungen aufbauen, in denen sie sich sicher, geborgen, geachtet und geliebt fühlen. Solche Verlässlichkeiten sind unabdingbar für eine gute und gesunde Entwicklung.

¹(nach Renate Zimmer, in: Zimmer, R./Circus, H., Kinder brauchen Bewegung – Brauchen Kinder Sport?, Aachen, 1992)

Zusammenarbeit mit Eltern

Vor der Aufnahme erfolgt ein intensives Aufnahmegespräch, zu dem wir einen Fragebogen entwickelt haben. Uns ist wichtig, dass wir möglichst viel von den Eltern über die Lebensgewohnheiten des Kindes erfahren, z. B. über seine Vorlieben, Rituale, Besonderheiten in der Familie, Schlaf- und Essensgewohnheiten, Fragen zur Wickelsituation und Gesundheit (liegen z.B. Unverträglichkeiten vor oder gibt es Allergien). Eingebunden in das Eingewöhnungsmodell (Berliner und Münchner Modell) kann so ein sanfter Übergang vom Elternhaus zur Krippe gestaltet werden. Das Aufnahmegespräch erfolgt durch Leitung und BezugserzieherIn. Dieses Gespräch beinhaltet aber auch, dass die Eltern ausreichende Informationen über die KiTa mit Schwerpunkt auf der Krippenpädagogik erhalten. Dies geht einher mit einem Rundgang durch die KiTa.

Eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern soll während der gesamten Krippenzeit gewährleistet sein. Es ist uns ein Anliegen, dass wir die Eltern an den Entwicklungsschritten des Kindes sowie an besonderen Erlebnissen, die sich im Laufe eines Tages in der Krippe ergeben, teilhaben lassen. Dafür nehmen u.a. Tür- und Angelgespräche eine große Bedeutung ein. Außerdem führen wir ein Portfolio, in dem die Beobachtungen des Kindes sowie Besonderheiten in Bild und Wort dokumentiert werden. Das Portfolio ist für Eltern jederzeit frei zugänglich.

Zusammenfassend kann vermerkt werden, dass wir für eine gute und intensive Zusammenarbeit Tür- und Angelgespräche, Eingewöhnungs- und Eingewöhnungsabschlussgespräche und auf Wunsch der Eltern oder von Seiten der KiTa auch vereinbarte Gesprächstermine anbieten. Bei diesen Gesprächen stehen konstruktiv das Kind in seiner Entwicklung und seine aktuelle Lebenssituation im Fokus.

Eingewöhnung (orientiert am Berliner und Münchner Modell)

Bei der Eingewöhnung ist es wichtig, dass die Eltern als Bindeglied zwischen Kind und ErzieherIn fungieren. So kann das Kind eine sichere Bindung zur ErzieherIn aufbauen. Die in der Folge angeführten Zeitansätze dienen nur der Orientierung, sie werden **flexibel an die tatsächlichen Bedürfnisse** des einzugewöhnenden Kindes angepasst. Direkt nach den Wochenenden findet keine zeitliche Veränderung statt, die Umstellung der Zeiten und Routinen erfolgt immer erst am zweiten Tag der Woche, um das Kind nicht zu überfordern.

Kennenlernen/Orientierungsphase

1. Woche

- Das Kind kommt mit seiner familiären Bezugsperson für ca. 1 Stunde in die Einrichtung
- Eltern bleiben Bezugspersonen, die ErzieherIn kommt hinzu
- 1. Kontaktaufnahme orientiert sich am Verhalten des Kindes
- ErzieherIn steht im engen Austausch mit den Eltern



Stabilisierungsphase/Trennung

2. Woche

- Die familiäre Bezugsperson zieht sich immer weiter zurück
- Trennung für ca. 10 – 30 Minuten, Trennungszeit orientiert sich am Kind, familiäre Bezugsperson hält sich in der Einrichtung auf
- Intensivierung der Bindung des Kindes an die Bezugserzieherin
- Abschiedsrituale werden gemeinsam mit den Eltern entwickelt
- Ausdehnung der Betreuungszeiten



Schlussphase

3. Woche

- Der Beziehung des Kindes zur Bezugserzieherin steht auf einer „sicheren Basis“, es lässt sich von ihr beruhigen und trösten
- Die Eltern halten sich während der Trennungsphasen nicht mehr in der Einrichtung auf, sind aber erreichbar
- Das Kind nimmt in Begleitung der Bezugserzieherin am gemeinsamen Mittagessen und Schlafen teil
- Die Eingewöhnung ist grundsätzlich abgeschlossen, wenn eine sichere Bindung zwischen Kind und Bezugserzieherin besteht

Es ist wichtig, dass nach Möglichkeit **eine feste Bezugsperson** aus der Familie die Eingewöhnung **kontinuierlich** begleitet (Eltern sollten sich im Vorfeld Gedanken machen).

Ein gut in die KiTa eingewöhntes Kind erhält die Möglichkeit, seine individuellen Fähigkeiten zu entfalten, interessiert an Angeboten teil zu nehmen, neugierig neue Kontakte zu knüpfen und aktiv seine eigenen Lernprozesse zu steuern.

Tagesablauf

Um den Kindern eine größtmögliche Sicherheit im Tagesablauf zu geben, ist eine Orientierung und Struktur mit wiederkehrenden Ritualen fast genauso wichtig wie eine gute Bindung und Eingewöhnung. Dies gibt dem Kind die Möglichkeit sich zu entfalten und wachsen.

| Zeit | |
|----------------------------|--|
| 7:30 – 8:30 Uhr | Ankommen / Kurzübergabe mit der Bezugsperson |
| 8:30 – 10:45 Uhr | Frühstück, Freispielphase, Bewegung, pädagogische Angebote, Rausgehen Wickeln / Pflege |
| 10:45 – 11:00 Uhr | Morgenkreis |
| 11:00 – 11:30 Uhr | gemeinsames Mittagessen |
| 11:30 –offenes Ende | Mittagsruhe (Schlaf- und Ruhezeiten) |
| 13:45 – 14:15 Uhr | Behutsames Aufwachen, Wickeln / Pflege / Anziehen Nachmittagssnack, Freispiel / Rausgehen |
| 14:15 – 14:30 Uhr | Abholung der Kinder / Kurzübergabe vom Tag |

Individuelle Wickelzeiten jederzeit nach Bedarf des einzelnen Kindes

Raumgestaltung in der Krippe

Die Raumgestaltung orientiert sich an den Bedürfnissen und Spielthemen der Kinder, schafft und erweitert vielseitige Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten. Klare Strukturen und Abgrenzungen geben dem Kind Orientierung, um sich im Raum zurechtzufinden, Spielthemen und Beschäftigungen nachzugehen und diese zielgerichtet umzusetzen und darüber hinaus in Beziehung mit einem anderen Kind oder einer kleinen Gruppe von Kindern zu treten.

Dazu wird der Raum bzw. werden die verschiedenen Räume (Gruppenraum, Schlaf- und Ruheraum, Waschraum) in unterschiedliche Aktionsbereiche unterteilt. Überall bietet sich die Gelegenheit, Sprache in den Alltag zu bringen.

Der Gruppenraum unserer Krippe ist so aufgeteilt, dass es einen Bereich gibt, wo den Kindern durch die Gestaltung mit unterschiedlichen Ebenen wertvolle Bewegungsmöglichkeiten geboten werden. Diese Bewegungsmöglichkeiten können noch erweitert werden, indem der Turnraum in Anspruch genommen wird oder der Flurabschnitt, welcher Krippe und Nestgruppe verbindet.



Neben Bewegung können hier auch erste Begegnungen mit Kindern der Nestgruppe stattfinden. Dann gibt es einen durch Bodenpolster gemütlich eingerichteten Ruhe- und Rückzugsbereich, der von den Kindern alleine, mit anderen Kindern oder mit der BezugserzieherIn genutzt werden kann. Hier kann das Kind z.B. durch die körperliche Nähe zu der ErzieherIn

auftanken, gemeinsam mit ihr ein Bilderbuch anschauen oder mit ihr in Kommunikation treten.

Weiterhin gibt es einen Essbereich, der mit einem Tisch vor der Küchenzeile eingerichtet ist. Hier werden die Zwischenmahlzeiten sowie das Mittagessen eingenommen. Die anderen Bereiche gestalten sich flexibel und orientieren sich an den Spielthemen der Kinder. Die flexible Raumgestaltung basiert auf den Auswertungen von Beobachtungen.

Wickeln / Pflege

Der Wickelbereich befindet sich im Waschraum des U3- Bereiches. Die Pflege des Kindes findet in vertrauensvollen Eins-zu-eins-Begegnungen statt. Dem Kind wird die Zeit gelassen sich an der eigenen Pflege zu beteiligen und seine Bedürfnisse und Interessen mitzuteilen. In liebevollen Pflegesituationen findet als alltagsintegrierte Sprachförderung Kommunikation und Kooperation statt: Fragen stellen, antworten, Bindung aufbauen und Sprechfreude wecken. Das Kind sammelt dabei wichtige Informationen über seinen Körper, sein Wohlbefinden, seine Gesundheit, es erweitert sein Wissen über die Welt – die Pflege wird als anregungsreicher ganzheitliche Bildungsaktion erlebt. Hierbei ist uns wichtig, dass das Kind sich aktiv an der Pflegesituation beteiligen kann, beispielsweise beim An- oder Ausziehen der Hausschuhe, Socken oder Hose.



„Jede Minute intensiver Aufmerksamkeit, die wir Kindern beim Wickeln schenken, ist eine Investition in das Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen eines Kindes.“

Zitat: angelehnt an Julia Marie

Essen in der Krippe

Die Krippenkinder essen in ihrer vertrauten Umgebung.

Das Essen für die Zwischenmahlzeiten wird von den Eltern mitgegeben. Für Getränke -Wasser und ungesüßter Tee - sorgt die KiTa. In einer vorgegebenen Zeitspanne dürfen die Kinder so oft und so viel essen wie sie möchten, d.h. sie dürfen gern den Esstisch wiederholt aufsuchen. Die Kinder werden ermuntert, die Zwischenmahlzeiten einzunehmen.

Uns ErzieherInnen ist es wichtig, die Kinder während des Essens in ihrem Selbstständigkeitsbestreben zu unterstützen, ihnen aber auch Hilfe anzubieten, wenn sie alleine nicht zurechtkommen.



Unter dem Motto: „Anbieten, nicht aufdrängen“ gestaltet sich auch das Mittagessen in gemütlicher Atmosphäre. Die Essenszeiten werden von uns festgelegt, aber das Kind darf entscheiden, was und wie viel es essen möchte. Die ErzieherIn ermutigt das Kind zum Probieren, wenn es aber feststellt, dass es ihm nicht schmeckt, wird es nicht zum Essen gezwungen. Uns ist es ein großes Anliegen, dass die Kinder die Es-

senszeiten- das Essen- als etwas Schönes und Sinnliches empfinden, an dem sie gern teilnehmen. Experten sind sich einig, dass mit einer solchen Einstellung Ernährungsproblemen vorgebeugt werden kann. Das gemeinsame Einnehmen des Mittagessens soll keiner zu starren Regel unterliegen. Wenn Gründe dafür sprechen (z.B. wenn das Kind einfach zu müde ist), dass das Kind später essen möchte, wird das natürlich möglich gemacht. Auch hier stehen die Bedürfnisse des Kindes im Vordergrund.

Das Mittagessen wird in der eigenen KiTa Küche frisch zubereitet und wird auf die Bedürfnisse der Krippenkinder abgestimmt. Hierbei werden abwechslungsreiche Produkte aus der Saison mit Bioqualität, möglichs angeboten. Wenn die Kinder noch keine Mischkost zu sich nehmen, sorgen in Absprache die Eltern für das Essen.

Schlafen in der Krippe

Für die Kinder steht ein Ruheraum zur Verfügung, den sie morgens bei Bedarf oder mittags während der gemeinsamen Mittagsruhe nutzen können. Jedem Kind steht ein eigenes Bett mit Bettzeug zur Verfügung. Um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, besteht aber auch die Möglichkeit, einen Schlafsack von zu Hause mitzubringen. Nach dem Mittagessen gehen die Kinder in Begleitung ihrer ErzieherIn zum Schlafen in den Ruheraum. Diese Phase wird mit einem Ritual eingeleitet und verläuft immer nach dem gleichen Schema. Die gewohnten Einschlafrituale finden nach Möglichkeit Umsetzung. Die Kinder ruhen gemäß ihrem eigenen Grundbedürfnis und bestimmen den zeitlichen Umfang selbst.

Hat das Kind Vertrauen gewonnen, so gelingt es ihm, in der geborgenen Atmosphäre entspannt zur Ruhe zu kommen. Die ErzieherIn hält sich in der Nähe des Schlafraums auf, um die Beaufsichtigung anhand eines Babyphones zu gewährleisten. Aus gesundheitlichen Gründen sowie aus pädagogischer Sicht wird kein Kind geweckt.



Beobachtung und Dokumentation

Wichtige Instrumente unserer Arbeit sind die Beobachtung und die Dokumentation der Entwicklung der Kinder. Das heißt, dass wir ErzieherInnen die Kinder regelmäßig im Blick haben und aufgrund unserer Beobachtung erkennen und interpretieren, in welchem Lernbereich das Kind sich bildet und wo seine derzeitigen Interessen und Stärken liegen. Aufgrund der Beobachtungen kann es uns gelingen, ein besseres Verständnis vom Kind zu bekommen und wahrzunehmen, mit welchen Themen es sich beschäftigt, welche Unterstützung es braucht, um am Thema zu bleiben und was wir dazu beitragen können, damit sein Lern- und Erfahrungsbereich erweitert werden kann.

Durch einen kollegialen Austausch besteht die Möglichkeit, die Lernprozesse des Kindes aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Das bringt die Chance mit sich, dass das Bild vom Kind objektiver wird und es dadurch zielgerechter gefördert und gefordert werden kann.

Die Beobachtungen werden im Portfolio archiviert und dokumentieren so in chronologischer Reihenfolge die Entwicklung des Kindes. Das Portfolio wird stetig weitergeführt und begleitet das Kind in der gesamten KiTa-Laufbahn, welches am Ende ausgehändigt wird.

Auf die Beobachtungen und Dokumentationen bauen die Entwicklungsgespräche auf.

„Jedes Kind hat sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung. Seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit können sich entfalten, wenn es sich möglichst selbst entwickeln darf“

(Emmi Pikler)

Partizipation und Beschwerdemanagement

Schon im Krippenbereich ist es wichtig, den Kindern für die Gestaltung ihres Alltags innerhalb ihrer Kompetenzen Freiräume für eigene Entscheidungen zu schaffen. Dem Kind wird zugetraut, dass es innerhalb eines bestimmten Spielraumes für sich sorgen und auch Verantwortung übernehmen kann. Um Dinge alleine und auf seine Weise umzusetzen, geben wir dem Kind die individuell nötige Zeit. Der Alltag bietet reichlich Freiraum für die Befriedigung der Wünsche, Erfüllung der Bedürfnisse und gibt Gelegenheit, für die eigene Meinung einzustehen. Als Beispiel ist das gut auf die Essenssituation zu übertragen. Das Kind entscheidet, was es essen möchte und wie viel, es isst möglichst selbständig, dabei ist es erlaubt, dass es anstatt mit dem Löffel oder der Gabel mit den Fingern isst, um sich dabei auszuprobieren und die Essenssituation mit allen Sinnen erleben zu dürfen. Im Laufe eines Tages ergeben sich ganz verschiedene Situationen, auch im sozialen Miteinander, an denen deutlich wird, dass nicht wir ErzieherInnen vorgeben, was gut für das Kind ist, sondern dass dies das Kind im Rahmen seiner individuellen Fähigkeiten selbst entscheiden kann. Dadurch übt es sich schon sehr früh, seine Stärken und Schwächen einzuschätzen, für Bedürfnisse und Meinungen einzustehen und Kompromisse einzugehen- wichtige Fähigkeiten für ein gutes Miteinander innerhalb des Zusammenlebens in einer sozialen Gemeinschaft.

Übergang von der Krippe in die KiTa (Nestgruppe)

Für die Krippe und die Nestgruppe gibt es in unserer KiTa einen eigenen Bereich. Diese beiden Gruppen werden durch den hinteren Teil des Flures verbunden. Der Waschraum, der auf die Bedürfnisse der U3-Kinder ausgerichtet ist, wird von beiden Gruppen genutzt. Dadurch kommt es immer wieder zu Begegnungen, so dass sich die Kinder gegenseitig kennenlernen und auch zu den ErzieherInnen erste Kontakte knüpfen können. Der Flur fungiert förmlich als Begegnungsstätte, wo gemeinsame Aktivitäten stattfinden. Diese guten Rahmenbedingungen machen wir uns zu Nutze, um direkt von Anfang an eine Beziehung zu der jeweils anderen Gruppe herzustellen und damit für einen fließenden Übergang die Weichen zu stellen. Diese Kontakte werden kurz vor dem „Umzug“ von der Krippengruppe in die Nestgruppe intensiviert. Die BezugserzieherIn besucht an drei Tagen jeweils für eine Stunde gemeinsam mit dem Kind die Nestgruppe. An den nächsten 3 Tagen baut eine ErzieherIn aus der Nestgruppe gezielt den Kontakt zum Kind auf. In den nächsten 3 Tagen bleibt das Kind zunächst für eine kurze Zeit ohne Begleitung der BezugserzieherIn in der Nestgruppe. Dann wird diese Zeitspanne ausgedehnt, bis das Kind sicher genug ist, um eine neue tragfähige Beziehung in der Nestgruppe aufbauen zu können.

Dieses Modell ist nur bei einem internen Wechsel anwendbar. Wechseln Kinder aus der VG in ihre Heimat-KiTa sind die Eltern für die Gestaltung des Übergangs zuständig.

13. Eingewöhnung

Eine gute Eingewöhnung ist wichtig...

- ...um eine sichere Bindung zwischen Kind und ErzieherIn entstehen zu lassen
- ...um einen positiven Bezug zur Einrichtung zu bekommen
- ...um Vertrauen aufbauen zu können

Um den Kindern den Übergang vom Elternhaus in die Einrichtung zu erleichtern, orientieren wir uns am Münchner und Berliner Eingewöhnungsmodell. Der genaue zeitliche Verlauf der Eingewöhnung richtet sich jedoch individuell nach den Bedürfnissen des Kindes.

Bei der Eingewöhnung ist es wichtig, dass die Personensorgeberechtigten als Bindeglied zwischen Kind und ErzieherIn fungieren. So kann das Kind eine sichere Bindung zur ErzieherIn aufbauen.

Die Eltern bleiben Bezugspersonen, die ErzieherIn kommt hinzu.

Die Eltern ziehen sich bei der Eingewöhnung immer mehr zurück. So kann die ErzieherIn langsam eine sichere und tragfähige Beziehung zum Kind aufbauen und im zunehmenden Maß die Versorgung des Kindes übernehmen (es z.B. wickeln) und sich ihm als SpielpartnerIn anbieten.

Bis das Kind voll integriert ist, wird es sehr intensiv von der BezugserzieherIn begleitet. In Zusammenarbeit mit ihrer KollegIn beantwortet sie Fragen und ist während dieser Zeit für die Eltern und das Kind zuständig.

Eine gute Arbeit zum Wohle des Kindes funktioniert nur durch eine gute Kooperation zwischen den Eltern und der ErzieherIn.

Je jünger die Kinder sind, desto individueller und intensiver gestaltet sich die Eingewöhnung, auch im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit den Familien. Ziel der Eingewöhnung ist, dass das Kind von Anfang an einen guten Start mit viel Sicherheit und Geborgenheit erfährt und dass damit die Grundlage für ein Lern- und Erfahrungsumfeld geschaffen werden kann, in dem freie Entfaltung und Bildung möglich ist.

14.1 Bindung und Beziehung

Zitat: „Auf Basis von Sicherheit vermittelnden Beziehungen erkunden Kinder ihre Umgebung, das Verhalten anderer Kinder sowie ihre eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten und entwickeln diese weiter. (Bildungs- und Erziehungsempfehlungen; S.68 Absatz 14-17)

Jedes Kind kommt als Persönlichkeit in unsere Krippe/KiTa und bringt seine besonderen biologischen Ausgangsbedingungen, eine Vielzahl von persönlichen Vorerfahrungen im sozialen Bereich (aus der Familie) und Erfahrungen aus dem Erleben der aktuellen Situation mit sich. Jedes Kind weist eine eigene innerseelische Struktur auf. So hat sich an Hand seiner ersten Erfahrungen im Elternhaus bereits ein Bindungsmuster entwickelt, an das wir in der Krippe/KiTa anknüpfen.

Für die Entwicklung von seelischer Gesundheit sind sichere Bindungsmuster von großer Bedeutung. Wichtig sind Beziehungsgefüge, die von Sicherheit, Unterstützung und der Möglichkeit zur Exploration geprägt sind, die also auch Bildung ermöglichen und somit Einfluss auf eine positive Schullaufbahn haben. Hier sehen wir unsere erste Aufgabe in der KiTa: eine (weitere) tragfähige Bindung zum Kind aufzubauen, die Bedürfnisbefriedigung gewährt und Wohlbefinden schafft. Auf dieser Basis kann sich Zugehörigkeit entwickeln, es können Anforderungen an das Kind gestellt werden und der Freiraum zum Explorieren, zum Lernen entsteht.

Die Verantwortung für die Gestaltung dieser Bindung liegt bei der ErzieherIn.

„Der Übergang von der Familie in die noch unbekannte Einrichtung bedeutet insbesondere für junge Kinder die große Herausforderung, sich an eine neue Umgebung anzupassen, um Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen.“ (Bildungs- und Erziehungsempfehlungen; S.68)

Möglich wird eine gute Bindung durch eine gelungene Eingewöhnung, die einen sanften Übergang in die Krippe/KiTa schafft. Dafür ist die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten (Bezugsperson/ pädagogische Fachkraft/ Kind) förderlich. Eine sorgsame Eingewöhnung, angelehnt an Berliner und Münchener Eingewöhnungsmodell (siehe auch „Besonderheiten der Pädagogik für U3-Kinder“) ist für uns unabdingbar.

Dafür ist es wichtig, dass

- die Bezugspersonen verlässlich/zuverlässig sind und einfühlsam auf die Bedürfnisäußerungen des Kindes reagieren
- die Bezugspersonen dem Kind Sicherheit vermitteln
- die Bezugspersonen dem Kind Vertrauen schenken und widerspiegeln („du schaffst das“)
- die pädagogische Fachkraft das Kind annimmt, wie es ist, und es ernst nimmt
- die pädagogische Fachkraft einen liebevollen Umgang pflegt
- die pädagogische Fachkraft die Balance zwischen Unterstützung und Freiraum für das Kind findet

Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn

- wenn das Kind die Bezugserzieherin akzeptiert und sich von ihr trösten lässt
- das Kind sich zugehörig fühlt, d.h. wenn eine tragfähige Bindung entstanden ist
- das Kind exploriert und die natürliche Neugier zum Tragen kommt

Ein derart sicher gebundenes Kind kann die KiTa als Begegnungsstätte nutzen, um dort Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen und dabei wichtige soziale Kompetenzen zu erlernen und einzuüben.

Durch eine gute Bindung zum Kind haben wir auch die Möglichkeit, weitere Schutzfaktoren zu fördern, die für die Entwicklung von Resilienz (Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen) bedeutsam sind. Ein entsprechendes Feedback, eine positive Rückmeldung, fördert ein positives Selbstbild des Kindes, lässt eine optimistische Grundhaltung entstehen und ermöglicht die Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

14.2 Ernährungsbildung

Unsere Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in unserer Einrichtung. Sie nehmen die Zwischenmahlzeit (für einige Kinder die erste Mahlzeit des Tages), ein großer Anteil der Kinder das Mittagessen sowie einen Nachmittagsimbiss in der KiTa ein. Daher ist es uns wichtig, für qualitativ gute Speisen und Getränke zu sorgen und darüber hinaus auf vielfältige Art und Weise Einfluss auf die Ernährungsbildung der Kinder zu nehmen.

Ein wesentlicher Schwerpunkt ist hier das Mittagessen.

Mittagsversorgung in der KiTa

Seit Sommer 2019 wird in unserer KiTa das Mittagessen frisch zubereitet. Überwiegend bieten wir dieses in Bioqualität an. Bei der Speiseplangestaltung orientieren wir uns an den DGE-Qualitätsstandards und bereiten uns aktuell auf die Zertifizierung durch die DGE vor.



Wir möchten den Kindern ein gesundes und abwechslungsreiches Mittagessen anbieten, welches die individuellen, kulturellen und altersspezifischen Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt und gut angenommen wird.

Bei der Planung des Mittagessens geht es um mehr als nur um reine Nahrungsaufnahme und Lebensmittelqualität. Die Kinder sollen mit Freude am Mittagessen teilnehmen, sie sollen eine Atmosphäre erleben, die ihre Ernährungsgewohnheiten positiv beeinflusst.

Um eine angenehme Atmosphäre und geregelten Ablauf gewährleisten zu können, bedarf es einiger Regeln, die wir gemeinsam mit den Kindern aufstellen, z.B. in Bezug auf die Geräuschkulisse.

Nachfolgend werden einige Punkte aufgeführt, denen wir einen großen Stellenwert beimessen.

Raum- und Tischgestaltung

Für das Mittagessen steht den Kindern der Essensraum zur Verfügung, ein heller, gut beleuchteter Raum mit freundlichem und ansprechendem Ambiente. Nur die Kleinsten (Krippenkinder) unserer Einrichtung nehmen ihr Mittagessen in gewohnter Umgebung, also in ihrem Gruppenraum ein. Das Mobiliar im Essensraum sowie der Esstisch im Krippenraum sind auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Dadurch können wir gewährleisten, dass die Kinder entsprechend ihrer Fähigkeiten vom Krippenalter an selbständig am Mittagessen teilhaben können.

Jede Tischgruppe wird nach Möglichkeit von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Sie unterstützt das Kind, wenn es Hilfe benötigt, vermittelt ihnen Fertigkeiten, nimmt Einfluss auf die Ernährungsbildung und nutzt darüber hinaus die Zeit für eine wertvolle Beziehungsarbeit.

Esskultur

Durch unsere Vorbildfunktion und gemeinsame Absprachen nehmen wir Einfluss auf eine gute Esskultur. Dazu gehören für uns, Rituale wie z.B. das Sprechen eines Gebets oder Tischspruchs, ein schön und ansprechend gedeckter Tisch, das Benutzen – besonders im Ü3 Bereich – von Bestecken (Gabel/Messer/Löffel), nicht ständiges Aufstehen und schließlich, als Sprach-KiTa, anregende Tischgespräche.

Das Einsetzen von Ritualen gibt besonders den U3-Kindern neben dem Aspekt „Esskultur“ Sicherheit, sich auf die bevorstehende Situation einzulassen.

Essenszeiten

Um dem Tag eine Struktur zu geben, gibt es für die Mahlzeiten feste Essenszeiten bzw. Essenszeiträume – so auch für das Mittagessen.

Die Dauer des Essens richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder. Jedes Kind soll in seinem Rhythmus essen können. Um den Vormittag der Krippen- und Nestgruppenkinder zu verkürzen und dem Ruhebedürfnis der Kinder nachkommen zu können, findet das Mittagessen für die U3 Kinder regulär schon um 11:00 Uhr statt. Ist das Kind zu diesem Zeitpunkt aber schon sehr müde, kann es das Mittagessen auch nach der Schlafphase einnehmen. Die älteren Kinder (Ü3) können ab 12:00 Uhr in einer Gruppe bis zu 10 Kindern am Mittagessen teilnehmen. Die kleine Gruppe ermöglicht es, eine gute Essensatmosphäre aufkommen zu lassen. Dadurch entsteht Raum zum Genießen, aber auch für Gespräche. Werden Plätze frei, kommen die nächsten Kinder zum Mittagessen. Dieses Nachrückverfahren wird so gestaltet, dass den Kindern die Möglichkeit gegeben wird, selbst zu entscheiden, wann und mit wem sie im vorgegebenen Zeitraum zum Mittagessen gehen möchten und wie lange sie dort verweilen.

Partizipation und Beteiligung

Der Essenplan hängt für die Kinder und für Eltern (im Hinblick auf die kultursensible Pädagogik) mit Bildkarten sichtbar in der KiTa aus. So sind sie stets über das Essensangebot informiert.

Die Tische im Essenraum sowie der Mittagstisch in der Krippe sind für die Kinder ansprechend gedeckt. In Schüsseln angerichtet, steht das Essen auf dem Tisch/dem Büffet. Die Kinder des Ü3-Bereichs tragen sich selbst das Essen auf (nicht in Coronazeiten!) und entscheiden dadurch selbst, wie viel sie von was essen möchten. Die Kleinsten unserer Einrichtung nehmen ihr Recht auf Autonomie wahr, indem sie durch Gestik, Mimik und Sprache deutlich machen, ob sie noch eine Portion wünschen oder satt sind. Kein Kind wird zum Essen (auch nicht zum Probieren) gezwungen. Die Kinder können sich beliebig oft Essen nachholen. Es gilt jedoch die Absprache, dass sich jeweils immer nur eine Portion und von allen Komponenten etwas genommen wird. Beim Auftragen des Essens hat sich gezeigt, dass die Kinder nicht nur sich selbst im Blick haben, sondern ganz selbstverständlich die Schüsseln an andere Kinder weitergeben. Dies geschieht nicht wortlos, sondern setzt voraus, dass sie miteinander kommunizieren- ein wichtiger Beitrag zur alltagsintegrierten Sprachförderung.

Im Anschluss an das Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit, ihr Essen durch ein vorbereitetes System zu bewerten. Mit Hilfe dieses Bewertungssystems können die Kinder bewusst reflektieren, wie ihnen das Essen geschmeckt hat, welche Vorlieben und welche Veränderungswünsche sie haben.

Um bewerten zu können, fühlen sich einige Kinder aus eigenem Antrieb zum Probieren „unbekanntere“ Speisen motiviert.

Berücksichtigung finden auch die „Bewertungen“ der U3-Kinder, die durch eindeutig gesendete Signale deutlich machen, was ihnen besonders gut schmeckt, was weniger.



Die Ergebnisse des Bewertungssystems bzw. die Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte fließen in die weitere Essensplangestaltung ein. Aber auch Wünsche der Kinder und interkulturelle Anteile werden in die Essensplangestaltung aufgenommen. Dies ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal, das sich sowohl an den Qualitätsstandards der DGE als auch an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.

Besonderheit in der Krippe

Das Speiseangebot für die Krippenkinder weicht teilweise von der allgemeinen Speiseplangestaltung ab. Da sich gerade in diesem Alter der Geschmacksinn ausbildet, empfehlen Experten, den Kindern „unvermischte“ Lebensmittel anzubieten. Diese Empfehlung setzen wir bei bestimmten Menüs um. Beispiel: Steht der Gemüseauflauf auf dem Plan, bekommt das Krippenkind die Komponenten einzeln serviert.

„Klarer eindeutiger, unvermischter Geschmack, so lieben viele Kleinkinder das Essen“ (Zitat aus aid– Das beste Essen für Kleinkinder). So ist es uns wichtig, den Kindern die Möglichkeit zum Probieren immer wieder zu geben, damit sie mit dem Lebensmittelgeschmack vertraut werden und ihn später einmal mögen. „...Geschmacksentwicklung braucht Zeit, viele Lebensmittel muss ein Kind fünf- bis zehnmal probieren, bis sie ihm schmecken“ (Zitat aus aid – Das beste Essen für Kleinkinder).

(aid infodienst war bis zu seiner Auflösung am 3. November 2016 ein Informationsdienst im Bereich Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Aid war ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Bonn)

Je nach Entwicklungsstand und bei besonderem Bedarf (sehr spezielle Diät) können die Personensorgeberechtigten bei Bedarf selbsthergestellte Speisen, wie z.B. in der Krippe eine Milchflasche mitgeben. Dies geschieht in Absprache mit der Leitung und den pädagogischen Fachkräften und steht im Einklang mit den hygienischen Anforderungen.

Frühstück und Nachmittagsimbiss

Am Vor- und am Nachmittag haben die Kinder die Möglichkeit, ihr von zu Hause mitgebrachtes Essen in der Kindertagesstätte zu verzehren. Dazu bieten wir als Getränke wechselnde Sorten Tee sowie Mineral- und Leitungswasser an. Im Rahmen des EU-Schulprogramms stehen den Kindern in Ergänzung zu ihrem Frühstück Obst und/oder Rohkost sowie Milch zur Verfügung.

Wir sehen Frühstück und Nachmittagsimbiss als Zwischenmahlzeit an, die die Zeiten zwischen den Hauptmahlzeiten überbrücken und die häusliche Ernährung sinnvoll ergänzen. Süßigkeiten sollten die Ausnahme sein.

Um die Kinder in ihrem Bewusstsein für gesunde Ernährung zu fördern, arbeiten wir intensiv mit der Ernährungspyramide, bieten Projekte sowie unser nachfolgend beschriebenes „Gesundes Frühstück“ an. Durch verschiedene Informationen/ Informationsveranstaltungen möchten wir auch die Eltern in unser Ernährungskonzept einbinden und so auch in diesem Bereich positiven Einfluss auf die Zusammenarbeit zwischen KiTa und Elternhaus nehmen.

Für die U3-Kinder gibt es für die Zwischenmahlzeiten keine festen Zeiten. Wann immer sie hungrig oder durstig sind, können sie sich an den Essenstisch begeben und ihr Grundbedürfnis nach Essen und Trinken stillen.

Bei den älteren Kindern sind uns essensfreie Zeiten wichtig, da Kinder sich in diesem Alter schon besser regulieren können.

Getränke hingegen stehen den Kindern den ganzen Tag über zur Verfügung.

Da einige Kinder ohne Frühstück in die KiTa kommen, ist unser Essensraum morgens schon ab 7:00 Uhr geöffnet. In der Zeit von 7:00 Uhr bis 10:30 Uhr können die Kinder frühstücken. Etwa eine halbe Stunde vor der Raumschließung ertönt ein Gongschlag, der den Kindern zeitliche Orientierung gibt und sie ans Frühstück erinnern.

Am Nachmittag wird mit dem Nachmittagsimbiss ähnlich verfahren.

Ziel ist, dass jedes Kind die Verantwortung für sein Frühstück/Nachmittagsimbiss selbst trägt:

- den Zeitpunkt seinem Hunger/Appetit gemäß selbst bestimmt
- die Menge seines Essens regelt
- die Verweildauer im Essensraum nach eigenem Ermessen festlegt.

Es kann immer mal wieder vorkommen, dass ein Kind (in der Regel nach Absprache mit der ErzieherIn) nicht isst oder einen Teil seines Essens wieder mit nach Hause bringt. Wir akzeptieren diese Entscheidung des Kindes als das Ergebnis einer gelungenen Selbststeuerung.

Selbständigkeit wird beim Essen groß geschrieben:

- beim Händewaschen und beim Holen der Tasche
- beim Decken und Abräumen des Tisches
- beim Hantieren mit Kannen und Flaschen
- beim Säubern des Essplatzes für den „Nachfolger“.

Soziale Gesichtspunkte kommen dort zum Tragen:

- wenn das Kind sich mit anderen Kindern zum Essen verabredet oder bewusst einen bestimmten Zeitpunkt zum Essen wählt
- wo es Tischgespräche führt und Gemeinschaft pflegt
- wo es Esskultur als gültige Regel akzeptiert.

Eine regelmäßige Besonderheit: Unser gesundes Frühstück

Jeden Freitag bereiten wir in der KiTa ein gesundes Frühstück zu. Dabei entscheidet eine Kindergruppe gemeinsam mit einer ErzieherIn über das nächste Frühstücksangebot und vertieft so das Wissen über gesunde Ernährung. Ausgenommen der Krippenkinder, ist eine Kleingruppe von Kindern in die Vor- und Zubereitung des Frühstücks eingebunden. Dies schließt hin und wieder den gemeinsamen Einkauf auf dem Wochenmarkt ein.

Neben dem Sachwissen über Ernährung und Gesundheit fördern wir die feinmotorischen Fähigkeiten der Kinder sowie ihre Entscheidungs- und Urteilsfähigkeit.

Gesunde Ernährung ist ein wichtiger Beitrag zu einer gesunden Entwicklung – das ist unser Anliegen in der Kindertagesstätte. Für viele Kinder ist in der Gruppe der Anreiz größer, etwas Neues auszuprobieren.

Darüber hinaus ist das Frühstück eine gute Gelegenheit, den kultursensiblen Aspekt aufzugreifen und die Vielfalt der in der KiTa vertretenen Kulturen auf dem Teller sichtbar zu machen. Unter Beteiligung der Eltern wird unter Anleitung unserer interkulturellen Fachkraft einmal im Monat unser Frühstücksbuffet mit einem chinesischen, kosovarischen, türkischen...oder russischen Gericht ergänzt. Mit Neugierde und Interesse probieren die Kinder dieses Essen, das für viele Kinder einen ganz besonderen Stellenwert hat.



14.2.1 Die Ruhezeit in der KiTa

Es ist uns ein Anliegen, den unterschiedlichen Ruhebedürfnissen der Kinder, gerade in der Mittagszeit, Rechnung zu tragen und dabei möglichst viel selbstbestimmtes Handeln und Bedürfnisorientierung zuzulassen. Das machen wir u.a. vom Entwicklungsstand des Kindes abhängig.

In Krippe und Nest schließt sich die Ruhezeit aller Kinder an das Mittagessen an. In der Regel schlafen die Kinder und zwar so lange, wie sie es benötigen.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass vor allem Kinder nach dem Wechsel in den Offenen Bereich noch verstärkt einen Mittagsschlaf benötigen. Um das zu ermöglichen, fassen wir die neuen Kinder zu einer ersten Essensgruppe zusammen, die sich im Anschluss an das Essen im kleinen Nebenraum des Kunstateliers zum Schlafen legen kann. Die Kinder können dort zur Ruhe kommen und bei Bedarf bis in den Nachmittag hinein schlafen. Ein Babyphon erleichtert die Kontrolle, für den Fall, dass wir mit den anderen Kindern den Nachmittag draußen verbringen.

Sollte sich zeigen, dass ein Kind in diesem Umfeld dauerhaft nicht mehr schläft, kann es das Mittagessen zu einem späteren Zeitpunkt einnehmen und über neu über die Gestaltung der Ruhezeit entscheiden.

Für die älteren Kinder eröffnen sich nach dem Mittagessen verschiedene Möglichkeiten, die jeden Tag neu gewählt werden können. Wir unterstützen das Kind bei Bedarf bei der Entscheidungsfindung.

Einer unserer Funktionsräume wird in der Mittagszeit als Ruheraum genutzt. Die gemütliche Atmosphäre (abgedunkelter Raum, sanfte Beleuchtung, ruhige Musik) lässt zu, dass die Kinder hier aus eigenem Antrieb zur Ruhe kommen und sich eine Auszeit der gewünschten Dauer nehmen. Wir arbeiten darauf hin, dass die Kinder mit Ruhebedarf eine der ersten Essenszeiten wählen, um die Startzeit des Ruheangebotes besser eingrenzen zu können. Wer ruhen möchte, holt sich seine Box und richtet sich selbstständig seinen Platz auf einem der Polster. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich mit Freunden abzusprechen und die Ruhezeit gemeinsam zu verbringen. Wir suchen nach Möglichkeiten, den Raum in Nischen zu unterteilen und zusätzliche Rückzugsorte zu schaffen.

Wir möchten eine Verbindlichkeit für die Kinder bieten und gehen im Moment davon aus, dass alle Kinder die Mittagsruhe gemeinsam beenden. So möchten wir gewährleisten, dass Störungen für eine gewisse Dauer vermieden werden.

Die Anzahl der „Ruheplätze“ richtet sich nach dem noch festzustellenden Bedarf. Sollte der vorgesehene Funktionsraum nicht ausreichend sein, ist darüber hinaus die Nutzung des Rollenspielbereiches im Flur ebenfalls möglich.

Alternativ zum Ruheangebot können die Kinder sich in der Mittagszeit auch für ein ruhiges Spielangebot im dafür geöffneten Funktionsraum entscheiden. Außerdem steht auch die Bücherei zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung und bietet eine ruhige Rückzugsmöglichkeit für eine Kleingruppe.

Mit der Umsetzung des neuen KiTa-Gesetzes wird sich die Kinderzahl in der Ruhezeit voraussichtlich ändern. Wenn sich dadurch andere Bedarfe zeigen, werden wir zeitnah mit einem veränderten Raumkonzept reagieren können.

14.3 Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

„ Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. Von besonderer Bedeutung ist dabei das soziale Umfeld. Über die Beziehung zu besonders vertrauten Personen wird Sprache von Geburt an erworben, über Sprache bildet das Kind seine Identität aus und entwickelt seine Persönlichkeit. Durch die große Relevanz vertrauensvoller Beziehungen zwischen Kindern und erwachsenen Bezugspersonen für das Erlernen von Sprache und die Bedeutung der Sprache für den Aufbau von Beziehungen spielt die erste Sprache (Muttersprache oder Familiensprache) eine entscheidende Rolle in der Entwicklung der Persönlichkeit. Ihre sichere Beherrschung durch das Kind und ihre Akzeptanz in seinem sozialen Umfeld sind deshalb wichtige Voraussetzungen für alle darauf folgende Schritte der kindlichen Entwicklung und des Lernens...“

(Auszug aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in RLP)

Die Beherrschung der Sprache, die Fähigkeit zur Interaktion und Kommunikation sind wesentliche Kompetenzen, die ein Kind braucht, um sich in seinem Umfeld zurecht zu finden und weiterzuentwickeln. Wir möchten Sorge dafür tragen, dass dies mit Freude geschieht.

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ (Ludwig Wittgenstein) – In diesem Sinne arbeiten wir daran, dass die Sprachförderung in der KiTa dem Kind eine Weltaneignung ermöglicht, die von Integration und Chancengleichheit geprägt ist und vielfältige Teilhabe anbietet.

In unserer Kindertagesstätte ist Sprachförderung ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Aufbauend auf dem Bild des Kindes möchten wir durch unsere pädagogische Grundhaltung einen adäquaten Rahmen schaffen, der die Förderung der Sprache und des Sprechens altersgerecht und ganzheitlich möglich macht. Dabei bauen wir auf den Selbstbildungsprozess des Kindes sowie auf Beobachtung und Impulssetzung auf. Neben gezielten Sprachförderangeboten ist es uns wichtig, Sprache auf unterschiedlichen Ebenen in den Alltag der Kinder einfließen zu lassen und diese z.B. durch bewusst geschaffene Sprachanlässe und vor allem durch alltagsintegrierte Sprachbildung zu fördern. Darüber hinaus sollen Raumgestaltung und Materialausstattung die individuellen Themen und Interessen der Kinder berücksichtigen, so dass sich auch diese sprachanregend auf die Kinder auswirken. Sprache soll für Kinder als etwas Schönes, Bereicherndes erlebt werden.

Dem Entwicklungsstand angemessene Materialien zur Sprachförderung sind in Gruppen- und Funktionsräumen ausreichend vorhanden. Durch den zusätzlich gezielten Einsatz von z.B. Büchern, Bildkarten, Spielen, Reimen, Liedern soll der Wortschatz erweitert sowie das Sprach- und phonologische Bewusstsein der Kinder gefördert werden. Wir machen uns wiederkehrende Situationen, die mit sprachlichen Redewendungen/Ritualen verbunden sind (z.B. freundliche und individuelle Begrüßung beim Ankommen), sowie Situationen des Rollen- und Theaterspiels und von der ErzieherIn begleitete Tätigkeiten des Experimentierens, Gestaltens, Konstruierens usw. zu Nutze.

Damit das Kind im Laufe eines Tages, orientiert an seinen individuellen Bedürfnissen und Interessen, immer wieder Sprachanregung findet, ermöglichen wir, dass

- es die vielfältig gestalteten Spielorte innerhalb der Einrichtung sowie die auf dem Außengelände erkunden kann,
- ihm eine Vielzahl an altersangemessenen Spielsachen und Materialien zur Verfügung stehen; sowohl für innerhalb als auch außerhalb des Hauses,
- es einen individuellen Ordner besitzt, in dem seine Bildungsprozesse dokumentiert sind.
- der Zugang zu Medien, insbesondere Büchern, gewährleistet ist.

Wir ErzieherInnen nehmen bei der Sprachförderung eine wichtige Rolle ein, indem wir zum einen den Kindern als gutes Sprachvorbild dienen und zum anderen zur geschickten Gesprächsführung fähig sind, durch die Kinder aus der Reserve gelockt und zum Erzählen angeregt werden.

Sprachförderung findet für alle Kinder statt und geschieht auf vielfältige Art und Weise:

- durch das tägliche Sprechen in allen Situationen des KiTa-Alltags und die bewusste sprachliche Begleitung durch die pädagogische Fachkraft.
- durch kontinuierliche Unterstützung seitens der ErzieherIn, bei der Erweiterung des aktiven Wortschatzes sowie der Förderung des Sprach- und phonologischen Bewusstseins,
- durch das Einsetzen und intensive Arbeit mit sprachbezogenem Material: Bilderbücher vorlesen, Geschichten erzählen, CDs hören, Lottospiele, Bildkarten, Lehr- und Sprachspiele etc.
- durch das Singen von Liedern, das Sprechen von Reimen etc.
- Ein besonderes Anliegen ist uns die Leseförderung. Diese nehmen wir folgendermaßen in den Blick:

Um das Interesse an Büchern zu wecken und um über dieses Medium Sprachfreude und Motivation anzuregen, achten wir auf die individuellen Interessen der Kinder (Geschichten, Spielfiguren, Bücher...). Daran orientiert, bieten wir gelenkte und freie Leseangebote an. Während des Freispiels haben die Kinder immer die Möglichkeit unsere kindergarteninterne Bücherei aufzusuchen und sich dort in eigener Verantwortung aus dem umfangreichen Sortiment ein Bilderbuch nach ihrer Wahl auszusuchen, es sich anzuschauen und ggf. vorlesen zu lassen. Zudem findet in der Bücherei regelmäßig ein angeleitetes Leseangebot statt.

Wir arbeiten eng mit der Stadtbücherei zusammen. Hier wird den Familien eine große Auswahl an Büchern geboten, in denen sie in aller Ruhe stöbern dürfen. Besonders spannend wird es, wenn in der Stadtbücherei ein außergewöhnliches Programm geplant wird, zu dem die Kinder eingeladen werden, wie z.B. zum Bilderbuchkino. Per Power-Point-Präsentation werden den Kindern Bilderbücher vorgestellt. Darüber hinaus bietet ein Mitarbeiter der Stadtbücherei regelmäßig ein Vorleseangebot in unserer KiTa an.

Besonderes Einfühlungsvermögen wird uns Pädagogen abverlangt bei Kindern, die mit einer anderen Herkunftssprache als Deutsch aufgewachsen sind. Diese Kinder sollen beim Erlernen der Zweitsprache gefordert aber nicht überfordert werden und das Gefühl von Wertschätzung gegenüber der Erstsprache spüren. Dies ist für uns selbstverständlich!

Diese Wertschätzung gegenüber der anderen Sprache wird in unserer Einrichtung auf vielseitige Art und Weise durch mehrsprachige Angebote aufgegriffen. Dadurch sollen die Kinder erfahren, dass es verschiedene Sprachen gibt, die einen anderen Klang, Rhythmus und Aussprache haben, aber dieselbe Funktion erfüllen. Durch die Mehrsprachigkeit in unserer Einrichtung soll das Interesse an anderen Sprachen geweckt sowie Akzeptanz und Toleranz gefördert werden.

Um die Zweisprachigkeit alltagsintegriert fördern zu können, machen wir uns darüber hinaus die Peer-Interaktion zu Nutze, indem wir Kinder mit sprachlichen oder kommunikativen Schwierigkeiten die Möglichkeit bieten, mit sprachlich kompetenteren Kindern in verschiedenen Bereichen, in der Rollenspielecke oder in der Bücherei, in Interaktion zu treten.

Das setzen wir um, indem wir die alltagsintegrierte Sprachförderung als durchgängiges Prinzip in unserer KiTa etabliert haben.

Wir sind Sprach-KiTa-

„Sprach-KiTa...weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Unsere Einrichtung nimmt seit 2011 am Bundesprogramm teil und hat sich somit als Sprach-KiTa weiterentwickelt und qualifiziert. Es steht unter dem Motto: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Das Bundesfamilienministerium fördert mit diesem Programm die alltagsintegrierte sprachliche Bildung. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Seite des Bundesprogramms "Sprach-KiTas: "Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist". Link: [BMFSFJ - Bundesprogramm "Sprach-KiTa: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist"](#)

Wir orientieren uns bei unserer Sprachförderung an diesem Bildungsprogramm.

Organisation des Bildungsprogrammes

Besondere Akteure der Sprach-KiTa: Sprachfachkraft, Sprach-KiTa-Tandem und Fachberatung

Die **zusätzliche Sprachfachkraft** in der Sprach-KiTa hat die Aufgabe, das KiTa-Team rund um die alltagsintegrierte sprachliche Bildung zu beraten, zu begleiten und fachlich zu unterstützen.

Weitere Aufgabenfelder sind die Zusammenarbeit mit den Familien und die inklusive Pädagogik.

Für die Sprachfachkraft finden zusätzliche Treffen im Regionalverbund, mit anderen Sprachfachkräften, statt. Diese sind zum Austausch gedacht und mit fachbezogenen Inhalten und Neuerungen gefüllt.

Das Sprach-KiTa-Tandem setzt sich aus Sprachfachkraft und KiTa-Leitung zusammen.

Die KiTa-Leitung unterstützt die zusätzliche Sprachfachkraft und nimmt gemeinsam mit ihr an den Qualifizierungskursen des Bundesprogramms teil. Sie stehen in ständigem Austausch zu allen Belangen der Sprach-KiTa. Die KiTa-Leitung kooperiert mit dem Träger.

Das KiTa-Tandem wird von der Fachberatung qualifiziert und gibt die Qualifizierungsinhalte in Qualitätsrunden an das gesamte Team weiter.

Außerdem nimmt das Tandem an Netzwerktreffen teil, um Einblick in die Arbeit der anderen Sprach-KiTas zu bekommen und um sich über die Umsetzung des Bundesprogramms auszutauschen.

Die Fachberatung der Sprach-KiTas sichert die Informationsweitergabe und die Qualifizierung des KiTa-Tandems mit dem Ziel der Qualitätsentwicklung. Sie begleitet und berät die KiTas in regelmäßigen Abständen vor Ort. Sie verknüpft die Einrichtungen des jeweiligen Regionalverbundes miteinander. Dabei handelt es sich um 10 bis 15 Einrichtungen, die im Austausch miteinander sein können.

Der Träger stellt die Rahmenbedingungen um das Bundesprogramm ausführen zu können. Er unterstützt die Prozesse durch die Bewilligung und Verwaltung finanzieller Mittel zur Umsetzung des Programms.

Grundlage des Bildungsprogrammes

BISS - Bildung durch Sprache und Schrift

„Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Konferenz der Jugend- und Familienminister (JFMK) der Länder zur Verbesserung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung.

Das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln, das DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation und die Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) übernehmen als Trägerkonsortium die wissenschaftliche Ausgestaltung und Gesamtkoordination des Programms.

Quelle: www.biss-sprachbildung.de (26.4.2019)

Bildung durch Sprache und Schrift (BiSS) ist ein Forschungs- und Entwicklungsprogramm des Bundes und der Länder. Im Rahmen des Programms werden Angebote zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung für Kinder und Jugendliche im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Effizienz wissenschaftlich überprüft und weiterentwickelt. Rheinland-Pfalz beteiligt sich an der Bund-Länder Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift (BiSS)“.

Diese Initiative unterstützt das Programm Sprach-KiTa durch Fortbildungsangebote und Publikationen sowie mit einer Datenbank, in der eine Vielzahl von Diagnostik- und Förderinstrumente abrufbar sind. So ist ein aktueller Stand unserer Sprachbildung gewährleistet.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft in der Sprach-KiTa

Die Fachkräfte begleiten alle Handlungen im Alltäglichen sprachlich und stehen mit den Kindern stets im Dialog. Kommunikation und Dialog sind Ausgangspunkte für die Bildung und Erziehung in unserer KiTa.

Unter den Fachkräften im Haus herrscht ein Bewusstsein für die eigene Rolle als Kommunikationspartner und Sprachvorbild, was ein zentrales Element von Sprachbildung und Sprachförderung darstellt.

Die Mitglieder des pädagogischen Teams besitzen eine positive Haltung gegenüber der Aufgabe, Sprachbildung und Sprachförderung in allen Lern- und Bildungsbereichen zu verfolgen.

Sie bereiten für die Kinder eine sprachförderliche Atmosphäre, in der es sich in seiner Gänze entfalten und entwickeln und am Bildungsprozess teilhaben kann.

Unter einer sprachförderlichen Atmosphäre verstehen wir alle kleinen und großen Maßnahmen, die die Sprachfreude eines jeden Kindes in der Einrichtung wecken und fördern. Dies kann nur gelingen durch die individuelle Beziehung zum einzelnen Kind. Nur in einer vertrauten Beziehung und Umgebung kann sich das Kind emotional und kognitiv öffnen/sprechen.

Dabei berücksichtigen wir Ausgangsaspekte wie Kognition, sozial-emotionale Lage, Alter, körperliche Gegebenheiten, ethnische Herkunft, Herkunftssprache, ... So gelingt es uns, jedes einzelne Kind an seinem Ist-Zustand abzuholen und beim Kind eine Bereitschaft zu wecken, förderliche Impulse aus dem Alltag aufzunehmen. In der weiteren sprachlichen Entwicklung kann das Kind diese Impulse in seine sprachlichen Handlungen übernehmen und sicher anwenden.

Wir beobachten gezielt die Sprach- und Lernentwicklung, dokumentieren und reflektieren diese gemeinsam mit dem Kind. So erhalten wir eine profunde Arbeitsgrundlage auch bezüglich der Sprachkompetenzen des Kindes. Bei Bedarf unterstützt die zusätzliche Sprachfachkraft die ErzieherIn mit Materialien zur Dokumentation des Sprachstandes, z.B. den BASIK- Beobachtungsbogen.

Die ErzieherIn benötigt eine professionelle Handlungskompetenz, Fachwissen, praktisches Wissen und Können (besonders zu sprachrelevanten Themen und Techniken). Die eigene erzieherische Haltung steht im Mittelpunkt und muss kontinuierlich reflektiert werden. Diese Prozesse trägt das gesamte Team mit.

Sie führen dazu, dass auch das System der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung kontinuierlich reflektiert, weiterentwickelt und gelebt wird.

Sprache benötigt Zeit und Raum! Für die Interaktion mit dem Kind bedeutet dies, dass wir Regeln für den sprachlichen Umgang miteinander berücksichtigen. Dazu gehört, auf Augenhöhe mit dem Kind zu sprechen, verbale und nonverbale Signale wahrzunehmen und darauf zu reagieren, sich Zeit zu nehmen und dem Kind eine angemessene Zeitspanne zum Reagieren einzuräumen.

Sprache hat in allen Bildungsbereichen der Kindertagesstätte Sonnenschein einen hohen Stellenwert und unterstützt die Verknüpfung der einzelnen Bildungsbereiche.

Die Säulen der Sprach-KiTa

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung stellt den Schwerpunkt unserer sprachlichen Arbeit dar. Sie bezeichnet die systematische Unterstützung und Begleitung der Sprachentwicklung unserer Kinder im Alltag von der Krippe bis zum Schuleintritt mit dem Ziel, Sprechfreude zu wecken, dauerhaft zu erhalten und die dafür nötigen Kompetenzen auszuweiten. Dies geschieht in Kooperation mit der Familie und unter Berücksichtigung des Inklusionsgedankens.

Wie ein roter Faden zieht sich die alltagsintegrierte sprachliche Bildung durch alle Bereiche der KiTa- von der Krippe bis in den „Maxi-Club“-, findet sich in allen Bildungsbereichen wieder und begleitet uns durch den Tag.

Raumgestaltung und Materialauswahl, Tagesablauf, Bildungs- und Projektplanung sowie unser pädagogisches Handeln werden immer auch mit Blick auf alltagsintegrierte Sprachförderung geplant und umgesetzt.

Wir orientieren uns dabei im Wesentlichen an neun Sprachstrategien, die in der täglichen Interaktion, individualisiert auf das einzelne Kind und die Gruppe, angewendet werden.

Diese Strategien sind im Einzelnen:

1. Frage- und Modellierungsstrategien:

- Wir nutzen Routinesituationen, um miteinander ins Gespräch zu kommen und Beziehung aufzubauen. Elementare Gesprächsregeln - aussprechen lassen, einander zuhören - werden von der pädagogischen Fachkraft vorgelebt.

Wir bieten Materialien mit hohem Aufforderungscharakter an. So schaffen wir Sprachanlässe.

- Bei der Gestaltung unserer Funktionsräume achten wir auf eine ansprechende, kommunikationsanregende Umgebung, z.B. durch Wimmelbilder und Fotos besonderer Bauwerke als Wanddekoration, eine jahreszeitlich bezogene Dekoration im Essensraum. Jeder Raum kann für Rollenspiele genutzt werden und bietet den Kindern dazu vielfältige Materialien und themenbezogene Literatur.
- Sprachanregendes Spielmaterial steht den Kindern zu Verfügung (z.B. Handpuppen, Themenkisten für den Rollenspielbereich, Schleichtiere, Puppenhaus).
- Mit einer offenen Haltung greifen wir die Interessen des Kindes auf, zeigen Interesse an den kindlichen Äußerungen, fragen nach, erweitern das Gesprächsthema. Dies geschieht z.B. in der Krippe durch Gestaltung von „Familienhäusern“.
- Je nach Kompetenzstand und der Qualität der Beziehung wird zwischen geschlossenen Fragen (mit ja/nein-Antwort) und offenen Fragen (werden mit einem Fragewort eingeleitet - was hast du am Wochenende gespielt?) unterschieden.

2. Rückmeldestrategien:

- Wir bedienen uns einfacher (Wiederholung - Umformulierung - Indirekte Korrektur - Erweiterung) und der komplexer Rückmeldestrategien (Denken sichtbar machen - Infragestellen und Irritieren - ein Denk- und Lerngerüst geben - Lernprozesse sichtbar machen)
- Handlungsbegleitendes Sprechen: Die ErzieherIn kommentiert und begleitet verbal ihr aktives Handeln (z.B. *das Benennen der Kleidungsstücke beim Anziehen*), Kinder lernen Worte in Verbindung mit Tätigkeiten/ Gegenständen zu bringen und miteinander zu verknüpfen. Worte bekommen Bedeutung, sie werden mit Inhalt gefüllt (*Das Kind möchte trinken: „Ich kann dir Wasser oder Tee in deinen Becher einschütten.“*).
- Denkbegleitendes Sprechen: Gedanken werden ausgesprochen, lautes Denken: So kann ich die Kinder an Strategieüberlegungen, z.B. beim „Mensch ärgere dich nicht“, teilhaben lassen (*„Soll ich dich jetzt rauswerfen oder doch lieber in mein Haus gehen? Im Haus wäre ich ja schon in Sicherheit, aber anders wäre mein Vorsprung größer.“*)

3. Strategien zur Konzeptentwicklung:

- Neue Themen ins Gespräch bringen und Wörtern eine Bedeutung verleihen
Beispiel: Kinder füllen das Wort Familie mit Bedeutung- zur Familie gehören meine Eltern. Aber auch die Oma, die nicht in unserem Haus wohnt, gehört dazu. Trotzdem sieht die Familie meines Freundes ganz anders aus.
Dadurch entsteht ein klares oder erweitertes Bild dieses Konzeptes, es dient der Wortschatzerweiterung und der kognitiven Förderung.

4./5. Nachhaltige Begriffsbildung:

- Ebene 1- Alltagsbegriffe
Das Kind macht einprägsame Erfahrungen mit allen Sinnen, die wir durch einheitliche Wortwahl festigen. Bebilderte Wortlisten unterstützen die pädagogische Fachkraft und motivieren alle an der Sprachförderung beteiligten Akteure.
Sie ermöglichen Teilhabe auch ohne Sprachverständnis.
- Ebene 2- Differenzierte Begriffe
Aus dem Begriff „Babyschaf“ wird „Lamm“, andere Begriffe wie „Kalb“ oder „Welp“ kommen ins Spiel.
- Ebene 3- Fachbegriffe
Eine differenzierte Wortwahl kommt mit fortschreitender Sprachentwicklung zum Tragen (z.B. Rotorblätter statt Propeller).

6. Lerngespräche

- Diese werden in unserer KiTa vor allem im Zusammenhang mit Lerngeschichten für die Portfoliomappe durchgeführt und deshalb auch häufig Portfoliogespräche genannt.
- Das Kind lernt seine Fähigkeiten selbst einzuschätzen und darüber nachzudenken, wie es etwas geschafft hat, wie es an sein angestrebtes Ziel kam oder wie bestimmte Kenntnisse zu erworben wurden. Die Lernprozesse der Kinder nutzen wir als Sprachanlass, um Stärken zu verdeutlichen und Lernerfolge zu beschreiben. *„Konntest Du im Mäusenest auch so weit springen wie jetzt als Maxi-Club-Kind“?*
Das Kind erfährt eine motivierende Wertschätzung.

7. Planen und Reflektieren

- Pädagogische Routinesituationen sind das gezielte Planen zu Beginn und das Reflektieren am Ende des Tages, die sowohl im Einzelgespräch als auch z.B. im Mittagkreis stattfinden. Die Interessen einzelner Kinder können aufgegriffen werden, Anlässe für Projekte können hier gefunden werden.

Beispiel: Kind möchte ein Flugzeug bauen. Die ErzieherIn unterstützt die Planung mit Fragen: Was hast du mit dem Flugzeug vor? Welches Material ist geeignet? Welche verschiedenen Flugzeuge kennst du? Welche Sachen

brauchst du? Die gemeinsame Reflexion unterstützt das Kind bei seiner Planung und begleitet die Handlung sprachlich.

- Beim Planen und Reflektieren werden anspruchsvolle kognitive Prozesse in Gang gesetzt, welche dazu führen, dass Kinder sich herausgefordert fühlen für sie Bedeutsames wahrzunehmen, zu benennen und sprachlich differenziert zu beschreiben. Dies ist ein wesentlicher Teil unserer Bildungsplanung. Dabei bleiben die Kinder beim Sprechen nicht im Hier und Jetzt stehen, sondern verbalisieren Vorstellungen von der Zukunft (z.B. *welche nächsten Schritte kann ich in Angriff nehmen, welches Ziel möchte ich erreichen?*). Planen und Reflektieren sind wunderbare Instrumente, um den Wortschatz zu erweitern, sprachliche Strukturen zu initiieren, zur Förderung von Phantasie und Kreativität.

8. Rollenspiel – Symbolspiel

- Symbolspiel: So tun als ob (z.B. schlafen). Bereits im frühen Symbolspiel kann die ErzieherIn als sprachliches Modell fungieren, indem sie die Spielhandlungen des Kindes verbalisiert bzw. sprachlich begleitet („*Jetzt hast du dich zum Schlafen gelegt.*“) und Äußerungen erweitert (ich schlafe- „Ja, du schläfst. Du hast die Augen geschlossen und liegst ganz still in deinem Bett.“).
- Wenn die Kinder in die Lage kommen, verschiedene Rollen einzunehmen und diese sprachlich darzustellen, entwickeln sie unter anderem eine komplexere Sprache und soziale Kompetenz. Vor allem im erweiterten Rollenspiel entwickeln sie die Fähigkeit zur Metakommunikation. Das bedeutet, dass sie darüber sprechen, wie gespielt werden soll. In der Interaktion können gemeinsam sie die Umdeutung von Gegenständen vornehmen.

9. Sach- und Fachgespräche

- Auch gezielte Fachgespräche zu Themen, die auf Erfahrung und Vorwissen der Kinder gründen oder ein bestehendes Interesse erweitern, haben ihren Platz in der KiTa, vor allem in der Projektplanung. Sie sind eine besondere Gelegenheit, den Wortschatz zu erweitern durch Benennen, Erzählen, Vermuten, Vergleichen, zum Erkennen von Zusammenhängen und zum Formulieren neuer Fragen. Das Kind wird als Experte seines Themas gewürdigt.

Das Zusammenspiel zwischen Sprach-KiTa und Familien

Die Zusammenarbeit mit den Familien ist ein wesentlicher Pfeiler der Sprach-KiTa. Wir fördern diese Zusammenarbeit kontinuierlich in der KiTa und bieten Unterstützung für die Sprachförderung im familiären Umfeld.

Die Familien werden durch verschiedene Kanäle über die Sprach-KiTa und ihr pädagogisches Angebot informiert, z.B. durch Elternabende, Infowände, Briefe, Projekt-tage. Die ErzieherInnen nutzen gerade die Bring- und Abholzeiten zur Informationsweitergabe. Geschehnisse und Erlebnisse in der KiTa und zu Hause oder Themen, die das Kind im Alltag bewegen werden, aufgegriffen- so vernetzt die alltagsintegrierte Sprachförderung KiTa und Elternhaus. Es ist uns wichtig, diese Unterstützung anzubieten.

Die KiTa organisiert sprachförderliche Aktivitäten für Familien wie den Bundesweiten Vorlesetag, das interkulturelle Café, Bücherbasare, Sprachtage (externe Fachreferenten wie Logopäden, Ärzte, Pädaudiologen usw. stellen ihre Fachgebiete vor, und die Einrichtung zeigt aktiv, wie sie Sprache im Alltag umsetzt).

Regelmäßig bieten wir Ausflüge in die Stadtbücherei Selters an, für Familien und in Kleingruppen. Die sprachliche Vielfalt in der Einrichtung wird als wichtige Ressource für sprachliche Bildungsprozesse geschätzt und genutzt. Wir legen Wert darauf, dass in der KiTa durch Schrift und Ton die diversen Familiensprachen der KiTa sicht- und hörbar sind, bereits im Eingangsbereich durch das Wort „Willkommen“ in verschiedenen Sprachen und den jeweiligen Schriften.

Die Eingewöhnung versuchen wir den Kindern und ihrer Familie zu erleichtern, indem die Familien im Vorfeld alltagsrelevante Vokabeln in der Familiensprache auch Lautschrift (Medien mit Aufnahmefunktion kommen ebenfalls zum Einsatz) an uns weiterleiten.

Der regelmäßige Austausch mit den Sorgeberechtigten findet in unserer KiTa im Rahmen eines jährlichen Entwicklungsgesprächs sowie darüber hinaus bei Bedarf statt. Dabei werden die sprachlichen Kompetenzen des Kindes immer thematisiert. Die zusätzliche Sprachfachkraft kann diese Gespräche begleiten und die Sprachentwicklung der Kinder anhand von verschiedenen Sprachbeobachtungsbögen und Lerngeschichten erörtern.

Partnerschaftlich und zum Wohle des Kindes erarbeiten wir gemeinsam Strategien, die dem Kind helfen, sich sprachlich zu entfalten.

Der Inklusionsgedanke in der Sprach-KiTa

„Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren.

Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.“ (sprach-KiTas.fruehe-chancen.de, Startseite)

„Es ist normal, dass wir verschieden sind.“

Innerhalb der KiTa nehmen wir Unterschiede bezüglich Alter, Geschlecht, körperlicher Entwicklung/Einschränkung, Hautfarbe, Familienkonstellation, Religion und Tradition, Bildungszugang und sozioökonomischem Standard wahr. Unsere KiTa ist bunt, unser Team multikulturell.

Diese Vielfalt und damit Verschiedenheit schätzen wir wert und machen sie in unserer KiTa sichtbar. Dies bezieht sich auf den sprachlichen (z.B.. Begrüßungsfahnen in verschiedenen Sprachen, Namen in verschiedenen Schriftzeichen) und kulturellen Aspekt (interkulturelle Backangebote) und nimmt auch die Individualität unserer Kinder und ihrer Familien in den Blick. Für alle soll die KiTa eine geeignete Lernumgebung und angemessene Interaktionen anbieten, die Teilhabe gewährleisten. Dies geschieht mit Blick auf Zugehörigkeit und Bildungsgerechtigkeit.

Von der pädagogischen Fachkraft erfordert dies eine gute Beobachtungsgabe, die Barrieren wahrnimmt, thematisiert und mit Blick auf Bildung abbauen hilft. Wir schulen unseren Blick für den Umgang mit Unterschieden und möchten so auf Ungerechtigkeiten und Ausgrenzungen aufmerksam werden. Im pädagogischen Alltag beginnt diese Aufmerksamkeit mit der Sensibilisierung für Diskriminierung, wenn z.B. ein Geschlecht vom Spiel mit einem Material, aus einem Raum ausgegrenzt wird. Sie beginnt auch dort, wo für Eltern auf Grund einer Sprachbarriere Informationen nicht zugänglich sind, sei es auf Grund von anderer Herkunftssprache oder wegen eines anderen Sprachniveaus.

Ebenso aufmerksam sind wir bei den Materialien, die den Kindern zur Verfügung stehen. Wir überprüfen sie dahingehend, ob dem Inklusionsgedanken Rechnung getragen wird. Dies ist zum Beispiel bei älteren Büchern, aber auch bei aktuellen Spielfiguren oft nicht der Fall: Geschlechterrollen werden häufig stereotyp und einseitig dargestellt. Solche Materialien vermeiden wir oder nutzen sie als Gesprächsanlass („Wer macht bei dir zu Hause sauber? Können nur Männer bei der Polizei arbeiten?“).

Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies ein Hinterfragen der eigenen Klischees und Vorurteile und einen intensiven Austausch im Team.

Für die Sprachbildung bedeutet diese unterschiedsbewusste Haltung, dass wir zur genauen Beobachtung verpflichtet sind, um das Kind (und letztlich auch seine Familie) da abzuholen, wo es steht. Dabei ist unser Blick stärken- und kompetenzorientiert und Ziel auf die Integration und Einbindung aller Beteiligten. Diese Wertschätzung spiegelt unsere Grundhaltung wider und kommt auch dort zum Tragen, wo gegensätzliche Haltungen aufeinander treffen.



14.4 Vielfalt leben-

Unter dem Aspekt kultursensible Pädagogik



Schon beim Betreten unserer Einrichtung ist zu spüren, dass wir unsere pädagogische Grundhaltung auf das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalitäten, Kulturen und Religionen ausgerichtet haben und wir kulturelle Vielfalt leben. Verschiedensprachige Begrüßungsfahnen, die sich durch unseren Flur ziehen, heißen die Familien und Besucher in unserer KiTa herzlich willkommen. Der bebilderte Menüplan und die verschiedensprachigen Informationstafeln geben allen Familien niederschwellig Auskunft, Sicherheit und Orientierung. Erste Informationen zu den Rahmenbedingungen und organisatorischen Abläufen vermittelt ein bebildertes Auszug aus unserer Kindergartenordnung in den Sprachen deutsch und englisch.

Damit schaffen wir eine Atmosphäre von Vertrauen, Wertschätzung und Zugehörigkeit, die wir durch unsere Haltung und Vorbildfunktion auch an die Kinder unserer Einrichtung weitergeben möchten. Sie sollen spüren und lernen sich dafür einzusetzen, dass jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit und Verschiedenheit einen gleichberechtigten Platz in unserer KiTa und darüber hinaus in unserer Gesellschaft hat. Davon lebt unser gesellschaftliches Zusammenleben und dadurch wird es reich und wertvoll.

„Wir sind nicht gleich, aber gleich viel wert“ (VerfasserIn uns unbekannt)

In unserer KiTa ist das kulturell vielfältige Zusammenleben etwas ganz Selbstverständliches.

Feiern wir Feste, bieten wir mit Unterstützung der Familien ein internationales Büffet an.

Bei den verschiedenen Speiseangeboten finden die unterschiedlichen Bedürfnisse von Familien Berücksichtigung.

Das Kochen nach landesspezifischen Rezepten findet zusammen mit den Familien in regelmäßigen Abständen statt.

Die verschiedenen Feste stehen gleichwertig nebeneinander. So greifen wir im Jahreslauf z.B. Weihnachten, das Zuckerfest, chinesisches Neujahrsfest gleichermaßen auf und tragen dadurch zur Verständigung bei.

In unserer Bücherei sind mehrsprachige Bilderbücher zu finden, die in regelmäßigen Rhythmus in Zusammenarbeit mit den Familien vorgelesen werden.

Wir achten darauf, dass verschiedene Bilderbücher und Poster auch ohne Text Vielfältigkeit widerspiegeln.

Mehrsprachige Lieder bzw. Mitmach- und Bewegungslieder gehören selbstverständlich zu unserem Repertoire. Rituale greifen ebenfalls diesen Aspekt auf.

In unserer Rollenspielecke sind Alltagsgegenstände zu finden, die den Kindern von zu Hause vertraut sind, wie z.B. Stäbchen als Besteck, türkische Teekanne/Teekoche....

Es gehört zu unserem Alltag, dass unterschiedliche Sprachen gleichwertig nebeneinanderstehen und die Kinder in ihren Herkunftssprachen miteinander sprechen. Damit vermitteln wir einerseits den Kindern ein Gefühl des Vertrauens und der Wertschätzung, anderes wecken wir die Neugierde auf den Klang, Rhythmus und Melodie der verschiedenen Sprachen.

Fragen sind erwünscht und werden nicht tabuisiert.

Kulturelle Vielfalt zu leben, ist für uns selbstverständlich und wir fühlen uns gut mit den damit verbundenen Aufgaben vertraut. Trotzdem sehen wir es als eine Notwendigkeit an, uns immer wieder aufs Neue mit der Thematik auseinander zu setzen und fortzubilden, um aktuell zu sein und unsere Ziele im Auge zu behalten bzw. sie neu zu definieren.

Es ist uns ein Anliegen

- zur Identitätsentwicklung der Kinder beizutragen und ihnen bei der täglichen Wanderung zwischen primärer (Familie) und sekundärer (KiTa) Sozialisation behilflich zu sein.
- durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen kulturellen Hintergründen, Erziehungsmodellen und Erziehungsstrategien für ein gegenseitiges Verstehen zu sorgen.
- In schriftlichen Korrespondenzen mit unseren Familien angemessen zu schreiben und auf Anglizismen und Abkürzungen zu verzichten. Wir verwenden eindeutige Symboliken. Bei Bedarf ist es uns möglich, Schriftstücke in Leichter Sprache zu verfassen
- Bei Elterngesprächen zielführend zu bleiben. Die pädagogischen Fachkräfte

nehmen sich für Gespräche immer genügend Zeit, um alle Anliegen der Familien, der Kinder und der Einrichtung zu klären. Wir suchen nach gemeinsamen Wegen. Sollten Sprachbarrieren zu überwinden sein, versuchen wir auf vielfältige Wege wie Dolmetscher, Übersetzungsprogramm usw. zurückgreifen.

- Die Eingewöhnungszeit mit Familien und Kindern, die nicht herkunftssprachlich Deutsch sprechen, gemeinsam und intensiv mit den Familien zu gestalten. Die Kinder sollen nach Möglichkeit stressfrei mit dem KiTa-Alltag vertraut gemacht werden. Gemeinsam mit den Familien strukturieren wir z.B. Abläufe des Alltags, versuchen in der Herkunftssprache des Kindes und „simultan“ in Deutsch zu vermitteln. Es sollen viele verbale Verknüpfungen zwischen Herkunfts- und der deutschen Sprache entstehen. Die Bezugserzieherin erarbeitet jeweils mit den Familien und den Kindern Schlüsselworte aus dem heimischen- sowie aus dem institutionellen Umfeld. Mit unseren digitalen Möglichkeiten in der Einrichtung können Eltern das Schlüsselwort auf eine Stimmdatei sprechen. Die Kinder und ErzieherInnen können diese Mittels Barcode/Tip Toi abhören. Besonders in der Anfangszeit dienen uns bebilderte Stimmungskärtchen, Symbolkarten oder Aktivitätskarten zur Verständigung.



14.5 Das letzte Jahr in der KiTa



Im letzten Jahr in der KiTa richtet sich der Blick verstärkt auf die nächste Herausforderung- die Vorbereitung auf und der Übergang in die Grundschule. Das heißt für uns: Wir wecken oder unterstützen die Schulbereitschaft des Kindes und nehmen die Schulfähigkeit des einzelnen Kindes in den Blick. Wir machen- z.T. in Zusammenarbeit mit der Grundschule- Lust auf Schule!

Wir erleben den Übergang als besondere Phase der KiTazeit, in der Stärkeorientierung, seelisches Wohlbefinden und Resilienz eine große Bedeutung zukommt. Daher ist es uns ein Anliegen, diesen Prozess gemeinsam mit dem Kind, den Eltern und der Schule zu gestalten. Neben dem Kind, das den Übergang bewältigen muss, sind auch die Eltern gefordert, die diesen Übergang begleiten und gleichzeitig ihren eigenen Übergang zu „Schulkindeltern“ erleben. Wir Fachkräfte moderieren diesen Prozess und gestalten ihn.

Dies geschieht vor allem im „Maxi-Club“, den wir als verbindliches Angebot für die Kinder im Jahr vor der Einschulung und nach Absprache mit den Eltern für die Kann-Kinder, die zur Einschulung vorgesehen sind, durchführen. Der „Maxi-Club“ findet statt als Ergänzung der Lernerfahrungen im Freispiel und bietet eine ganzheitliche Entwicklungsunterstützung mit Blick auf die Kompetenzen, die für einen gelungenen Schulstart von Bedeutung sind.

Dieses Angebot findet regelmäßig in einer altershomogenen, festen Gruppe statt. Folgende Bereiche sind uns in der Arbeit mit den „Großen“ besonders wichtig:

- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen Kindes und der Selbstkompetenzen

Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung werden in den Blick genommen, gleichzeitig erarbeiten sich die Kinder eine Frustrationstoleranz und lernen, mit Misserfolgen und Schwierigkeiten umzugehen. Diese Punkte stellen einen wesentlichen Teil der sozial-emotionalen Schulfähigkeit dar.

➤ Förderung der Beziehungsfähigkeit

Die Kinder sammeln Erfahrungen im Umgang mit Gleichaltrigen und leisten ihren Beitrag zu tragfähigen Beziehungen, zeigen Empathie und Hilfsbereitschaft, kennen Strategien zur Konfliktlösung und können diese anwenden.

Die Maxi-Club-Kinder wachsen zu einer Lerngemeinschaft zusammen und lernen das Prinzip der Ko-Konstrukteure umzusetzen, sie nehmen andere Kinder als Lernpartner an.

➤ Förderung der Systemkompetenz

Aus dem KiTa-Kind wird ein Schulkind, das sich als Teil der Gruppe wahrnimmt, gemeinsam mit anderen Verantwortung übernimmt und eigene sowie gemeinsame Ziele in den Blick nimmt. Wir bauen Kontakt zur Grundschule auf und geben den Kindern die Möglichkeit, die Schule und damit das neue Lernumfeld kennenzulernen.

➤ Förderung von Wissen und Methodenkompetenz

Die kognitive Kompetenz des Kindes wird in verschiedenen Lernbereichen erweitert, z.B. werden Motivation, Konzentration und Ausdauer in den Blick genommen. Wahrnehmung, Motorik, Sprache und mathematische Vorläuferfähigkeiten fördern wir in den verschiedenen Themenbereichen ganzheitlich und stärkenorientiert. Eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernprozess (Portfolioarbeit) unterstützt das.

Die Arbeit mit den Maxi-Club-Kindern hat einen höheren funktionsorientierten Anteil als unsere pädagogische Planung im Offenen System, d.h. einen Teil der Lerninhalte des letzten Jahres legen die ErzieherInnen fest. Dazu gehören die Projektthemen Gewaltfreie Kommunikation, Deeskalationstraining mit dem Kinderschutzbund, das Zahlenland sowie die Kooperation mit anderen KiTas und der Grundschule.

Im Rahmen der Partizipation nehmen wir immer wieder kleine Lernanlässe im Alltag in den Blick, die die Kinder zum eigenständigen Nachfragen, Erproben und Erforschen einladen und anregen. Nicht nur eigene Fragen, sondern auch eigene Antworten sind wichtig! Wir ermutigen die Kinder zum Nachdenken, anstatt die Exploration, das Erkunden durch schnelle Antworten überflüssig zu machen. Dies unterstützt die Fähigkeit der Kinder, Fragen als Lernherausforderungen anzunehmen und sich neues Wissen anzueignen. So können die Kinder verschiedene Lernstrategien kennenlernen und erproben, die dann auch in anderen Lernfeldern und in der Schule Anwendung finden können.

Diesen partizipativen Ansatz verfolgen wir auch, indem für einzelne Kinder wichtige und interessante Themen zu Projektthemen für die ganze Gruppe werden und der selbstständigen Planung durch die Gruppe unterliegen. Diese Themen der Kinder können Anlässe für Exkursionen und Ausflüge im Ort (z.B. Feuerwehr) und in der näheren Umgebung (Bauernhof) werden. Das stärkt die Kinder nicht nur in ihrem Forscherdrang, sondern unterstützt sie auch darin, sich als selbstwirksam zu erleben und Planer des eigenen Bildungsprozesses zu sein. Dazu gehört es auch auszuhalten, dass es nicht auf alle Fragen eine Antwort gibt.

Im letzten Jahr orientieren wir uns darüber hinaus am Kooperationsvertrag mit der GS Selters, der auch die Zusammenarbeit mit den umliegenden KiTas (Plumpaquatsch Selters, Gänseblümchen Maxsain sowie KiTa Mogendorf) umfasst. Die verschiedenen Möglichkeiten des Kontakts der Kinder und Eltern mit der Schule sind dort beschrieben. Einen wesentlichen Teil stellt dabei der Kontakt zu den anderen einzuschulenden Kindern dar. Die aktuelle Fassung des Kooperationsvertrages ist im Anhang zu finden.

Zum Abschluss der KiTazeit findet eine besondere Aktion, oft in Verbindung mit einem Ausflug und einer Übernachtung, statt. Auch hier haben die Kinder ein Mitspracherecht bei der Auswahl und werden in die Planung miteinbezogen.

Einen Überblick über Ablauf und Inhalte des letzten Jahres geben wir in einem Elternabend kurz nach den Sommerferien. Hier zeigen wir auch Möglichkeiten auf, wie die Schulfähigkeit im Elternhaus durch Förderung von Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl unterstützt werden kann und welche Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und KiTa zukommt.

Die einzelnen Schwerpunkte des letzten Jahres und die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten sorgen dafür, dass die Kinder gezielt in den verschiedenen Bereichen der Schulfähigkeit unterstützt werden und als kompetente, lernbereite und selbstbewusste Persönlichkeiten in das schulische Lernfeld entlassen werden.

15. Zusammenarbeit der päd. Fachkräfte

muss noch überarbeitet werden

„...Die regelmäßige Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte wirkt sich günstig auf die gesamte Arbeit aus. Sie bewirkt nicht nur zeitliche Vorteile, sondern fördert auch die Arbeit im Erziehungsprozess ... Gute kollegiale Beziehung stützen den Einzelnen in seiner Arbeit. Teamfähigkeit, Koordinationsfähigkeit, Kritikfähigkeit und andere Schlüsselkompetenzen sind dabei von großer Bedeutung...“

(Auszug aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in RLP)

Dieser Auszug aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlung spiegelt unser eigenes Ansinnen bezüglich der Zusammenarbeit innerhalb des Teams wider. Erst eine gute professionelle Zusammenarbeit macht die konzeptionelle Umsetzung und die damit verbundene kindzentrierte Arbeit möglich. Einmal wöchentlich treffen sich die Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung zu den sogenannten Teambesprechungen, um über das einzelne Kind, Organisation, Planung und konzeptionelles Arbeiten etc. zu sprechen:

- Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts, das durch verbindlich erarbeitete Absprachen Umsetzung in der Einrichtung findet.
- Entwicklung verschiedener Informationsinstrumente, um sowohl im pädagogischen als auch im organisatorischen Bereich ein aufeinander abgestimmtes Arbeiten zu ermöglichen
- Erstellung der Jahresplanung und den damit verbundenen Aufgabenverteilungen
- Fallbesprechungen zu Kindern der Einrichtung, um dadurch ggf. eine kollegiale Beratung für ein zielgerechtes Handeln zu erfahren
- Information und Reflexion hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Eltern, Träger und anderen Institutionen und Fachstellen
- Reflexion von Projekten und Angeboten
- Information und Austausch zu organisatorischen Angelegenheiten sowie Verteilung von Aufgaben
- Austausch über Fortbildungen und Fachliteratur sowie das Erstellen eines Fortbildungskonzepts

Eine konstruktive Zusammenarbeit im Team erfordert verbindliche und klar definierte Absprachen, das Bemühen um sachliche Auseinandersetzung problembeladener Themen sowie den persönlichen Einsatz für eine wohlwollende Atmosphäre in der Einrichtung, die wiederum für eine gute Außenwirkung steht.

16. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern und Familien

„...Kinder, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher stehen zueinander in einem eng verbundenen Beziehungsverhältnis für die Zeit, in der die Kinder wichtige Entwicklungsprozesse durchlaufen...Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen den Eltern und der Kindertagesstätte ist die Grundlage für eine auf Dauer angelegte konstruktive, partnerschaftliche Bildungs- und Erziehungsarbeit mit dem Kind. Gegenseitiges Vertrauen zwischen Eltern einerseits und Erzieherinnen und Erziehern andererseits wirken sich vorteilhaft auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern in den Kindertageseinrichtungen aus...“ (Zitat aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen)

Um eine gute, zielorientierte pädagogische Arbeit in unserer KiTa zu leisten, ist es uns wichtig, eng mit den Familien in ihrer Vielfalt und den unterschiedlichen Lebensformen, Bedürfnissen und Ressourcen zusammenzuarbeiten und ihnen als Erziehungs- und Bildungspartner gegenüberzutreten. Dies setzt einen offenen, wertschätzenden und vertrauensvollen Umgang voraus.

Unseren Familien wird schon beim Betreten der KiTa das Gefühl vermittelt, willkommen zu sein und über Organisation, pädagogisches Konzept, Betreuungs-, Bildungs- und Speiseangebote der Einrichtung hinreichend informiert zu sein.

Mögliche Informationen

- zur Einrichtung allgemein, zu pädagogischen Inhalten, organisatorischen Abläufen, Terminen und Schließungstagen, zum Mittagessen/Gesundes Frühstück etc. mittels Aushängen, Elternbriefen, Elternabenden, Menüplan in schriftlicher und bildeter Form, online durch die KiTa-Info-App oder per Email
- durch verschiedensprachige Informationstafeln und Aushänge als niederschwellige Orientierungshilfe
- zu aktuellen Projekten/Aktionen z.B. anhand von Fotopräsentationen, Ausstellung und Dokumentation von angefertigten Arbeiten der Kinder; Portfolios etc.

Eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft kommt vor allem dann zum Tragen, wenn die Familien und ErzieherInnen im regelmäßigen Austausch miteinander stehen. Dabei ist es wichtig, Absprachen, Vereinbarungen und Zielsetzungen zu treffen, die konstruktiv die Entwicklung und das Wohl des Kindes in den Blick nehmen. Diese Kooperation, die ein aufeinander abgestimmtes Handeln beinhaltet, ermöglicht es, das Kind bestmöglich in seiner Entwicklung zu fördern oder ihm bei Bedarf eine erforderliche

Unterstützung zukommen zu lassen, ggf. in Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften bzw. Institutionen oder unserer internen „Mobilen Elternberatung“.

Eine solche Kooperation spiegelt sich in unserer Einrichtung in folgenden Angeboten wider:

- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche, die einmal jährlich um den Geburtstag des Kindes stattfinden
- Gespräche im Bedarfsfall. Dazu werden Termine vereinbart, die gut von den Familien wahrgenommen werden können, ggf. außerhalb der Öffnungszeiten
- Informations- und Themenelternabende, bei denen z.B. konzeptionelle oder pädagogische Themen aufgegriffen und bearbeitet werden
- Familienangebote (Familientage) sowie Begegnungsmöglichkeiten (Elterncafé, Eltern-ecke), durch die Familien die Möglichkeit gegeben wird, sich auszutauschen und ggf. zu vernetzen.
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachstellen
- „Mobile Elternberatung“, durch die sich Eltern niederschwellig und unbürokratisch durch eine externe Sozialpädagogin in unserer KiTa beraten lassen können
- Elternprogramm „Schatzsuche“, zum Thema: „Stärkung der Resilienz“

Was ist die Schatzsuche?

Zwei ErzieherInnen unserer Einrichtung haben sich im Rahmen einer Weiterbildung zu Fachkräfte des Elternprogramms „Schatzsuche“ zertifiziert und bieten dieses in der Regel einmal im Jahr in sechs Einheiten in der KiTa an. Dabei begeben sich die TeilnehmerInnen auf Schatzsuche. Durch Impulse sensibilisiert, entdecken sie auf ihrer Abenteuereise vielfältige Stärken und damit verbundene Schutzfaktoren ihrer Kinder, die zur Stärkung des seelischen Wohlbefindens –Resilienz- beitragen. Die Schatzsuche ist ein Elternprogramm, das für Kindertagesstätten von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) entwickelt wurde

Eine gut funktionierende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft öffnet die Türen zu einer aktiven Mitarbeit, die sich in unserer KiTa auf verschiedenen Ebenen widerspiegelt und positiven Einfluss auf die Weiterentwicklung und auf die Qualität unserer KiTa hat.

Sie kommt zum Tragen:

- in der Kooperation mit dem Elternausschuss. Vor wichtigen Veränderungen wird er in beratender Funktion gehört und nimmt damit westlichen Einfluss auf die unterschiedlichsten Entscheidungsfindungen der KiTa-Arbeit betreffend. Im gleichberechtigten Miteinander können unterschiedliche Sichtweisen von Familien und KiTa ausgetauscht und daraus Ansätze zur konzeptionellen Weiterentwicklung entstehen.
- Einbeziehen des Elternausschusses/der Familien in organisatorische Fragen und Abläufe sowie bei der Gestaltung von Festen und Öffentlichkeitsarbeit.
- Einbindung der Familien in die Projektarbeit mit den Kindern, z.B. beim Vorlesen von mehrsprachigen Bilderbüchern, Kochprojekten etc.



16.1 Sozialraum KiTa – mit Blick auf die „Mobile Elternberatung“

Unsere KiTa ist eine viergruppige Einrichtung, die von Kindern im Alter von 9 Monaten bis 6 Jahren besucht wird. Mit dem neuen KiTa-Gesetz können in Zukunft alle Kinder am Mittagessen teilnehmen. Seit Sommer 2019 wird das Mittagessen in Bio-Qualität frisch in unserer Einrichtung zubereitet. Mit diesem Angebot leisten wir in Ergänzung zum Elternhaus einen wichtigen Beitrag für eine gesunde und ausgewogene Ernährung für unsere Kinder.

Viele unserer Kinder sind täglich bis zu 9 Stunden in der Einrichtung und verbringen damit den überwiegenden Teil des Tages in der KiTa. Daraus ergibt sich, dass viele Aufgaben, die früher in den Familien geleistet und umgesetzt wurden, nun verstärkt in die Hände der ErzieherInnen fallen. Der im Kindertagesstättengesetz verankerte Erziehungs- und Bildungsauftrag bekommt dadurch für uns einen besonderen Stellenwert. Die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages nehmen wir sehr ernst. Wir unterstützen Kinder auf vielfältige Art und Weise bei der Umsetzung ihrer spezifischen Entwicklungsaufgaben. Wir ermöglichen ihnen, sich Kompetenzen anzueignen, die sie zu selbständigem und verantwortungsbewusstem Denken und Handeln befähigen. Durch gezielte Hilfen und Unterstützungen möchten wir die Gemeinschaftsfähigkeit des einzelnen Kindes fördern und soziale Benachteiligungen möglichst ausgleichen. Um dieses Ziel umsetzen zu können, liegt uns neben der Erziehungs- und Bildungsarbeit mit den Kindern die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern am Herzen. Viele unserer Familien, die sich in Bezug auf Herkunft und sozialem Hintergrund sehr unterscheiden, benötigen für die Umsetzung der alltäglichen Erziehungsarbeit Unterstützung und Beratung. In regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen greifen wir aktuelle Probleme und Fragen auf, suchen zusammen nach Lösungen und/oder stellen gemeinsam weiterführende Hilfemaßnahmen auf; häufig in Kooperation mit dem Kinderschutzdienst (mit der insoweit erfahrenen Fachkraft) oder mit dem Jugendamt (ASD oder SPFH).

In unserer Einrichtung ist zu beobachten, dass im Laufe der Jahre der Unterstützungsbedarf der Familien sehr stark zugenommen hat. Für Krisengespräche u.ä. muss immer mehr Zeit investiert werden. Die Anforderungen sind für die ErzieherInnen sehr hoch, was oftmals eine hohe psychische Belastung mit sich bringen kann.

Mit Blick auf den großen Unterstützungsbedarf vieler Familien und der Fürsorgepflicht gegenüber den MitarbeiterInnen ist in Kooperation mit unserem Träger die Idee entstanden eine externe Elternberatung einzurichten.

Im Jahr 2020 fand diese Idee Umsetzung, indem das Pilotprojekt „Mobiles Elternbüro“ vom Deutschen Kinderschutzbund, Kreisverband Westerwald e.V. in unserer Einrichtung ins Leben gerufen worden ist.

Nach vorheriger Terminvereinbarung steht nun eine externe Sozialarbeiterin den Familien einmal wöchentlich zur Beratung zur Verfügung. Diese wird gut angenommen. Einige der Personensorgeberechtigten vereinbaren aus eigener Initiative einen Termin bei ihr, andere Eltern aufgrund unserer Empfehlung – vereinzelt wünschen Eltern, dass wir sie zu der Beratung begleiten. Oftmals finden Folgetermine statt, so dass Lösungsvorschläge bzw. Hilfemaßnahmen immer wieder neu in den Blick genommen und veränderten Gegebenheiten angepasst werden können.

Beratende Gespräche mit Eltern finden für uns nach wie vor statt, aber nicht mehr in der Intensität, so dass das „Mobile Elternbüro“ eine große Entlastung, vor allem aber eine große Bereicherung für uns als KiTa mit sich bringt.

Angedacht war, dass das „Mobile Elternbüro“ nur von Eltern genutzt wird.

Mittlerweile wird dieses verschiedentlich auch von den KollegInnen in Anspruch genommen. Immer mehr zeichnen sich Vernetzungen ab, von denen die Familien aber auch wir als KiTa profitieren.

Das „Mobile Elternbüro“ ist für uns ein Angebot der Zukunft, durch das viel bewegt werden kann und das zum Wohle und zur Stärkung der Familien beiträgt- ein Angebot, das ganz unkompliziert, ohne aufwendige Formalitäten von jedem Elternteil ganz leicht genutzt werden kann. Wir hoffen und wünschen uns für unsere Familien, dass wir dieses Angebot auch in Zukunft aufrechterhalten können.

Perspektivisch stellen wir uns vor, die Sozialarbeit in unserem Haus bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Wir stellen uns vor, gerade für Alleinerziehende und Familien, die nicht auf ein soziales Netzwerk zurückgreifen können, Unterstützungsstrukturen zu schaffen.



Elternberatung

Akute Belastungen, wie Krankheit, Trennungen, Arbeitslosigkeit, veränderte Lebenssituationen beeinträchtigen das Familienleben. Die Herausforderung kann sehr groß sein, manchmal zu groß. Das „Mobile Elternbüro“ vom Deutschen Kinderschutzbund, Kreisverband Westerwald e. V., möchte neue Wege aufzeigen und Hilfe vermitteln. Die Beratung ist kostenlos.

Dienstags ab 14.30 Uhr | Kita Sonnenschein | Bruchweg 3-7 | 56242 Selters



17. Kinderschutzkonzept

„Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz des körperlichen, geistigen und seelischen Wohls.“

Um diesem Schutzauftrag gerecht zu werden, haben wir unsere Pädagogik dahingehend ausgelegt, dass die Kinder sich geborgen, sicher und wertgeschätzt fühlen. Dies setzt voraus, dass die Rahmenbedingungen entsprechend gestaltet sind und wir als Bezugspersonen eine dafür förderliche Haltung einnehmen. Dies bedeutet für uns, dass sich unser Handeln an den Grundbedürfnissen der Kinder und ihren Grundrechten orientiert. „Werden die kindlichen Grundbedürfnisse ausreichend befriedigt und können die Kinder sich körperlich, geistig und seelisch gut entwickeln und ihrem Alter entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten entfalten und ausbauen, so können wir in der Regel davon ausgehen, dass das Kindeswohl gesichert ist. Die Voraussetzungen für ein Heranwachsen junger Menschen zu „eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen“ Persönlichkeiten (§1 Abs. 1 SGB VIII) sind dann gegeben.“¹

Das Wohl des Kindes und die damit verbundene Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse ist unser zentrales Anliegen.

Dabei untergliedern sich die Grundbedürfnisse in folgende Kategorien:

- „Vitalbedürfnisse: wie Essen, Schlafen, Schutz vor Gewalt, Kleidung, Obdach
- Soziale Bedürfnisse: wie Liebe, Respekt, Anerkennung, Fürsorge, Freundschaft, Gemeinschaft
- Bedürfnis nach Kompetenz und Selbstbestimmung: wie Bildung, Identität, Aktivität, Selbstachtung“²

Unsere pädagogische Grundhaltung

Das bedeutet konkret für uns:

- Eine tragfähige Beziehung zum Kind ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Dies spiegelt sich z.B. in unserem Eingewöhnungsmodell sowie im täglichen Miteinander wider.
- Wir haben den Anspruch als sensible und empathische Bezugspersonen auf die Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsaufgaben der Kinder aufmerksam zu werden und ihnen unsere Unterstützung anzubieten.
- Im Offenen System unterstützen wir die Kinder dabei, ihren Alltag selbstbestimmt und bedürfnisorientiert zu organisieren und beziehen die Kinder in die für sie wichtigen Entscheidungsprozesse ein, z.B. Wahl des Mittagskreises, Gestaltung des wöchentlichen Frühstücks, Teilnahme an der Mittagsruhe im Ü3-Bereich.
- Die Funktionsräume eröffnen den Kindern vielfältige Bildungsmöglichkeiten, die

1+2 aus: Handlungsleitlinien für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter, Seite 5.

- Durch die Gestaltung der Spielbereiche, die Auswahl der Spielmaterialien und durch unser pädagogisches Handeln geben wir den Kindern die Möglichkeit, Stärken an sich zu entdecken, sich in verschiedenen Rollen zu erproben und Erfahrung mit der eigenen Persönlichkeit zu machen.
- Regeln und Rituale geben dem Miteinander eine Struktur. Wir tragen dazu bei, dass den Kindern die Regeln bekannt sind und ermöglichen ihnen, auf die Erarbeitung neuer Regeln Einfluss zu nehmen bzw. räumen ihnen das Recht ein, aufgestellte Regeln zu hinterfragen und gemeinsam neu zu definieren.
- Partizipation und Beschwerdemanagement ermöglichen den Kindern, ihre Anliegen im Tagesablauf der KiTa zu formulieren und daraus entstehende Wünsche und Rechte einzufordern.
- Wir ermutigen die Kinder zur selbständigen Konfliktlösung. Sollte diese nicht im Dialog möglich sein, unterstützen und begleiten wir die Kinder dahingehend.
- In Konflikten zwischen Kind und ErzieherIn kommt stets unsere wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber zum Tragen. Das bedeutet für uns, das Kind nach Möglichkeit in die Lösungsfindung einzubinden und auf nicht vertretbare Erziehungsmaßnahmen (verbunden mit Zwang, Drohung, unangemessene Strafen) zu verzichten. Eingeleitete Konsequenzen stehen immer im Zusammenhang mit dem Geschehenen und sind für die Kinder somit nachvollziehbar. Gemäßregelt wird nur das Verhalten des Kindes und nicht die Person, so dass das positive Selbstbild des Kindes nicht gefährdet wird.
Für uns ist es nicht vertretbar, wenn Kinder
 - zur Strafe auf den Stuhl gesetzt oder von der Gruppe isoliert werden
 - zum Essen gezwungen werden
 - zum Schlafen gezwungen werden
 - bloßgestellt, beschämt, erniedrigt oder nicht ernst genommen werden
 - die Androhung von Strafen/sinnlosen Konsequenzen erfahren
 - Anweisungen nur durch „wenn...dann“ Androhungen befolgen (negatives Beispiel: Wenn Du jetzt nicht aufräumst, dann darfst Du nicht rausgehen. Positives Beispiel: Wir gehen gleich raus. Wenn Du mit rausgehen willst, musst Du Dich mit dem Aufräumen beeilen.)
- In den regelmäßigen Entwicklungsgesprächen legen wir großen Wert auf eine Erziehungspartnerschaft. Der Austausch ermöglicht es, gemeinsame Ziele zu verfolgen und für das Kind eine verlässliche und transparente Struktur zu schaffen.
- Um dem Schutzauftrag gerecht zu werden, ist es uns wichtig, eine Teamkultur zu entwickeln, die es möglich macht, eigene Unsicherheiten oder Überforderungen sowie Kritikpunkte z.B. in Bezug auf das pädagogische Handeln oder auf das Verhalten einer KollegIn/einer Vorgesetzten offen anzusprechen. Dies schafft Transparenz und Klarheit und eine Basis, die Reflexion und neu ausgerichtetes Handeln möglich macht. Grenzüberschreitungen und das Nichteinhalten von Regeln können mit einer solchen Teamkultur vermieden werden.
- Durch gute Rahmenbedingungen beugen wir einerseits Überforderungen von Mitarbeiterinnen vor (setzen wir z.B. bei Personalunterschreitung den Notfallplan

ein) und schaffen andererseits eine Atmosphäre, in der Kinder sich entsprechend ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten frei entfalten können.

In den oben aufgeführten Punkten sowie in unseren Werten und unserem Leitbild spiegelt sich unsere Haltung wider und findet ihre Umsetzung in der täglichen Arbeit.

Grenzüberschreitung durch MitarbeiterInnen

Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, besonders in den sensiblen Bereichen die Grenzen zu erkennen und diese zu respektieren. Das bedeutet für uns, keine Handlung ohne das Einverständnis des Kindes zu vollziehen (z.B. beim Wickeln, massieren während der Ruhezeit, Toilettengänge...) und auf eine professionelle Distanz zwischen Kind und ErzieherIn zu achten. Die Verantwortung für die Wahrung der Grenzen liegt beim Erwachsenen.

„Um Anzeichen dafür wahrzunehmen, dass Kinder sich nicht wohl und geborgen fühlen, dass pädagogisch fragwürdige Methoden Anwendung finden oder auch dass es Überforderungssituationen für das Einrichtungspersonal gibt, bedarf es einer Einrichtungskultur, die diese Wahrnehmung fördert und die Erörterung der Themen insbesondere wahrgenommener Kindeswohlgefährdungen auch regelt.

Eine Einrichtungskultur muss Sicherheit geben, dazu gehört das Einverständnis, über mögliche Kindeswohlgefährdungen in der Kindertagesstätte im Team bzw. mit der Leitung bzw. dem Einrichtungsträger reden und Vergewisserungsfragen stellen zu dürfen.“³

Wir können und dürfen die Möglichkeit, dass es im Alltag zu bewussten oder unbewussten Grenzüberschreitungen kommen kann, nicht ausschließen. Deshalb haben wir innerhalb des Teams die Vereinbarung getroffen, dass Fehlverhalten oder fragwürdige Erziehungsmaßnahmen angesprochen werden dürfen, so dass auf kollegialer-, Leitungs- oder Trägerebene der Sachverhalt erörtert und ggf. Maßnahmen eingeleitet werden können. „Ein Team zeichnet sich trotz aller kollegialen Verbundenheit auch durch eine professionelle Distanz aus.“⁴

Kommt es zur Grenzüberschreitung, wird diese im Gespräch aufgegriffen, ursachen- und lösungsorientiert bearbeitet und dokumentiert. Kommt dabei der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auf, treten die Handlungsleitlinien unseres Kinderschutzkonzeptes in Kraft.

Verfahren im Umgang mit Vorfällen in der Kindertagesstätte, die das Kindeswohl beeinträchtigen könnten¹⁷:

Kenntnisnahme eines Ereignisses und (Erst-)Bewertung des Gefährdungspotenzials:

- Interne Beobachtung im Team
- Beobachtung bzw. Beschwerde von Eltern oder Kindern
- Gespräch mit allen Beteiligten
- Dokumentation von Hinweisen und Beobachtungen (interne Dokumentation)
- Weitergabe der Informationen intern (Leitung, Träger) und in Bezug auf die Meldepflichten an die Aufsichtsbehörden
- Information der/s Beschuldigten und ggf. Stellungnahme (Kommt auf Art der Gefährdung an)

Bewertung und Entscheidungsoption:

- Hinweise auf Kindeswohlgefährdung durch KiTa-Personal: Freistellung vom Dienst, Info an Eltern und falls nicht schon gegeben an Aufsicht
- Keine belastbaren Hinweise: Info der Verfahrensbeendigung an Beschuldigten, Aufarbeitung im Team
- Wenn vertiefte Prüfung erforderlich, soll Träger diese einleiten; eventuell Hinzuziehung einer insofern erfahrenen Fachkraft...
- Nach vertiefter Überprüfung:
 - Gefährdung durch Mitarbeiter wurde festgestellt: Betroffene informieren, arbeitsrechtliche Schritte einleiten, evtl. Strafanzeige
 - Unklarheit, ob Vorwürfe zutreffen, dann abwägen, ob weitere Aufklärung durch Kindertagesstätte erfolgsversprechend ist oder ob diese durch andere Stellen (z.B. Staatsanwaltschaft bei schweren Vorwürfen) erfolgen soll

Mögliche weitere Maßnahmen

- Für betroffene Kinder und Eltern: Beratung, Therapie...
- Für nicht unmittelbar betroffene Kinder und Eltern: Elterninformationen zum Umgang, Gruppengespräche zur Aufarbeitung...-Umfang abwägen!!!)
- Für Fachkräfte und Leitung: Teambesprechung, Supervision, Einzelcoaching
- Für Träger und Leitung: Überprüfung der Organisationsstruktur, der Präventions- und Sicherheitskonzepte, der pädagogischen Konzeption
- Für die Öffentlichkeit: Presseinfo.....

Dieser Leitfaden wurde den "Handlungsleitlinien für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter übernommen, Seite 12.

¹⁷ In Anlehnung und Ergänzung an eine Broschüre der Stadt Frankfurt a.M. (2014): „Rechte, Schutz und Beteiligung in Frankfurter Kitas“ (Kapitel 4 Hinweise auf Kindeswohlgefährdung durch Fachkräfte in der Kita – Standards und Arbeitshilfen).

Grenzüberschreitungen durch Kinder

In unserer offenen Einrichtung haben die Kinder die Möglichkeit, Spielbereiche in der gesamten KiTa zu nutzen – dies können Spielbereiche sein, die von einer ErzieherIn begleitet werden sowie unbeobachtete. Die Nutzung von unbeobachteten Spielbereichen geschieht in Absprache mit den MitarbeiterInnen. Grundsätzlich können alle die Kinder unbeobachtete Räume nutzen, die mit den Regeln dort vertraut sind und denen wir deren Beachtung zutrauen. Dennoch obliegt den ErzieherInnen die Pflicht in regelmäßigen Abständen zu kontrollieren, ob die Regeln eingehalten und die Kinder keiner Gefährdung ausgesetzt sind. Durchbrechen Kinder immer wieder Regeln, sind damit Konsequenzen verbunden, z.B. für einen bestimmten Zeitraum nur begleitete Spielbereiche aufsuchen zu dürfen. Das Aufzeigen einer solchen Konsequenz geschieht im Dialog mit dem Kind/den Kindern.

Aus unserer Vorbildfunktion heraus und durch unsere Haltung haben die Kinder in unserer Einrichtung ein friedfertiges Miteinander kennengelernt, in dem Konflikte offen und lösungsorientiert angesprochen werden, auf Gewalt verzichtet und gegenseitige Grenzen respektiert werden. Trotzdem kommt es immer wieder vor, dass es unter den Kindern zu körperlichen Auseinandersetzungen und zu Grenzüberschreitungen kommt. Solche Situationen bedürfen der intensiven Begleitung und Unterstützung einer ErzieherIn.

Regeln, die gemeinsam aufgestellt und immer neu besprochen werden, sollen den Kindern Hilfe und Orientierung für ein gewaltfreies und respektvolles Miteinander geben und Grenzüberschreitungen vorbeugen:

- Kein Kind tut dem anderen weh, wir sprechen miteinander
- Kommt es zum Streit, frage ich den Anderen, warum er so ärgerlich ist
- Sind wir unterschiedlicher Meinung, suchen wir nach Kompromissen
- Stopp heißt stopp
- Ich kann jeder Zeit eine ErzieherIn um Hilfe bitten

Kommt es zu sexualisiertem Verhalten unter den Kindern, sehen wir keinen Grund zur Besorgnis. Die Entwicklungspsychologie belegt, dass im Vorschulalter das Entdecken des eigenen und die Neugier auf den anderen (auch gegengeschlechtlichen) Körper eine Entwicklungsaufgabe ist, die zur Identitätsfindung des Kindes und zu einem positiven Umgang mit Sexualität beiträgt. Aus diesem Wissen heraus lassen wir Doktorspiele im gewissen Rahmen und gebunden an bestimmte Regeln zu:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen will.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Kein Junge/kein Mädchen tut einem anderen weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind oder sich selbst etwas in eine Körperöffnung (Po, Scheide, Penis, Mund, Nase, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes

- Der Altersunterschied zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht größer als ein bis maximal zwei Jahre sein.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene dürfen sich nicht an den Doktorspielen beteiligen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Mit Blick auf das Offene System und die damit verbundenen unbeobachteten Spielbereiche vereinbaren wir, dass die Kinder sich nicht nackt ausziehen dürfen

(Die Regeln der Doktorspiele sind – mit einer einrichtungsspezifischen Anpassung- folgenden Buch entnommen: „Sexualpädagogik in der Kindertagesstätte, Kinder schützen, stärken begleiten“, Herderverlag, Seite 100)

Kommt es vor, dass sich Kinder bewusst oder unbewusst nicht an die vorgegebenen Regeln halten, es zu einer Grenzverletzung, einem sexuellen Übergriff kommt, gerät das Kindeswohl durch ein anderes Kind in Gefahr. Dies macht ein handlungsorientiertes Eingreifen der Schutzbeauftragten notwendig.

„Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.“

„Wenn man zu der Einschätzung gelangt ist, dass ein sexueller Übergriff vorliegt, erfordert es die pädagogische Verantwortung einzugreifen. ...Immer, wenn ein Kind die Grenzen eines anderen verletzt, sind Eltern und andere verantwortliche Erwachsene dringend aufgefordert, einzugreifen und an einer Lösung des Problems mitzuwirken. Wenn Erwachsene dies nicht tun, könnte das übergriffige Kind den Eindruck bekommen, dass sein Verhalten in Ordnung ist. Dabei geht es nicht darum, das Kind zu bestrafen. Im Gegenteil: Es braucht Unterstützung, damit es einsehen kann, dass es sich nicht richtig verhalten hat. Nur so ist es für das Kind möglich, aus eigenem Antrieb mit solchen Verhaltensweisen aufzuhören.“

„Die Folgen für das Kind, das dem Übergriff ausgesetzt war, hängen auch davon ab, wie unmittelbar auf den Übergriff reagiert wird: Erleben die beteiligten Mädchen und Jungen, dass eindeutig reagiert wird, dass die Macht des übergriffigen Kindes durch eine unterstützende Erzieherin wieder aufgehoben wird, bleibt der Schaden üblicherweise begrenzt. Das zerstörerische Gefühl der Ohnmacht wird schnell wieder korrigiert durch bestätigtes Vertrauen in Hilfe und Schutz. Die Erzieherin, die angemessen interveniert, kann sich zugutehalten, dass ihr Vorgehen auf verletzte Gefühle heilend wirkt und eine tiefere Wunde verhindert.“⁵

5 aus: Handlungsleitlinien für Kinderschutzkonzepte zur Prävention und Intervention in Kindertageseinrichtungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter, Seite 9.

Grenzüberschreitungen durch Eltern

Wir sind Anwälte der Kinder und legen Wert auf eine Erziehungspartnerschaft, die ein Handeln auf Augenhöhe erfordert.

Beobachten wir übergriffiges Verhalten von Eltern, so darf das nicht ignoriert werden und wird nach Möglichkeit im Gespräch thematisiert. Dies kann z.B. durch ein freundliches Unterstützungsangebot in der Situation, aber im (Entwicklungs-)Gespräch geschehen. Kulturelle Unterschiede werden berücksichtigt und feinfühlig thematisiert. Das Wohl des Kindes steht dabei an erster Stelle.

In der Einrichtung sind ständig Informationen über unterstützende Hilfen verfügbar und den Eltern im Elternbereich frei und diskret zugänglich. Außerdem bieten wir in unregelmäßigen Abständen Kurse, Programme an (Kess-Kurs, Schatzsuche), die die erzieherische Kompetenz der Eltern stärken.

17.1 Beschwerdemanagement

Was ist eine Beschwerde?

Lt. Duden handelt es sich bei einer Beschwerde um eine „Klage, mit der man sich (an höherer Stelle) beschwert“.

Wir sehen das Beschwerdemanagement als Chance für bessere Unterstützung der individuellen Entwicklung des Kindes, bei der uns Bedürfnisorientierung ein wichtiges Anliegen ist. Die Kinder werden für ihre eigenen Anliegen kreativ tätig, die kognitiven Prozesse (Problemlösekompetenz) werden angeregt. Die Zusammenarbeit der KollegInnen geschieht auf Augenhöhe und ist transparent für Kinder, Leitung und für die Eltern.

Transparente Entscheidungen geben dem Kind Sicherheit und Verständnis für sein Umfeld. Dies ist ein wichtiger Schritt bei der Entwicklung des Zugehörigkeitsgefühls. Wir sehen hier einen großen Nutzen für die Qualität der Erzieher-Kind-Bindung, in der der geregelte Umgang mit Macht und Kontrolle die Kinder selbstbewusst handeln lässt.

Durch ein gelebtes Beschwerdemanagement wird die Qualität der pädagogischen Arbeit und des Miteinanders in der KiTa verbessert und eine Weiterentwicklung findet kontinuierlich mit allen an der Erziehung Beteiligten statt.

Es ist uns ein Anliegen, unsere Arbeit zu überprüfen und auf Verbesserungsmöglichkeiten zu überprüfen. Kritik und Verbesserungsvorschläge sind uns daher immer willkommen. Beschwerden- von Kindern, MitarbeiterInnen und Eltern- sehen wir als Ausdruck einer nicht erfüllten Erwartung an und bearbeiten sie zeitnah, wertschätzend und konstruktiv.

Neben der Partizipation betrachten wir den sorgsamen Umgang mit Beschwerden als eine wichtige Möglichkeit, das Kindeswohl in der Einrichtung zu schützen, indem die Rechte des Kindes gestärkt werden und die Machtausübung der pädagogischen Fachkräfte begrenzt wird. Unklare oder bedenkliche Maßnahmen oder Prozesse können angesprochen werden. Dafür ist es wichtig, dass Mitbestimmung für die Kinder der Normalfall wird und sie sich über Unklarheiten und Abweichungen jeder Art beschweren dürfen. Natürlich können die Kinder bei Beschwerden auf die Unterstützung der ErzieherIn bzw. der Eltern zurückgreifen.

Für Beschwerden von MitarbeiterInnen gelten die Grundsätze der wertschätzenden und solidarischen Grundhaltung und Offenheit in Konfliktsituationen.

Auch Eltern haben die Möglichkeit sich zu beschweren und können im Sinne der Erziehungspartnerschaft eine konstruktive Lösung erwarten.

Der Träger ist über die in der Konzeption verankerten Mitwirkungsrechte von Kindern und Eltern informiert und unterstützt diese. Wir nehmen die Beschwerde des Kindes als einen Hinweis darauf, dass ein grundlegendes Bedürfnis (des Kindes) nicht erfüllt

ist. Die Kinder haben eine Vielzahl an Bedürfnissen (siehe auch Schutzkonzept), sie haben unterschiedliche Möglichkeiten, diese Bedürfnisse auszudrücken und ihre Erfüllung einzufordern, ebenso alle Anderen, die am Erziehungsprozess beteiligt sind. Diese „Unzufriedenheitsäußerung“ nehmen wir als Anlass, (mehr) Zufriedenheit herzustellen.

Um dies zu ermöglichen, brauchen **die Kinder**

- ein verständnisvolles, aufmerksames Gegenüber, das die Beschwerde unabhängig von ihrer eigenen Meinung entgegennimmt
- Unterstützung und Stärkung,
- das Wissen, wie/wo eine Beschwerde vorgetragen werden kann,
- die Gewissheit, dass ihr Anliegen gehört wird,
- Auskunft über den Verlauf des Verfahrens.

Für uns bedeutet das, dem Kind im Alltag auf Augenhöhe zu begegnen, um so auf seine Anliegen aufmerksam zu werden. Wir stehen den kindlichen Äußerungen wertschätzend gegenüber und sind aufmerksam, um auch nonverbal geäußerte Beschwerden zu erfassen. Es bedeutet auch, die Kinder zu motivieren, sich über bestehende Unzufriedenheiten zu äußern, Verständnisfragen zu stellen. So können viele Anliegen, die in einer Alltagssituation auftreten, bereits in der Situation selbst geklärt werden. Dies geschieht im Dialog mit dem Kind, zumeist in der 1:1 Situation, im Tagesablauf und nicht öffentlich.

Es kann allerdings auch Beschwerden geben, die nicht in diesem kleinen, vertrauensvollen Rahmen geklärt werden können oder die die Mitwirkung anderer Personen erfordern. Dies können sowohl Beschwerden über den KiTa-Alltag und seine Abläufe, Verbesserungsvorschläge und Änderungswünsche als auch Beschwerden über die ErzieherInnen sein.

Die Kinder müssen wissen, wohin sie sich mit dieser Art von Beschwerden wenden können und haben die Gelegenheit, dies im Alltag zu erfahren und umzusetzen.

So findet regelmäßig ein Mittagskreis statt, in dem die besonderen Anliegen der Kinder aufgenommen und geklärt bzw. bearbeitet werden. Basis für die Gesprächsinhalte dort ist die „Motz-, Mecker- und Ideenkiste, in der sowohl gute Ideen als auch Beanstandungen und Kritikpunkte gesammelt werden. Dazu können die Kinder entweder gemalte Bilder hineinlegen oder im Vorfeld mit einer ErzieherIn ihres Vertrauens ihr Anliegen schriftlich festhalten. Auch spontane Wortmeldungen werden gehört.

Für Anliegen, die aus verschiedenen Gründen nicht in diesem großen Kreis bearbeitet werden können/sollen, möchten wir den Kindern einen anderen geschützten Rahmen mit der Möglichkeit zur Beschwerde anbieten.

Dafür wird von der Leitung im Büro eine Kindersprechstunde angeboten, in der Kinder ihre Beschwerde dort vortragen können. In Kooperation mit dem Kind wird das weitere

Vorgehen vereinbart und nach Möglichkeit eine Lösung erarbeitet. Der Schutz des Kindes hat dabei Vorrang.

Entwicklungsgespräche finden bisher mit Eltern statt, wir möchten diese Gespräche auch zur Zufriedenheitsabfrage für die Kinder nutzen. Dies ist eine weitere Möglichkeit, frühzeitig auf Schwierigkeiten, Unstimmigkeiten aufmerksam zu werden, sie eröffnet den Fachkräften die Möglichkeit, das Kind bei der konkreten Beschwerdeäußerung zu unterstützen. Diese Aufgabe übernimmt die/der zuständige BeziehungserzieherIn.

Sobald eine Beschwerde, die nicht dialogisch geklärt werden kann, wahrgenommen wird, wird sie offiziell als Beschwerde angenommen und die weitere Bearbeitung erfolgt.

Dazu wird zuerst die Zuständigkeit geklärt. Federführend ist dabei das Kind, das auch das Recht hat, Zuständige zu benennen bzw. auszuschließen. Der/die Verantwortliche unterstützt das Kind bei der konkreten Benennung des Problems, unabhängig von der eigenen Haltung zur geäußerten Problematik geht sie einfühlsam auf das Kind ein.

Die Bearbeitung der Beschwerde ist lösungsorientiert und erfolgt, wenn möglich, in Kooperation mit dem Kind. Bei Bedarf werden andere MitarbeiterInnen bzw. das Team hinzugezogen. Dies kann z.B. der Fall sein, wenn Regeln der KiTa zur Disposition gestellt werden. Zuständig ist dafür die Fachkraft, die die Beschwerde aufgenommen hat.

Diese gibt Informationen zum Stand der Dinge an das Kind weiter bzw. informiert über die abgeschlossene Bearbeitung der Beschwerde. Als endgültig abgeschlossen gilt die Beschwerdebearbeitung dann, wenn das Kind mit dem Ergebnis zufrieden ist, die Lösung „abnimmt“. Sollte dies nicht der Fall sein, beginnt der ganze Prozess von vorne mit der Konkretisierung des Problems.

Der zuständigen Fachkraft obliegt die Aufgabe, wieder in Kooperation mit dem Kind, das Ergebnis zu überprüfen. Sie dokumentiert die Bearbeitung der Beschwerde im Dokumentationsordner und falls das Kind es möchte, ebenfalls im Portfolio. Ein Verfahren, mit dem der Verlauf des Beschwerdemanagements für die Kinder transparent gemacht werden kann, wird vom Team noch erarbeitet.

Dasselbe Verfahren wenden wir bei Beschwerden von Eltern und MitarbeiterInnen an.

Jede **MitarbeiterIn** hat die Möglichkeit und auch die Pflicht, sich über Mängel in der Einrichtung und über pädagogische Prozesse zu beschweren.

Dies heißt für uns MitarbeiterInnen:

- Wir klären Alltagsbeschwerden möglichst umgehend und dialogisch.
- Bei Beschwerden unter MitarbeiterInnen ist der/die Betroffene der erste Ansprechpartner, Beschwerden werden nach Möglichkeit in der 1:1 Situation vorgetragen. Wir achten auf einen geschützten Rahmen.

- Der/die Beschwerdeführer/in entscheidet über die Notwendigkeit der Dokumentation einer dialogisch geklärten Beschwerde.
- Jede/r BeschwerdeführerIn hat Anspruch auf Vertraulichkeit. Der Beschwerdeprozess wird nicht nach außen getragen.
- Eine Ursachenanalyse dient dazu, die Beschwerdeursache in Zukunft zu vermeiden.

In diesem Stadium geht es um die Beschreibung der wahrgenommenen Situation und um mögliche unterschiedliche Interpretationen, aber auch um das Benennen von konkreten Belastungssituationen und um Abhilfe für kommende Situationen.

- Bei Bedarf wird die Leitung hinzugezogen, die die Beschwerde bearbeitet, dokumentiert und archiviert.
- Sollte hier eine Klärung nicht möglich sein, haben die Betroffenen die Möglichkeit und die Pflicht, sich an den Träger zu wenden.
- Der Träger unterstützt bei der Klärung und berät sich mit den Betroffenen über das weitere Vorgehen.
- Der Träger ist Ansprechpartner für Beschwerden über die Leitung, die nicht dialogisch geklärt werden können. Beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird der Träger ebenfalls einbezogen.

Jede pädagogische Mitarbeiterin nimmt mündliche Beschwerden von **Eltern** freundlich, sachlich und offen, unabhängig von der persönlichen Haltung entgegen und fühlt sich verantwortlich, Lösungen zu suchen. Dazu fertigen wir ein Beschwerdeprotokoll an, in dem vermerkt wird, um welche Beschwerde es sich handelt, wer in die Lösung einbezogen wird und ob erste Vereinbarungen getroffen wurden bzw. ob der Beschwerde sofort abgeholfen konnte. Wenn eine Beschwerde sofort geklärt werden, erfolgt dennoch eine Information an die Leitung mittels des Protokolls.

Sollte dies nicht der Fall sein, z.B. weil noch andere KollegInnen/das Team /die Leitung mit eingebunden werden müssen, wird die Beschwerde weiter bearbeitet. Der Lösungsvorschlag kann das Ergebnis des Gesprächs mit der/dem BeschwerdeführerIn sein oder von Seiten der KiTa vorgelegt werden. Eine Beschwerde gilt dann als bearbeitet, wenn beide Seiten mit dem Ergebnis zufrieden sind.

Über die persönliche Beschwerde hinaus haben die Eltern die Möglichkeit, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge in unseren Elternbriefkasten zu geben. Dies ist auch in anonymer Form möglich. Eine Rückmeldung setzt allerdings voraus, dass uns der/ die BeschwerdeführerIn bekannt ist.

Damit sichern wir den Eltern eine Klärung zu und beziehen die Sichtweise der Eltern in die Lösungsfindung mit ein. Es erfolgt immer eine Rückmeldung über die Klärung bzw. über mögliche Vereinbarungen. Dies ist Teil unserer Erziehungspartnerschaft.

17.2 Partizipation

Selbstbildung ist der wichtigste Pfeiler unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit in der KiTa. Darüber hinaus ist es uns ein wichtiges Anliegen, die Kinder mit Blick auf die Zukunft gesellschaftsfähig werden zu lassen. Dafür ist Partizipation ein wesentlicher Bestandteil, der an verschiedenen Stellen verankert ist. Bereits seit 1989/90 sind die „Rechte der Kinder“ von der UN-Kinderrechtskonvention verabschiedet worden, sie finden ihren Platz in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen in Rheinland-Pfalz und sind seit 2012 im Kinderschutzgesetz zu finden.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Richard Ströder, 1995)

Dies ist innerhalb bestimmter Grenzen möglich: Gesundheit, Sicherheit und Hygiene dürfen nicht beeinträchtigt werden. Wir beachten das Kindeswohl und die Trägervorschriften und sind darauf bedacht, den unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Kinder Rechnung zu tragen. In manchen Fällen schränkt der Elternwille (z.B. in Bezug auf Kleidung) die Partizipationsmöglichkeit des Kindes ein.

Für uns ErzieherInnen heißt Partizipation, ein Stück unserer Macht und unserer Verantwortung an die Kinder abzugeben, um sie in für sie relevante und überschaubare Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Gelebt wird Partizipation unserem Haus durch intensive Bedürfnisorientierung und die individualisierte Bildungsplanung.

Dies ist uns wichtig, weil

- Partizipation Bildungs- und Selbstbildungsprozesse unterstützt,
- die unterschiedlichen Interessenlagen (Mädchen/Jungs, familiärer Hintergrund, Sozialisationserfahrungen, unterschiedliche Altersgruppen) besser Berücksichtigung finden und wir an den entsprechenden Wünschen und Bedürfnissen anknüpfen können,
- weil Selbstvertrauen und –bewusstsein der Kinder gestärkt werden,
- weil Gruppenfähigkeit und soziales Verhalten verbessert werden,
- weil die Kinder demokratisches Handeln erfahren und einüben können,
- weil wir es als unsere Aufgabe als Sozialisationsinstanz neben der Familie sehen.

Lernen in der KiTa ist vorwiegend soziales Lernen. Dies wiederum ist eine der Grundlagen für handlungsorientiertes, problemlösendes Lernen. Durch die Beteiligung an Alltagsentscheidungen wird die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder in besonderem Maße gestärkt: sie erleben sich als selbstwirksam und entwickeln Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten. Sie könne sich aktiv um die Erfüllung ihrer eigenen Bedürfnisse

kümmern. Sie üben sich darin, Empathie und Solidarität zu zeigen. Wir geben die Möglichkeit zum gemeinsamen Planen und Handeln.

Um Partizipation zu ermöglichen, schaffen wir ErzieherInnen die notwendigen Strukturen.

Wir sorgen im Tagesablauf für eine Transparenz, die den Kindern verständlich ist (z.B. durch Bildkarten am Essensplan, Symbole wie Stoppschild für geschlossene Räume) und die ihnen den Zugang zu wichtigen Informationen ermöglicht. Das wird u.a. sichtbar am Kalender, der die besonderen Angebote des Tages aufzeigt, oder an der Magnetwand, die für die Kinder die Entscheidungsgrundlage für das Freispiel darstellt.

Die Kinder können so im Tagesablauf ihre eigenen Entscheidungen treffen: Wo/ mit wem/ bei welcher/m ErzieherIn spiele ich? Wann gehe ich frühstücken? Das erlaubt den Kindern, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern, sie können selbstständig handeln und viele Alltagsentscheidungen autonom treffen.

Neben dem selbstständigen Handeln in der Freispielzeit eröffnen wir den Kindern weitere Möglichkeiten der Beteiligung, vor allem im Rahmen unserer Mittagskreise.

Hier haben die Kinder noch einmal die Möglichkeit, ihre eigene Bildung zu planen, indem sie

- über den Inhalt der täglichen Mittagskreise informiert werden und dann entscheiden, an welchem Kreis sie teilnehmen,
- Vorschläge für die Mittagskreise machen können, diese auch selbstständig gestalten dürfen,
- in Fest- und Feiergestaltung mit eingebunden werden.

Wir achten darauf, dass den Kindern die Regeln der KiTa bekannt sind. Auch im Konfliktfall werden Regeln nicht willkürlich geändert.

Das Agieren mit dem Regelwerk geschieht sowohl bei der Ein-/Umgewöhnung, ist aber auch regelmäßiger Bestandteil der Mittagskreise, indem z.B. bei der Einrichtung des Rollenspielbereiches die Regeln noch einmal mittels selbstgemalter Bilder sichtbar gemacht werden oder die Kinder selbst überlegen, wie viele Kinder in einen bestimmten Bereich spielen dürfen.

Neben der täglichen Beteiligungsmöglichkeit bieten wir bei den größeren Kindern im Offenen Bereich eine „Motz-,Mecker- und Ideenkiste“ an, in die die Kinder Bilder geben können, die ein entsprechendes Anliegen verdeutlichen, das viele/alle Kinder betrifft. Dies können Ideen für Projekte sein, Wünsche zur Raumgestaltung oder Materialauswahl, aber auch Kritik am Ablauf und bestehenden Regeln. Hier erfahren die Kinder, wie sie ganz konkret Einfluss auf ihr Umfeld nehmen können und machen die Erfahrung, dass ihre Wünsche gehört werden. Sie erfahren, dass sie mit ihrer Beteiligung selbst gesteckte Ziele erreichen können.

Den Umgang mit Beschwerden beschreibt auch der Punkt „Beschwerdemanagement“.

Auch die Eltern haben die Möglichkeit zur Partizipation.

Eltern sind in der KiTa herzlich willkommen und sind eingeladen, ihre Wünsche und Vorstellungen bei uns zu äußern. Dafür bieten wir verschiedene Möglichkeiten an.

Informationen erfolgen über regelmäßige Elternbriefe sowie über aktuelle Informationen an der Infowand. Ebenso wie für die Kinder stehen den Eltern die nonverbalen Infos über den Tagesablauf der Kinder zur Verfügung, andere Informationen werden bei Bedarf mehrsprachig angeboten, so dass Möglichkeiten der Partizipation für alle Eltern gleichermaßen gegeben sind.

Im Alltag vorgebrachte Wünsche und Beschwerden werden gehört und bearbeitet. Neben Tür-und-Angelgesprächen und den regelmäßigen Entwicklungsgesprächen können jederzeit nach Bedarf Gespräche mit MitarbeiterInnen und Leitung vereinbart werden. Dort kann sofort eine Reaktion auf vorgetragene Anregungen erfolgen oder das weitere Vorgehen vereinbart werden.

Im Tagesablauf haben die Eltern nach Absprache die Möglichkeit zu Hospitation. Dies macht den Tagesablauf und unser erzieherisches Verhalten für die Eltern transparent.

Das Engagement im Elternausschuss eröffnet den Eltern die Möglichkeit, andere Formen der Beteiligung in der KiTa zu installieren.

Eine weitere Möglichkeit zur Partizipation stellt unser Elternbriefkasten dar, in den Wünsche und Kritik auch anonym eingegeben werden können. Einmal wöchentlich erfolgt die Leerung und Bearbeitung durch die Leitung.



18. Zusammenarbeit mit der Grundschule

Unsere Kindertagesstätte und die Grundschule in Selters arbeiten auf unterschiedlichen Ebenen zusammen. Durch diese Zusammenarbeit möchten wir für die Kinder einen guten Übergang von der KiTa zur Grundschule gestalten und damit die Weichen für einen positiven Schulverlauf stellen.

„...Kindertageseinrichtungen und Grundschulen gestalten den Übergang gemeinsam und stimmen ihn miteinander ab. Die Kontinuität des Lernens des Kindes muss durch ein gemeinsames pädagogisches Verständnis und Handeln der jeweils beteiligten Institutionen gesichert sein...“

(Auszug aus den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in RLP)

Die KiTas, die der Grundschule zugeordnet sind, haben gemeinsam mit der Grundschule einen Kooperationsvertrag ausgearbeitet. Dieser wird in regelmäßigen großen Abständen aktualisiert.

Folgende Punkte fließen in den Kooperationsvertrag ein:

- Austauschtreffen zu organisatorischen Abläufen
- Stärkere Vernetzung der Erziehungs- und Bildungsarbeit innerhalb der Einrichtungen
- Gegenseitige Hospitationen (sind geplant)
- „Übergang“ für die KiTa-Kinder gestalten, z.B. hinsichtlich des Besuchs der zukünftige LehrerInnen in der KiTa, des Schulbesuchs der Maxi-Club-Kinder ...
- Gemeinsame Projekte wie Einschulungsfeier, Aktionen zum Weltkinder-tag etc.
- Evtl. Teilnahme gemeinsamer Fortbildungen
- Gemeinsam stattfindender Elternabend für Familien, deren Kinder eingeschult werden

Durch den Verein „Backes“ konnte in der Grundschule die Schulsozialarbeit ausgeweitet werden, sodass eine Sozialpädagogin des Kinderschutzbundes an fünf Tagen in der Woche der Schule für diese Aufgaben zur Verfügung steht. Zur Umsetzung dieses besonderen Projektes wurde ein Konzept erarbeitet, welches die Kooperation mit den KiTas mit einbezieht.

Im Rahmen der Schulsozialarbeit finden mit den Verantwortlichen des Vereins „Backes“, VertreterInnen der KiTas, der Schule und des Kinderschutzbundes regelmäßige Austauschtreffen statt. Das Konzept fügen wir als Anlage an.

Ausbildungsort KiTa

In unserer gesamten Einrichtung begleiten wir während ihres Praktikums PraktikantInnen auf unterschiedlichen Ebenen, führen als PraxisanleiterInnen z.B. werdende ErzieherInnen vom Beginn ihrer Ausbildung durch unterschiedliche Praktikumsangebote.

Berufsfindungspraktikum

Während dieses Praktikums haben SchülerInnen der 8. oder 9. Klasse die Möglichkeit, das Berufsfeld der ErzieherIn kennen zu lernen. Abgestimmt auf die Reife und den Entwicklungsstand der Jugendlichen übernehmen sie teils kleine Aufgaben des Alltags.

Praktika während der schulischen Ausbildung zur SozialassistentIn

Während der zweijährigen schulischen Ausbildung haben die SchülerInnen die Möglichkeit unter fachlicher Anleitung erste Einblicke als ErzieherIn in den Berufsalltag zu erlangen. Angepasst auf das jeweilige schulische Ausbildungsprogramm übernehmen sie Aufgaben und planen erste Angebote und Aktionen.

Praktika während der schulischen Ausbildung zur ErzieherIn

Nach erfolgreichem Abschluss der Sozialassistentenausbildung erfolgt die Ausbildung zur ErzieherIn. Während dieser schulischen zwei Jahren erfolgen ebenfalls Praktika in verschiedenen Einrichtungen und mit verschiedenen Schwerpunkten.

Berufspraktikum

Nach vier schulischen Ausbildungsjahren erfolgt das letzte Jahr in der Praxis. Während diesem Jahr hat die PraktikantIn die Aufgabe ein Projekt zu planen, durchzuführen und dieses in einer umfangreichen Facharbeit schriftlich und theoretisch aufzuarbeiten.

Die PraktikantInnen werden durch weitergebildete und zertifizierte Praxisanleiter individuell begleitet.

Unsere Aufgaben in der Praxisanleitung

Beratung

Eine qualitativ hochwertige Anleitung erfolgt durch regelmäßige Anleitergespräche, in diesen werden Methoden zur Reflexion der eigenen Erfahrung bereitgestellt. Außerdem werden die PraktikantInnen bei der Übernahme der neuen Berufsrolle unterstützt.

Leitung

Die PraxisanleiterIn vermittelt der PraktikantIn Vorgaben in Hinblick auf fachpraktische Ziele.

Lehren

In Anleitergesprächen oder im Alltag erfolgt eine Vermittlung von Wissen und die direkte Unterstützung beim Umsetzung in die Fachpraxis. Den PraktikantInnen wird im gesamten Haus eine fehlerfreundliche Lernkultur geboten, in welcher sie Raum und Zeit erhalten, sich auszuprobieren und Erlerntes zu erproben und zu verfestigen.

Kooperation

Je nach Ausbildungs- und Erfahrungsstand werden einzelne Aufgaben zur selbstständigen Umsetzung mit der PraktikantIn abgestimmt. Die Praxisanleiter/In unterstützt die Einbindung dieser Aufgaben in Teamzusammenhänge.

Beurteilung

Die PraxisanleiterIn gibt der Ausbildungsinstitution Rückmeldung über die Lernentwicklung und beurteilt den erreichten Leistungsstand der PraktikantIn. Diese Rückmeldung und Beurteilung wird im Vorfeld mit der PraktikantIn besprochen.

Eltern- Beschwerde- Brief

Liebe Eltern,

bitte teilen Sie uns mit, womit Sie unzufrieden sind und welche Wünsche Sie an uns haben.

Wir sind dankbar für Ihre Anregung/Kritik und werden Ihr Schreiben bearbeiten.

| |
|-----------------------------|
| Ich bin nicht zufrieden mit |
| |
| |
| |
| |
| |
| |
| |
| |

| |
|--|
| Ich habe folgende Anregung/einen Verbesserungsvorschlag dazu |
| |
| |
| |
| |
| |
| |
| |

Ich habe mein Anliegen bereits in der Kita vorgebracht.

Ich wünsche eine persönliche Antwort bzw. einen Gesprächstermin zu meinem Anliegen.

Geben Sie dazu bitte Ihren Namen an: _____

Datum: _____

Auszüge aus SGB VIII

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,

2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,

3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,

4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(3) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,

2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie

3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(5) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

§ 8b Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen

(1) Personen, die beruflich in Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen stehen, haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft.

(2) Träger von Einrichtungen, in denen sich Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages aufhalten oder in denen sie Unterkunft erhalten, und die zuständigen Leistungsträger, haben gegenüber dem überörtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung bei der Entwicklung und Anwendung fachlicher Handlungsleitlinien

1. zur Sicherung des Kindeswohls und zum Schutz vor Gewalt sowie

2. zu Verfahren der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an strukturellen Entscheidungen in der Einrichtung sowie zu Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten.

§ 22 Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,

2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,

3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

(4) Für die Erfüllung des Förderungsauftrags nach Absatz 3 sollen geeignete Maßnahmen zur Gewährleistung der Qualität der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege weiterentwickelt werden. Das Nähere regelt das Landesrecht.

§ 22a Förderung in Tageseinrichtungen

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten

1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,

2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,

3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.

(4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrags nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

§ 45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

(1) Der Träger einer Einrichtung, in der Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages betreut werden oder Unterkunft erhalten, bedarf für den Betrieb der Einrichtung der Erlaubnis. Einer Erlaubnis bedarf nicht, wer

1.

eine Jugendfreizeiteinrichtung, eine Jugendbildungseinrichtung, eine Jugendherberge oder ein Schulandheim betreibt,

2.

ein Schülerheim betreibt, das landesgesetzlich der Schulaufsicht untersteht,

3.

eine Einrichtung betreibt, die außerhalb der Jugendhilfe liegende Aufgaben für Kinder oder Jugendliche wahrnimmt, wenn für sie eine entsprechende gesetzliche Aufsicht besteht oder im Rahmen des Hotel- und Gaststättengewerbes der Aufnahme von Kindern oder Jugendlichen dient.

(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn

1. die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind,

2. die gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie

3. zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

(3) Zur Prüfung der Voraussetzungen hat der Träger der Einrichtung mit dem Antrag

1. die Konzeption der Einrichtung vorzulegen, die auch Auskunft über Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt, sowie

2. im Hinblick auf die Eignung des Personals nachzuweisen, dass die Vorlage und Prüfung von aufgabenspezifischen Ausbildungsnachweisen sowie von Führungszeugnissen nach § 30 Absatz 5 und § 30a Absatz 1 des Bundeszentralregistergesetzes sichergestellt sind; Führungszeugnisse sind von dem Träger der Einrichtung in regelmäßigen Abständen erneut anzufordern und zu prüfen.

(4) Die Erlaubnis kann mit Nebenbestimmungen versehen werden. Zur Sicherung des Wohls der Kinder und der Jugendlichen können auch nachträgliche Auflagen erteilt werden.

(5) Besteht für eine erlaubnispflichtige Einrichtung eine Aufsicht nach anderen Rechtsvorschriften, so hat die zuständige Behörde ihr Tätigwerden zuvor mit der anderen Behörde abzustimmen. Sie hat den Träger der Einrichtung rechtzeitig auf weitergehende Anforderungen nach anderen Rechtsvorschriften hinzuweisen.

(6) Sind in einer Einrichtung Mängel festgestellt worden, so soll die zuständige Behörde zunächst den Träger der Einrichtung über die Möglichkeiten zur Beseitigung der Mängel beraten. Wenn sich die Beseitigung der Mängel auf Entgelte oder Vergütungen nach § 134 des Neunten Buches oder nach § 76 des Zwölften Buches auswirken kann, so ist der Träger der Eingliederungshilfe oder der Sozialhilfe, mit dem Vereinbarungen nach diesen Vorschriften bestehen, an der Beratung zu beteiligen. Werden

festgestellte Mängel nicht behoben, so können dem Träger der Einrichtung Auflagen erteilt werden, die zur Beseitigung einer eingetretenen oder Abwendung einer drohenden Beeinträchtigung oder Gefährdung des Wohls der Kinder oder Jugendlichen erforderlich sind. Wenn sich eine Auflage auf Entgelte oder Vergütungen nach § 134 des Neunten Buches oder nach § 76 des Zwölften Buches auswirkt, so entscheidet die zuständige Behörde nach Anhörung des Trägers der Eingliederungshilfe oder der Sozialhilfe, mit dem Vereinbarungen nach diesen Vorschriften bestehen, über die Erteilung der Auflage. Die Auflage ist nach Möglichkeit in Übereinstimmung mit den nach § 134 des Neunten Buches oder nach den §§ 75 bis 80 des Zwölften Buches getroffenen Vereinbarungen auszugestalten.

(7) Die Erlaubnis ist zurückzunehmen oder zu widerrufen, wenn das Wohl der Kinder oder der Jugendlichen in der Einrichtung gefährdet und der Träger der Einrichtung nicht bereit oder nicht in der Lage ist, die Gefährdung abzuwenden. Widerspruch und Anfechtungsklage gegen die Rücknahme oder den Widerruf der Erlaubnis haben keine aufschiebende Wirkung.